Posener Tageblatt



Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,36 zł, Ausland 3 Rm. einschl. Postgebühren. **Einzelnummer 0,25 zł, mit illustr. Beilage 0,40 zł** **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts“, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“ | **„Die Welt der Frau“** | **Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde“**

68. Jahrgang | **Sonntag, den 16. Juni 1929** | **Nr. 136**

Der Madrider Bericht über den Minderheitenschutz.

Es ist bekannt, daß der Madrider Bericht über den Minderheitenschutz einige neue Bestimmungen und Anregungen enthält. Von einem Erfolg Deutschlands kann natürlich keine Rede sein, denn gerade die wesentlichsten Punkte, die seinerzeit vom deutschen Außenminister mit logischer Schärfe aufgestellt worden waren, sind unberücksichtigt geblieben. Die Tätigkeit des Dreierausschusses, die einer objektiven Kritik nicht standzuhalten vermag, hat sich von jeher durch eine unbeirrbare Passivität auszeichnet und sich auf die Ausarbeitung gewisser Einzelheiten beschränkt, die mit dem Kernpunkt der ganzen Frage nichts zu tun haben. Umsonst hat Stresemann eine prinzipielle Vertiefung des Minderheitenschutzes gefordert. Der Dreierausschuß, über dessen Selbständigkeit man verschiedener Meinung sein kann, beschäftigt sich vorwiegend mit Aeußerlichkeiten und technischen Dingen, anstatt der Sache auf den Grund zu gehen. Es ist natürlich nicht notwendig, diese technischen Dinge zu unterschätzen, aber es ist notwendig, darauf hinzuweisen, daß der feinste Apparat, mag er noch so wundervoll funktionieren, keinen Sinn hat, wenn er auf bewußt falschen Voraussetzungen aufgebaut ist.

In Madrid hat man mit allen Mitteln versucht, gegen Deutschland Stimmung zu machen und eine deutsch-spanische Annäherung zu verhindern. Briand, der ohne seinen alten Freund Chamberlain ins Treffen gehen mußte, hat es meisterhaft verstanden, sich rar zu machen und einer verbindlichen Aussprache mit Stresemann auszuweichen. Die Minderheitenfrage war ein sehr brauchbarer Vorwand, um das Problem der Rheinlandräumung beiseite zu schieben; auch kann man sich denken, daß Frankreich sich lieber mit einer Angelegenheit beschäftigt, die sich so glänzend zum Vertagen und fruchtlosen Debattieren eignet als mit einem so peinlich aktuellen Problem wie dem der Räumungsfrage, die keine Verzögerung gestattet. So hat man sich wieder ausgiebig mit dem Schutz der Minderheiten rhetorisch auseinandergesetzt, und das Ratskomitee hat einen Bericht über die Verbesserungen der Verfahren in Minderheitensachen angenommen, der in der Form eines dem Völkerbundsrat vorzulegenden Entschließungsentwurfes abgefaßt ist und eine Folge neuer Bestimmungen über das Verfahren bei der Prüfung von Minderheitenbeschwerden vorsieht. Schon aus den folgenden Stichworten, die den Inhalt der „Reform“ umreißen sollen, wird offenbar, daß es sich um keine prinzipiellen Aenderungen handelt. Zulässigkeit von Beschwerden, Zusammensetzung der Minderheitenkomitees, Häufigkeit der Tagung der Minderheitenkomitees, Mitteilungen über die Behandlung der Beschwerden im Dreierkomitee, Veröffentlichung der Prüfungsergebnisse, regelmäßige jährliche Veröffentlichungen usw., lauter Dinge, die gewiß notwendig und nützlich sind, von denen man aber nicht allzu viel erwarten darf. Erfreulich ist immerhin, daß sich aus den Berichten über die deutsch-polnischen Besprechungen in Paris wesentliche Verbesserungen des örtlichen Verfahrens ergeben, namentlich eine beträchtliche Beschleunigung. Trotzdem sind allzu große Hoffnungen nicht am Platz, so lange sich das Verhältnis Frankreichs zu Deutschland nicht bessert, werden sich die Verhandlungen über den Schutz der Minderheiten immer auf der Oberfläche bewegen, ohne das Problem in seiner ganzen Tiefe zu erfassen.

Deutsche Wirtschaftler kommen nach Posen.

Posen, 15. Juni. Eine vom „Deutschen Wirtschaftsbund für Polen“ organisierte Ausflugsgruppe, bestehend aus 15 Personen, wird vom 18. bis zum 28. Juni in Polen weilen. Die deutschen Gäste treffen am Dienstag in Posen ein und bleiben bis zum Donnerstag. Am Freitag und Sonnabend sind sie in Lodz, am Sonntag und Montag in Warschau, einen Tag in Lemberg, um nach weiteren Besuchen in Krakau und Kattowitz wieder nach Posen zurückzukehren. In Posen werden sie von der Industrie- und Handelskammer empfangen. Das Aufenthaltsprogramm sieht neben der Besichtigung der Landesausstellung eine Besichtigung der Cegielskischen Werke, der Ostmesse in Lemberg, von Handelsinstituten, Museen, Börsen usw. vor. Unter den Gästen befindet sich Dr. Karl Heidrich, der Syndikus des „Deutschen Wirtschaftsbundes für Polen“.

Besprechung zwischen Stresemann und Briand in Paris?

Paris, 15. Juni. (R.) **Der Madrider Sonderkorrespondent des „Petit Parisien“ berichtet, es sei wahrscheinlich, daß Außenminister Briand am letzten Tage der Session des Völkerbundsrates Reichsaußenminister Dr. Stresemann einen Abschiedsbesuch machen werde. Die beiden Staatsmänner würden diese Gelegenheit benutzen, um den Tag festzulegen, an dem sie in der nächsten Woche in Paris eine Begegnung haben würden, da Stresemann über Paris nach Deutschland zurückkehren werde. Gegenwärtig könnte sie in der Tat zweckmäßigerweise ihre Unterredung vom Mittwoch nicht weiter verfolgen. Erst wenn Briand mit Poincaré und seinen Kollegen Fühlung genommen habe, und über die Bedingungen Bescheid wissen werde, unter denen der französische Ministerpräsident die Debatte über die Schulden und über den Bericht der Reparationssachverständigen vor das Parlament bringen wolle, werde er mit dem Reichsaußenminister die logischen Folgen, die der Young-Plan erhalten werde, ins Auge fassen können.**

Noch eine Ueberquerung des Ozeans.

Zur Landung der Ozeanflieger in Spanien.

Santander, 15. Juni. (R.) Die Landung des Flugzeuges „Gelber Vogel“, die um 8 Uhr abends auf dem Strande von Oyambra, 4 Kilometer von Comillas entfernt, erfolgte, ging normal vonstatten. Die Flieger erklärten, sie seien gelandet in der Annahme, daß sie sich an der französischen Küste befänden. Das Flugzeug wird von Karabiniere bewacht. Es bestätigt sich, daß sich an Bord der Amerikaner Arthur Schreiber als blinder Passagier befindet. An Bord war ferner als Fetisch ein lebendes junges Krokodil. Die Entfernung Old Orchard—Santander beträgt etwa 5300 Kilometer. Die Flieger waren 29 Stunden unterwegs und haben eine Durchschnittsgeschwindigkeit von über 180 Kilometern erreicht. Es soll die bisher schnellste Ueberquerung des Ozeans sein. Wie dem „Matin“ aus Santander gemeldet wird, war die Ueberquerung schwierig. Es herrschte starker Nebel, Wind, Regen und vier Stunden lang Kälte. Außerdem zwangen verschiedentlich Stürme die Flieger von der Linie, die die Dampfer verfolgen, abzuweichen und nach Süden den Kurs zu nehmen, um an der portugiesischen Küste einen Landungsplatz zu suchen.

Antipolnische Kundgebung in Tiflis.

Sturm auf das polnische Konsulat. — Eingeschlagene Fensterscheiben.

(Telegramme unseres Warsch. Berichterstatters.)

Warschau, 15. Juni 1929.

Zwischen der polnischen Regierung und der Sowjetregierung ist ein Konflikt entstanden. Nach amtlichen Mitteilungen war zur Feier der zehnjährigen Unabhängigkeit der Grusier in Warschau eine Akademie veranstaltet worden, an der sich auch einige polnische Beamten offiziell beteiligt hatten. Der sowjetrussische Gesandte Bogomołow hatte sich deshalb offiziell bei der polnischen Regierung beschwert. Dieser Schritt wurde von Angriffen der Sowjetpresse gegen Polen begleitet. Auch fanden antipolnische Versammlungen statt, in denen zu Demonstrationen gegen das polnische Konsulat in Tiflis, der Hauptstadt von Grusien, aufgefordert worden war. Das Ergebnis dieses Vorgehens war eine Zusammenrottung vor dem Konsulat in Tiflis, das mit einem Steinhagel überschüttet wurde, wobei einige Dutzend Scheiben in Stücke gingen. Als der polnische Gesandte in Moskau, Patek, davon Kenntnis erhalten hatte, beschwerte er sich bei dem Sowjetkommissar für auswärtige Angelegenheiten, der denn auch sein Bedauern über die Vorgänge aussprach. Patek nahm dieses Bedauern zur Kenntnis, ließ es jedoch dahingestellt, ob die polnische Regierung den Ausschreitungen weitere politische Folgen gebe, oder nicht. Der Vorfall ist somit noch nicht abgeschlossen.

Inzwischen treffen hier Nachrichten ein von einem kriegerischen Vorgehen Rußlands gegen China. In hiesigen politischen Kreisen erwartet man mit Spannung die Bestätigung dieser Nachrichten.

Einigungsbestrebung.

Warschau, 15. Juni 1929.

Die Tagung der „Wyzwolenie“ ist nach dreitägigen Beratungen mit der Annahme einer Reihe von Entschließungen zu Ende gegangen, die in schärfster Weise gegen die Haltung des Marschalls Pilsudski in der Angelegenheit der Untersuchung gegen den früheren Finanzminister Czechowicz Stellung nehmen. In den ersten Entschließungen wird behauptet, daß sich die politische und die wirtschaftliche Lage des Landes verschlechtert hätte. Die Wyzwolenie hält es für ihre Pflicht, auf allen zugänglichen Gebieten das gegenwärtige Regierungssystem zu bekämpfen und eine Verständigung mit den übrigen Bauernparteien herbeizuführen, um die Interessen des kleinen Landwirts zu schützen, den Kampf um die Rechtlichkeit zu führen und Wahlvereinbarungen zu treffen. Die einzelnen Bauerngruppen sollen die gegenseitigen Sticheleien und Hetzen aufgeben. Bei allen Versuchen jedoch, eine Einheitlichkeit des Vorgehens und sogar eine Verschmelzung zu bewirken, soll genau darauf geachtet werden, daß das Programm der Wyzwolenie berücksichtigt wird. Die Tagung der Wyzwolenie erklärt ferner, daß eine Zusammenarbeit sämtlicher Parteien des Blocks der Linken durchaus nötig sei.

Keine Aenderungen.

Warschau, 15. Juni. Die Preßagentur meldet auf Grund von Informationen aus maßgebenden Kreisen, daß die Nachricht von Aenderungen in Lemberger Verwaltungsstellen unbegründet sei. Die Behörden hätten nur eine Untersuchung gegen Beamte eingeleitet, die bei der Verhütung von Ausschreitungen zu wenig Energie zeigten.

Ankunft Owen D. Youngs in Neuyork.

Neuyork, 15. Juni. (R.) Owen D. Young ist gestern abend mit den beiden übrigen amerikanischen Delegationsdelegierten an Bord des Dampfers „Aquitania“ hier eingetroffen. Young ließ den ihn erwartenden Zeitungsvertretern eine schriftliche Erklärung überreichen, in der er die wertvolle Mitarbeit aller Mitglieder der amerikanischen Delegation am erfolgreichen Abschluß der Arbeiten der Reparationskommission betont, besonders darauf hinweist, daß Morgan dem Komitee sein Prestige verlieh und ferner Morgans wertvolle Mitarbeit an dem Plan der Reparationsbank unterstreicht. Morgan, so heißt es in der Erklärung, vergaß niemals den Grundgedanken, daß ein wirklicher Erfolg der Sachverständigenkonferenz nur zu erreichen war, wenn man die politische Maschinerie der Kriegs- und Nachkriegszeit durch die Mittel der Friedenswirtschaft ersetzte.

Young wurde an der Quarantänestation durch einen Sonderdampfer von der „Aquitania“ abgeholt und reiste sofort nach Cleveland weiter, um der Hochzeit seines Sohnes beizuwohnen. Er lehnte es ab, über Einzelheiten der Reparationskonferenz zu sprechen. Lamont erklärte dem Vertreter des W. T. B., daß Young in etwa zehn Tagen Hoover einen Besuch abstatten werde.

Die polnische Getreidepolitik.

Von Dr. Schubert, Gronowo.

Wohl kaum eine zweite Tatsache beschäftigt augenblicklich in so starkem Maße die Landwirtschaft der Westgebiete Polens, als die Sorge wegen der katastrophal gesunkenen Roggenpreise. Die Gründe für dieses Sinken sind bekannt. Schuld sind eine Weltrekordernte mit Ueberschüssen, die das Doppelte des bis zur neuen Ernte noch zu erwartenden Weltkonsums ausmachen, günstige Ernteaussichten in den meisten Getreideproduktionsländern, so daß wieder eine im Verhältnis zur Produktion zu große Erzeugung in Aussicht steht und, was Polen insbesondere anbetrifft, eine Getreidepolitik, die man, milde ausgedrückt, als unverständlich bezeichnen kann.

Polen ist für Weizen stets Einkaufsgebiet, für Roggen aber nur in schlechten oder unterdurchschnittlichen Erntejahren. Tritt das, man kann beinahe sagen, „Unglück“ einer sehr guten Ernte ein, wie in den Jahren 1925 und 1928, dann erfolgt bei dem heutigen Getreidebewirtschaftungssystem ein Preisdruck, der den Erntesegen zu einem Unsegen werden läßt. Im Verlaufe eines Jahres, vom Mai 1928 bis Mai 1929 ist der Roggenpreis von 52 auf 24 Złoty gesunken, also um ca. 115 Prozent, während der Mehrertrag in diesem Jahre etwa 25 Prozent betrug.

Eine Ausfuhrsperre, wie sie bis jetzt für Brotgetreide bestand, bedeutet Ausschaltung der Weltmarkteinflüsse auf die polnische Preisgestaltung. Wir hatten seit Beginn des Erntejahres stets Roggenpreise, die weit unter den Neuyorker lagen. Die Regierung begründet ihre Politik mit dem Argumente, daß Polen in den beiden letzten Erntejahren im Herbste zuviel Roggen ausführte und diese Mengen im Frühjahr bei gestiegenen Weltmarktpreisen zurückkaufen mußte. Die in den beiden letzten Erntejahren gemachten Erfahrungen hat die Regierung nun schematisch auf dieses hervorragende Erntejahr ausgewertet und die Grenzen zugehalten. Die Verluste, die durch diese Politik entstanden sind, dürften größer sein, als die Verluste durch die Politik der Einfuhrjahre. Die polnische Getreidepolitik krankt daran, daß eine sachgemäße Statistik und eine einigermaßen zutreffende Ernteschätzung fehlt. Die Ernten 1926 und 1927 sind zu hoch, die diesjährige um ca. 3 Millionen Tonnen zu niedrig geschätzt worden. Die Vorräte an Roggen übersteigen den Bedarf bis zur neuen Ernte noch um einige Hunderttausend Tonnen. Diese Roggenmengen hätten bei Verkäufen im Herbst und Winter ca. 100—150 Millionen Złoty gebracht. Sie sind heute im Auslande kaum mehr unterzubringen, und der Erlös dürfte bei eventuellem Verkaufe kaum $^2/_3$ dieser Summe betragen. Die Schaffung der Getreidereserven hat sich in diesem Jahre als kostspieliger Fehlschlag erwiesen, der den Staat mindestens 20 bis 30 Millionen Złoty kostet. Die Differenz zwischen dem Herbsteinkauf und dem jetzigen Verkauf beträgt 10 bis 12 Złoty pro Doppelzentner. Dazu kommen Verwaltungskosten für das gelagerte Getreide, Schwund usw. Wenn anläßlich der Dementis von Herrn Schwalbes (des verantwortlichen Leiters der Getreidepolitik) Rücktritt als sein Verdienst hervorgehoben wurde, daß infolge der Getreidereserven und der Ausfuhrsperre dieses Jahr kein Getreide im Frühjahr zu teureren Preisen importiert zu werden brauchte und der Brotpreis niedrig gehalten wurde, so kann man sich eines Lächelns kaum erwehren. Erstens sind die

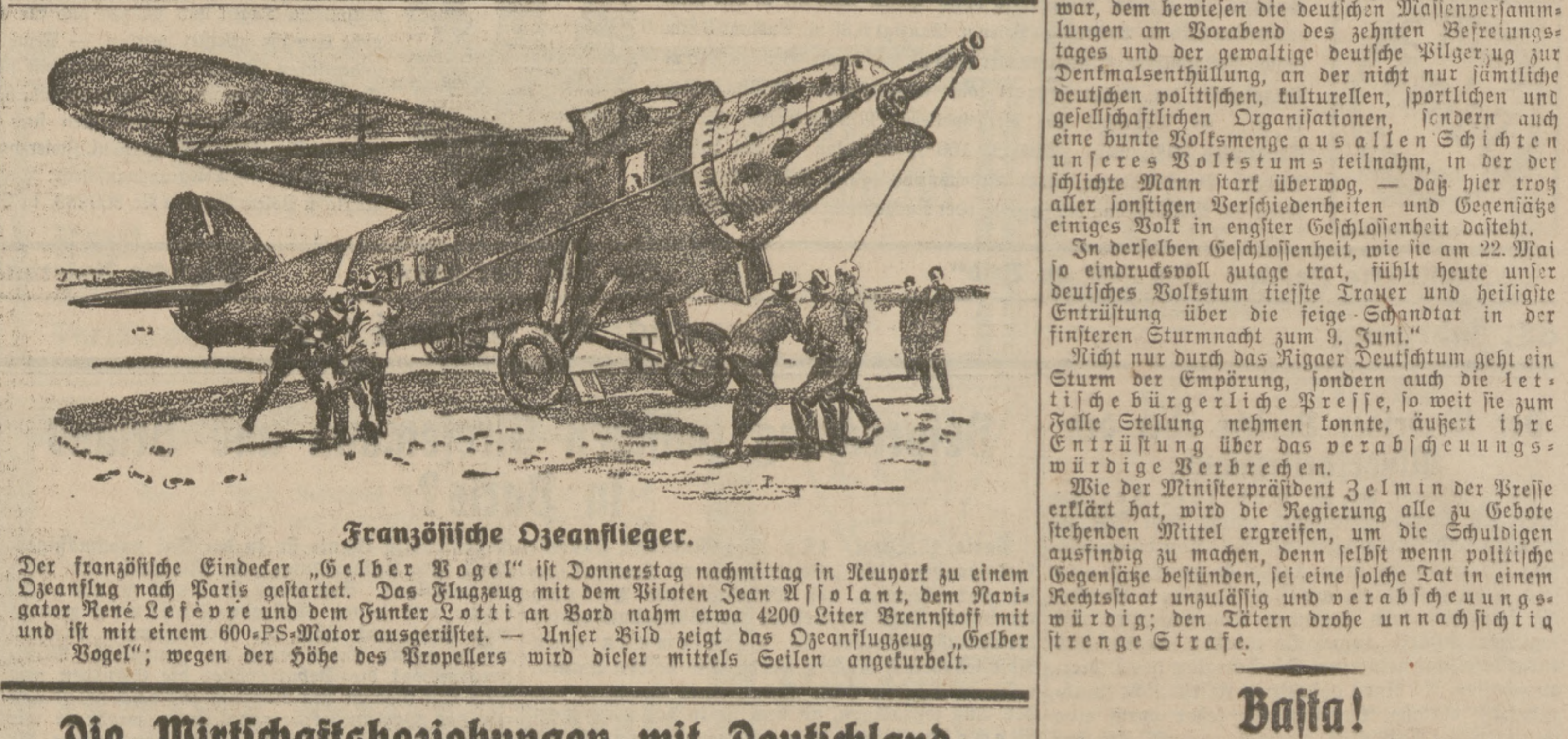
Getreidereserven für Intervention nie benutzt, sondern mit schweren Verlusten an den Steuerkonzern verkauft worden. Zweitens hätte Polen selbst bei stärkeren Herbstverkäufen nichts zu importieren brauchen, und wenn schon, dann hätte es ein Geschäft dabei gemacht! Also die Handelsbilanz Polens sähe erheblich freundlicher aus, und die 100 bis 150 Millionen, die in die Taschen der Landwirte geflossen wären, hätten das Wirtschaftsleben stark befruchtet. Die Politik des Herrn Schwalbe ist dem polnischen Staat und der polnischen Volkswirtschaft teuer zu stehen gekommen.

Man macht den Landwirten vielfach den Vorwurf, daß sie zuviel Getreide zurückgehalten und damit die jetzige Katastrophe mitverschuldet hätten. Erstens pflegt selbst der jeder Spekulation abgeneigte Landwirt sich einen Teil der Ernte für den Frühsommer hinzulegen, um bei eventueltens ist die Regierung selbst daran schuld, resdurchschnittspreis zu erzielen. Zweiten ist die Regierung selbst daran Schuld, daß so erhebliche Mengen aufgespeichert wurden. In mehreren Regierungsäußerungen wurde betont, daß ein Preis von 40 Złoty pro Doppelzentner als normal und nehmenswert erscheine. Einen großen Eindruck machte auch die Erklärung, daß in der Vorerntezeit ein Preis von 40 Złoty erwartet wurde, man aber mit Hilfe der Getreidereserven eine Steigerung über deren Preis verhindern würde. Auch die Arbeiterlöhne wurden auf einer Basis von 42 Złoty tarifiert. Es war nicht verwunderlich, daß so viele Landwirte auf diese Regierungserklärungen hin der Psychose verfallen sind, im Mai-Juni seien höhere Preise zu erwarten. Zudem rechtfertigten die Erfahrungen der letzten Jahre diese Auffassung, und es war die Preisbasis das ganze Jahr hindurch so niedrig, daß die Selbstkosten kaum gedeckt wurden.

Zwei Fehler werden allerdings auch von den Landwirten gemacht, die die polnische Regierungsauffassung zu stärken pflegen. Bei den statistischen Fragebogen über die Erntevorräte werden von den Landwirten aus allerdings berechtigter Angst vor Ueberssteuerung meist zu niedrige Angaben gemacht. Damit schneiden sich die Landwirte ins eigne Fleisch. Dann wird von Landwirtsseite häufig in der Presse über schlechte Ernteaussichten und Ergebnisse berichtet. Jeden Frühling liest man Aufsätze, die eine Fehlernte voraussagen. Das ist erstens meist nicht richtig, weil, abgesehen von Jahren elementarer Winterschäden die Ergebnisse erst bei den Probedrüschen einigermaßen vorauszusehen sind. Gerade die letzten Jahre waren Schulbeispiele dafür. Zweitens schadet es. Die Marktlage wird durch solche Berichte nicht gebessert, aber die Aeußerungen geben der Regierung eine Stütze dieser falschen und dem Landwirte schädlichen Getreidepolitik.

Welche Getreidepolitik braucht die polnische Landwirtschaft? Die Antwort läßt sich in wenigen Worten zusammenfassen: Freie Ausfuhr, Zollschutz gegenüber dem Getreidedumping, wie es zum Beispiel im deutschen Ausfuhrscheinsystem liegt, in Getreideüberschußjahren Förderung der Ausfuhr durch ein ähnliches System, Zulassung des preisausgleichenden Terminhandels und schließlich Schaffung einer sachgemäßen Statistik, die ähnliche Verluste ausschließt, wie sie dieses Jahr gebracht hat. Eine Reservepolitik braucht nicht immer zum Schaden der Landwirtschaft auszufallen, ist daher nicht prinzipiell zu bekämpfen, wenn sie sachgemäß betrieben wird. In Getreideüberschußjahren ist sie zwecklos und zu teuer, in Zuschußjahren kann sie Gutes leisten, indem sie den Herbstmarkt entlastet und die Ueberteuerung im Frühjahr verhindert. Der Landwirt hat selbst Interesse an einer gleichmäßigen Gestaltung der Getreidepreise, nicht an zu großen Schwankungen, deren Früchte nur der Spekulation zu Gute kommen.

Eine Erhaltung der Getreidepreise auf dem heutigen Niveau bedeutet Zwang für Extensivierung, Rückgang der Kunstdüngeranwendung, Produktionsminderung, Rückgang der Kaufkraft für industrielle Produkte, Steuerausfälle und vieles mehr. Es ist eigentümlich, daß der Bericht der verantwortlichen Regierungskreise wie gebannt auf der Kurve haftet, die die Brotpreisentrichtung beitreibt. Gehen die Brotpreise in die Höhe, ziehen Sorgenfalten über die Gesichter, sinken sie, dann schüttelt man sich dankend die Hände, bekommt Orden und avanciert vielleicht. Dabei ist es volkswirtschaftlich relativ nebensächlich, ob der Brotpreis ein paar Groschen höher oder niedriger ist gegenüber der Frage, ob die Landwirtschaft durch eine vernünftige Preispolitik in den Stand gesetzt wird, den Landesbedarf zu produzieren, oder ob für viele Millionen importiert werden muß. Eine Steigerung des Roggens, also auch des Brotpreises bedeutet letzten Endes nichts weiter als eine etwas günstigere Verteilung des Volkseinkommens auf die heimische Landwirtschaft. Sie bedeutet Vermehrung von deren Kaufkraft. Ein vermehrter Getreideimport aber bedeutet eine größere Abgabe polnischen Volkseinkommens an das Ausland, Vermehrung der Kaufkraft anderer Länder.



Französische Ozeanflieger.

Der französische Eindecker „Gelber Vogel" ist Donnerstag nachmittag in Neuyork zu einem Ozeanflug nach Paris gestartet. Das Flugzeug mit dem Piloten Jean Assolant, dem Navigator René Lefèvre und dem Funker Lotti an Bord nahm etwa 4200 Liter Brennstoff mit und ist mit einem 600-PS-Motor ausgerüstet. — Unser Bild zeigt das Ozeanflugzeug „Gelber Vogel"; wegen der Höhe des Propellers wird dieser mittels Seilen angekurbelt.

Die Wirtschaftsbeziehungen mit Deutschland.

Trotz des Zollkrieges.

Warschau, im Juni.

Ueber die deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen, die bekanntlich trotz dem Zollkriege und den scharfen gegenseitigen Kampfmaßnahmen einen überaus regen Warenaustausch aufweisen, kommen in folgenden, soeben von amtlicher Seite veröffentlichten Zahlen, die für die gegenseitige wirtschaftliche Ergänzungsnotwendigkeit und somit für den Abschluß eines normalen Handelsvertrages sprechen, zum Ausdruck:

Der polnische Export gestaltete sich nach den einzelnen Ländern im Jahre 1928 prozentmäßig wie folgt:

Land	Prozent
Deutschland	34.3 Prozent,
Oesterreich	12.4 „
Tschechoslowakei	11.8 „
England	9.0 „
Schweden	4.4 „
Dänemark	3.1 „
Holland	3.1 „
Lettland	2.4 „
Belgien	2.3 „
Rumänien	2.1 „
Italien	1.9 „
Ungarn	1.7 „
Frankreich	1.7 „
Rußland	1.5 „

Die analogen Zahlen für den Import nach Polen gestalteten sich wie folgt:

Land	Prozent
Deutschland	26.9 Prozent,
England	9.3 „
Frankreich	7.4 „
Oesterreich	6.6 „
Tschechoslowakei	6.3 „
Holland	4.1 „
Schweiz	2.7 „
Italien	2.5 „
Schweden	2.1 „
Belgien	2.0 „
Dänemark	1.6 „
Ungarn	1.3 „
Rußland	1.2 „
Rumänien	1.1 „
Lettland	0.5 „

Somit zeigt es sich, daß sowohl er Ex- als auch der Import nach und aus Deutschland die Umsätze Polens mit den übrigen Staaten, mit denen es im Warenaustausch steht, um das Mehrfache übertreffen. Während die polnische Rechtspresse diese Tatsache zum Anlaß nimmt, um die Regierung zu energischen Maßnahmen hinsichtlich der „Befreiung der polnischen Wirtschaft von der Abhängigkeit von Deutschland" aufzufordern, ist zu hoffen, daß die maßgebenden polnischen Kreise aus dieser Statistik im Gegenteil eine wesentlich andere Lehre ziehen werden.

Ein Bubenstück in Lettland.

Das Attentat auf das Gefallenen Denkmal. — Auf der Suche nach den Tätern.

Riga, 13. Juni. Der lettländische Innenminister Laimin erklärte einem Berichterstatter der „Rigaschen Rundschau" folgendes:

„Das Verbrechen, das an der Grabstätte der gefallenen Landwehrkämpfer verübt worden ist, gehört zu den schändlichsten politischen Verbrechen, die bisher in Lettland vorgekommen sind. Die politischen Hintergründe dieser Tat sind unverkennbar, und es ist aufs tiefste zu bedauern, daß in der Auseinandersetzung zwischen den Bürgern des Staates in politischen Fragen zu einem solchen nichtswürdigen Mittel gegriffen worden ist. Die Untersuchung ist dem Gericht übergeben, doch sind auch sämtliche Kräfte der politischen Polizei mobilisiert.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß eine dunkle Macht hinter dem Verbrechen steckt. Alles, was in den Kräften des Innenministeriums steht, wird getan werden, um das Verbrechen zu sühnen."

Das Attentat.

Riga, 13. Juni. Die in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag erfolgte Zerstörung des Gefallenendenkmals der Baltischen Landeswehr, muß, wie die Untersuchung gezeigt hat, von langer Hand vorbereitet gewesen sein. Die Täter haben ca. 2 Kilo Sprengstoff verwandt, den sie in eine Kiste mit dem Zeichen einer hiesigen Schokoladenfabrik verpackt hatten. Die Sprengsachverständigen konnten noch eine zweite Sprengstoffladung mit Zündschnur feststellen, die aber glücklicherweise, aller Wahrscheinlichkeit nach durch den Regen, nicht explodiert ist. Durch diese zweite Ladung sollten auch die Tafeln mit den Namen der Toten der Baltischen Landeswehr zerstört werden.

Durch die Gewalt der Explosion ist vom Fuß des Gedenksteins ein großes Stück schräg herausgesprengt worden, und der mächtige Block rücklings umgestürzt. Der Hügel, auf dem sich das Denkmal frei und schön erhob, bietet ein Bild grauenhafter Verwüstung. Der abgesplitterte Gedenkstein liegt über den Sockel gestürzt. Der Sockel ist auseinandergesprengt, große Felsbrocken von Stein sind nach vorne bis auf die Terrasse vor den Gedenktafeln geschleudert. Kleinere Brocken sind in weitem Umkreise zerstreut. Sogar in einer Entfernung von über 100 Metern vom Hügel liegen noch Splitter. An die Gedenktafeln hat die ruchlose Hand der Schandbuben sich nicht gewagt; sie sind unversehrt.

Obgleich es noch nicht gelungen ist, die Täter festzustellen, verfolgt die politische Polizei, in deren Händen die Untersuchung des Falles liegt, mit Hochdruck die Aufklärung der Angelegenheit. Es ist bereits eine Verhaftung vorgenommen worden, doch hatte sich diese als unzutreffend erwiesen. Eine Reihe von Verhören hat bereits stattgefunden. Es scheint, daß ein Radfahrer und ein junger Bursche, der diesem Radfahrer gefolgt ist und der in der Nacht am Denkmal gesehen worden ist, mit dem Attentat im Zusammenhang stehen. Es ist vorläufig noch nicht gelungen, zu eindeutigen Ergebnissen zu gelangen.

*

Ueber das Verbrechen teilt die „Rig. Rundschau" noch ergänzend mit:

Das Verbrechen ist ganz fraglos von langer Hand vorbereitet worden, und die Verbrecher haben nach allen Regeln der Sprengtechnik gearbeitet. Sie haben den Stein, nach allen Anzeichen zu schließen, von der Vorderseite über dem aus einzelnen größeren Steinen bestehenden Sockel angebohrt — eine Arbeit, die schwerlich in ein paar Stunden bewältigt werden kann, — eine starke Sprengladung eingeführt und diese mittels einer Zündschnur zur Entzündung gebracht, die sie durch die unmittelbar hinter dem Denkmal befindliche Lücke im Umfassungszaun des Friedhofs verlegt hatten. Sie haben also die Zündschnur außerhalb des Friedhofs entzündet, um sich in Sicherheit bringen zu können, und sind entkommen.

Das Echo.

Die „Rigasche Rundschau" schreibt über das ruchlose Bubenstück: „**Eine Welle lodernder Empörung geht durch das gesamte deutsche Volkstum Lettlands. Das schlichte schöne Denkmal, das wir vor wenigen Wochen den Brüdern errichten konnten, die ihre heiße Liebe zur Heimat im Kampf gegen einen unbarmherzigen, all kulturelle und politische Freiheit zerstörenden Feind mit ihrem Heldentode gekrönt haben, ist einer Bubentat zum Opfer gefallen, die in ihrer Niedertracht wohl einzig dasteht.**

Aus kleinen und kleinsten Scherflein aller Kreise des Baltischen Deutschtums in Lettland waren die Mittel zusammengeflossen, mit denen der Bau trotz aller Einfachheit doch würdigen Totenmals für unsere Gefallenen errichtet wurde. Und wer noch daran gezweifelt hätte, wie sehr die Ehrung, die ihnen am 22. Mai d. Js. zuteil wurde, Herzenssache des gesamten Deutschtums der Heimat war, dem bewiesen die deutschen Massenversammlungen am Vorabend des zehnten Befreiungstages und der gewaltige deutsche Pilgerzug zur Denkmalsenthüllung, an der nicht nur sämtliche deutschen politischen, kulturellen, sportlichen und gesellschaftlichen Organisationen, sondern auch eine bunte Volksmenge aus allen Schichten unseres Volkstums teilnahm, in der der schlichte Mann stark überwog, — daß hier trotz aller sonstigen Verschiedenheiten und Gegensätze einiges Volk in engster Geschlossenheit dasteht.

In derselben Geschlossenheit, wie sie am 22. Mai so eindrucksvoll zutage trat, fühlt heute unser deutsches Volkstum tiefste Trauer und heiligste Entrüstung über die feige Schandtat in der finsteren Sturmnacht zum 9. Juni."

Nicht nur durch das Rigaer Deutschtum geht ein Sturm der Empörung, sondern auch die lettische bürgerliche Presse, so weit sie zum Falle Stellung nehmen konnte, äußert ihre Entrüstung über das verabscheuungswürdige Verbrechen.

Wie der Ministerpräsident Zelmin der Presse erklärt hat, wird die Regierung alle zu Gebote stehenden Mittel ergreifen, um die Schuldigen ausfindig zu machen, denn selbst wenn politische Gegensätze bestünden, sei eine solche Tat in einem Rechtsstaat unzulässig und verabscheuungswürdig; den Tätern drohe unnachsichtig strenge Strafe.

Basta!

Zu der Beschwerde der Sejmabgeordneten Graebe und Naumann beim Völkerbundsrat über die Liquidationen des Eigentums von polnischen Staatsangehörigen deutscher Nationalität schreibt der „Kurjer Pozn.":

„Die deutsche Klage bildete den Gegenstand sorgfältiger Untersuchungen seitens der polnischen Behörden, und diese stellten fest, daß die Klage jeder tatsächlichen Grundlage entbehrt."

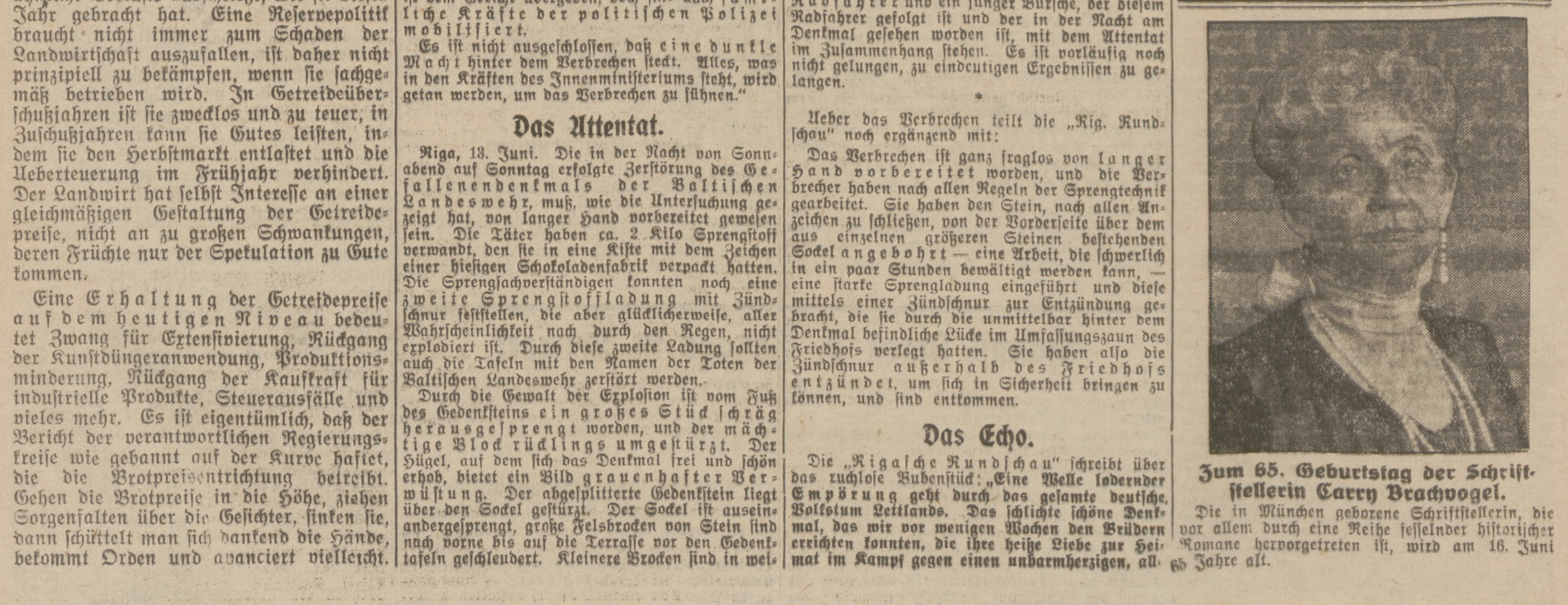
Punkt, Schluß. Die Sache ist erledigt. In der Tat ein einfaches und kurzes Verfahren. Wenn die Gerichte in Zivilsachen diese Methode der Rechtsfindung übernehmen würden, könnten sie das ganze Jahr in die Ferien gehen: der Beklagte untersucht die Klage, stellt fest, daß sie unbegründet ist, und damit Basta. Der „Kurjer Poznański" zerreißt sich den Mund darüber, daß Marschall Piłsudski für seine Bekundung als Zeuge von der Norm abweichende Methoden für sich in Anspruch nimmt, aber die Methode, die nach seiner Angabe polnische Behörden zur Abfertigung der Klage der Herren Naumann und Graebe anwenden, ist noch viel origineller. Doch der „Kurjer Poznański" billigt sie unbesehen; denn sie richtet sich nicht gegen die sakrosankte Endecja, sondern gegen die †† Deutschen. Und gegen diese ist jedes Mittel recht.

Ein Bittgottesdienst in der Pfarrkirche.

Die Lemberger Vorfälle. Wirksame Taten.

Posen, 15. Juni. Ueber den Expiationsgottesdienst wegen der Lemberger Vorgänge berichtet der „**Kurjer Pozn.**": „Gestern fanden in ganz Polen Expiationsgottesdienste wegen der Profanierung der Lemberger Prozession statt. Auf Betreiben der „Odrodzenie" wurde um 8 Uhr abends ein solcher Gottesdienst in der Posener Pfarrkirche abgehalten. **Der Altar war mit Standarten der polnischen Jugendvereinigung, des Vereins der Aufstandsteilnehmer und des Hallerverbandes geschmückt.** Der Prälat Prądzyński hielt eine sehr erhebende Predigt, die wir im Abriß wiedergeben: (Wir kürzen den Bericht. Red.)

„Unsere Kirche hat sich mit Gläubigen gefüllt, die durch Akte des Glaubens, des Vertrauens, der Verehrung und der Liebe die Mißachtung, die



Zum 65. Geburtstag der Schriftstellerin Carry Brachvogel.

Die in München geborene Schriftstellerin, die vor allem durch eine Reihe fesselnder historischer Romane hervorgetreten ist, wird am 16. Juni 65 Jahre alt.

Liquidation der Liquidationen.

In der „Frankfurter Zeitung“ vom 12. d. M. lesen wir folgenden Aufsatz:

Ende Februar 1929 ist dem Völkerbundsrat eine Petition der deutschen Minderheiten in Polen überreicht worden, die sich gegen die zu Beginn des Jahres wieder aufgenommenen Liquidationen und die damit eng zusammenhängende Behandlung der Staatszugehörigkeitsfrage durch Polen wendet. Dem in der Petition ausgesprochenen Ersuchen, die Angelegenheit als dringlich zu erklären, hat der Generalsekretär des Völkerbundes Sir Eric Drummond nicht stattgegeben, mit der Begründung, daß eine Veränderung des Sachbestandes nicht zu erwarten sei. Die polnische Regierung, der die Petition zur Rückäußerung zugeleitet worden ist, hat darauf bis zur Stunde noch nicht reagiert. Mittlerweile haben die Tatsachen, nämlich die Fortführung der Liquidationen in stärkstem Maße, die Voraussetzung für die Entscheidung des Generalsekretärs aufgehoben.

Neun Jahre schleppt sich nun der Streit hin. Seit 1923 hatte sich der Völkerbundsrat mit ihm zu befassen, ohne daß er wesentlich über ein dilatorisches Verhalten hinausgekommen wäre. Entscheidend ist die primäre Frage der Staatszugehörigkeit, denn nach Art. 297 des Versailler Vertrages sind deutsche Reichsangehörige, die die Staatsangehörigkeit einer alliierten oder assoziierten Macht erwerben, von der Liquidation ausgenommen. Die in Artikel 91 des Friedensvertrages enthaltenen allgemeinen Bestimmungen über den Erwerb der polnischen Staatsangehörigkeit durch deutsche Reichsangehörige werden in Art. 4 des Minoritätenschutzvertrages mit Polen ergänzt. Danach anerkennt Polen als polnische Staatsangehörige rechtmäßig und ohne jede Förmlichkeit die deutschen Staatsangehörigen, die beim Inkrafttreten des Vertrages in dem Gebiet wohnen, das als Teil Polens anerkannt ist oder noch wird, und die Personen deutscher Nationalität, die in dem genannten Gebiete von dort ansässigen Eltern geboren wurden, auch wenn sie selber ihren Wohnsitz bis zur Zeit des Inkrafttretens des Vertrages dort nicht hatten. Am 7. Juli 1923 beschloß der Rat, zur Interpretation der zweiten Bestimmung ein Gutachten des ständigen internationalen Gerichtshofes einzuholen, der die polnische Auffassung verwarf. Später aber — durch die Beschlüsse vom 27. September 1923 und vom 14. März 1924 — regte er an, den ganzen Fragenkomplex durch ein Uebereinkommen zwischen Deutschland und Polen zu bereinigen. So kam es zur **Wiener Konvention** vom 30. August 1924. Dieser Vertrag stellte klar, daß Polen etwa doppelt so viel Deutsche der Liquidation unterworfen hatte oder unterwerfen wollte, als nach den bestehenden Verträgen zulässig war. Aus den Vorschriften des Minoritätenschutzvertrages hatten die polnischen Behörden, und sie tun es jetzt wieder, mit allerhand sophistischen Mitteln herauszukommen gesucht. **(Auf diese Art hat man es nachweisbar u. a. fertiggebracht, ein Gut zu liquidieren, das seit 1806 im Besitz ein und derselben Familie war, oder einen Landwirt von seiner Besitzung zu verdrängen, dessen Vorfahre zum Dank für seine Dienste als polnischer General und Postmeister von polnischen Königen das Indigenat für alle seine Nachkommen erhalten hat.)** Aehnlich verhielten sich die Polen gegenüber der Wiener Konvention, und bald machten sich abermals diplomatische Verhandlungen nötig, die sich erfolglos hinschleppten. Den Entscheidungen einer endlich am 21. Dezember 1926 für sechs Monate eingesetzten deutsch-polnischen Schlichtungskommission erging es nicht besser. Sie erledigte nur eine ganz geringe Zahl von Fällen. Am 10. Januar dieses Jahres leitete Polen mit der Kündigung des Arrangements der Schlichtungskommission die neue Flut der Liquidationen ein, da die Verhandlungen über ein Aquivalent nicht zum Ziele geführt hätten. Als Ausgleich spielten für Polen, wenn auch nicht in formeller Verknüpfung mit den Verhandlungen über die Staatsangehörigkeit und die Liquidation, so doch tatsächlich Handelsvertragswünsche eine beträchtliche Rolle. **Eine Unterredung des deutschen Gesandten in Warschau mit Pilsudski, in deren Verlauf der Marschall entgegenkommende Zusicherungen machte, hatte nur den Erfolg, daß die Liquidationen ganz vorübergehend abgestoppt wurden, um dann in noch größerer Zahl als vorher wieder einzusetzen.** An der Loyalität der damaligen Bereitwilligkeit Pilsudskis, zu einer Beendigung des elf Jahre nach dem Kriege wahrhaftig anachronistischen Streites beizutragen, ist wohl nicht zu zweifeln, aber es scheint, daß es in Polen Kräfte gibt, die auf diesem Gebiete einflußreicher sind als selbst der Marschall.

In einer der Ratssitzungen, in denen die Handhabung der vertraglichen Bestimmungen über die Anerkennung der polnischen Staatsangehörigkeit und die Liquidationen zur Sprache gekommen sind, erklärte der polnische Vertreter — am 4. Juli 1923 —, daß ja jede von der Liquidation betroffene Person an das gemischte deutsch-polnische Schiedsgericht appellieren könne. Dieses deutsch-polnische Schiedsgericht indessen ist ein Kapitel für sich. Es ist einfach zur Farce geworden, und seine Wirksamkeit läuft praktisch auf Rechtsverweigerung hinaus. Wie die andern durch den Versailler Vertrag eingesetzten Schiedsgerichte wird es unter neutralem Präsidium von einem deutschen und einem gegnerischen Vertreter gebildet. Es trat im Mai 1923 zusammen. Sein erster Präsident, der Schweizer Moriaud, machte sich, nachdem er in den Stoff eingedrungen war, energisch an die Arbeit. Ein Jahr darauf aber starb er. Sein Nachfolger wurde Ende 1924 der Schweizer Guex. Auch der neue Vorsitzende mußte sich zunächst einarbeiten, und so konnte das Gericht erst im Jahre 1925 seine Tätigkeit wieder aufnehmen. Ende 1926 trat Guex von seinem Posten zurück, und glücklich nach einer Pause von einem Jahr erhielt das Gericht in dem Schweizer Lachenal einen neuen Präsidenten. Wieviel Entscheidungen, die für die Liquidationsfrage von Bedeutung sind, hat nun das Gericht getroffen? Gar keine, es sei denn, man rechne die Fälle mit, in denen es sich, dem Antrag des polnischen Vertreters entsprechend, für unzuständig erklärt hat. Nicht weniger als rund 35 000 Sachen haben sich seit 1923 angesammelt, ohne daß auch nur ein einziges Endurteil in einer Liquidationssache ergangen wäre! (Die deutsch-amerikanische Mixed claim commission hat in viel kürzerer Zeit Tausende von Fällen entschieden und wird binnen kurzem mit ihrer Aufgabe fertig sein.)

Bei den dem Schiedsgericht überwiesenen Fällen handelt es sich sowohl um Einsprüche gegen die Liquidation überhaupt, als auch um Forderungen nach höherer Entschädigung. Diese Anträge stützen sich auf das Gutachten eines von dem Schiedsgericht auf Grund eines Beweisbeschlusses bestellten neutralen Expertenkomitees, das als das Mindestmaß einer angemessenen Entschädigung die Hälfte des Vorkriegswertes bezeichnet hat. Zu der selbst mit den dialektischsten Kunststücken nicht zu haltenden Auslegung der Vorschriften über die Staatsangehörigkeit gesellen sich nämlich **Entschädigungsgrundsätze**, nach denen der Liquidierte von Glück sagen kann, wenn er ein Drittel des Wertes bezahlt bekommt. In der Regel beträgt die Entschädigung 10 bis 25 Prozent des Vorkriegswertes. Die Liquidation erfolgt, so bestimmt es Artikel 297 des Versailler Vertrages, nach den Gesetzen des beteiligten Staates, in Polen durch das Liquidationsgesetz vom 15. Juli 1920. Die Zusammensetzung des Liquidationskomitees tut ein übriges. Es ist nicht nur einmal vorgekommen, daß nach den Bewertungsprinzipien des Liquidationsamtes auch noch **ein Defizit herausgerechnet worden ist, der Liquidierte also Geld hätte drauflegen sollen, wenn ihm das nicht im Gnadenwege erlassen worden wäre.** Andererseits gibt es Fälle, in denen der Erwerber durch Verkauf eines Teiles des Liquidationsobjektes mehr als das Dreifache des Wertes erzielt hat, den das Liquidationsamt als Gesamtentschädigung gezahlt hat. Unter den polnischen Interessenten ist es offenes Geheimnis, daß der Abtrieb einiger Waldparzellen genügt, um das ganze Gut zu kaufen. Das Liquidationsamt hält sich nicht einmal an die von den polnischen Gerichten festgestellten Taxwerte. Die Taxe des Liquidationsamtes betrug verschiedentlich nur die Hälfte oder sogar nur ein Fünftel des vom Gericht geschätzten Wertes.

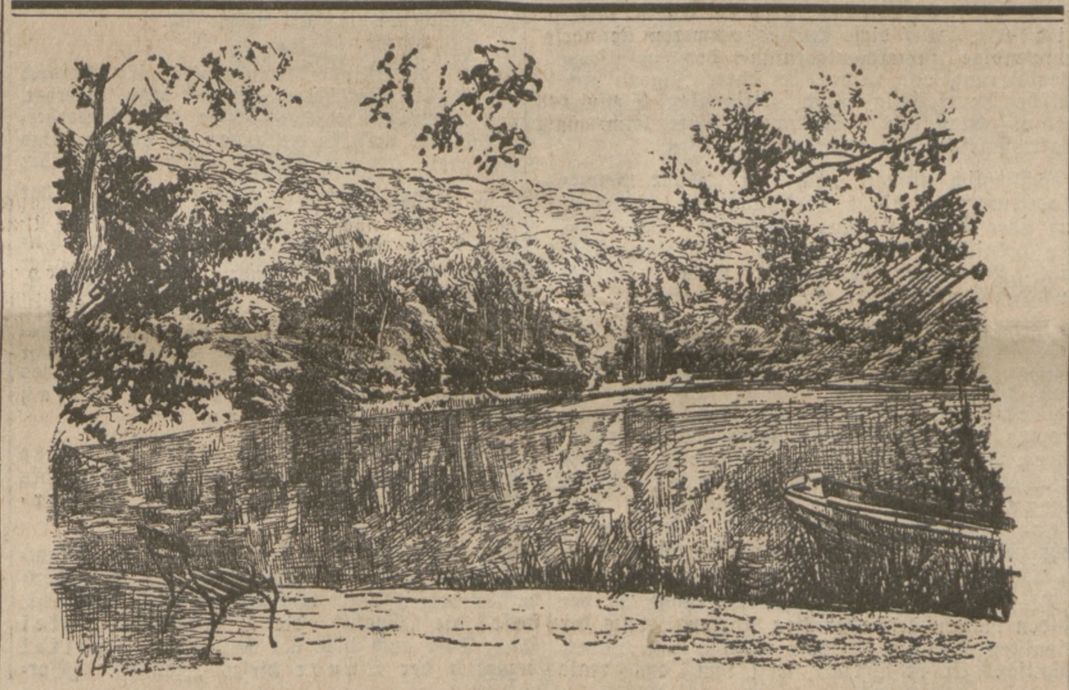
Die Folge der polnischen Liquidationspolitik ist, daß seit Jahren Tausende deutscher Kläger in Flüchtlingslagern und Notunterkünften ohne Erwerb auf den Spruch des Schiedsgerichts harren. Die Verhältnisse haben sich jedoch so zugespitzt, daß es nicht mehr angeht, sich auf das Schiedsgericht zu verlassen. Es ist vielmehr höchste Zeit geworden, die Sache vor dem Völkerbundsrat anzuschneiden, und es ist gut, daß die eingangs erwähnte Petition auf Initiative Deutschlands als Ratsmacht hin noch auf das Programm der Madrider Tagung gesetzt worden ist. Denn das Vorgehen der polnischen Regierung in der Staatsangehörigkeits- und Liquidationsfrage wird immer mehr zu einer schweren Belastung der deutsch-polnischen Beziehungen, die den Lebensinteressen beider Völker schadet und beispielsweise für die Handelsvertragsverhandlungen nicht die Atmosphäre der Loyalität aufkommen läßt, die nötig ist, um damit zu einem beiden Teilen dienenden Ziel zu gelangen. Die von ihrem Grund und Boden Verdrängten belasten in Deutschland nicht nur die öffentlichen Kassen, sondern beeinflussen begreiflicherweise auch die Stimmung unter der deutschen Bevölkerung gegen Polen. Der von der Liquidierung der Vergangenheit handelnde Abschnitt des Pariser Reparationsplanes bietet eine Grundlage, eine Verständigung herbeizuführen, vorausgesetzt, daß Polen guten Willens wäre. In jedem Falle lautet eine der dringlichsten Aufgaben der deutschen Politik Polen gegenüber: Liquidation der Liquidationen.

In welchen Berufen arbeitet und wovon lebt die Bevölkerung Polens?

Das Statistische Hauptamt in Warschau hat nunmehr die Zusammenstellung über die Berufstätigkeit und die Einnahmequellen der Bevölkerung Polens beendet und in seinem Organ, dem „Rocznik Statystyczny“ (statistisches Jahrbuch) veröffentlicht. Wir wollen hier nicht die langen Zahlenkolonnen und vielen Rubriken wiedergeben, sondern uns vielmehr auf die wesentlichsten und interessantesten Angaben beschränken.

Nach der erwähnten Statistik sind also auf etwa 30 Millionen Einwohner Polens 13 917 060 Personen berufstätig. Prozentual macht dies ungefähr 47 vom Hundert. Unter den Berufstätigen gibt es 7 733 347 Männer und 6 183 813 Frauen. Das Verhältnis der Geschlechter ist hier also dieses, daß auf 10 Männer etwa 8 Frauen als berufstätig entfallen. Die größte Zahl der Arbeitenden steht im Alter zwischen 20 und 29 Jahren, und zwar sind es 3,5 Millionen. In den Lebensjahren zwischen 14 und 19 arbeiten ungefähr 3 Millionen Personen und zwischen dem 30. und 39. Lebensjahr 2,5 Millionen. Besonders charakteristisch für unsere Verhältnisse ist die Zahl der beruflich arbeitenden Kinder unter vierzehn Jahren. Diese Rubrik umfaßt über eine halbe Million. Ebenso haben wir in Polen 1 200 000 Personen im Alter von über 60 Jahren, die gezwungen sind, ihr tägliches Brot in den verschiedenen Berufen zu verdienen.

Wie richtig die Behauptung ist, Polen sei ein ausgesprochener Agrarstaat, geht aus der Zahl der in landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen hervor. Von den erwähnten fast 14 Millionen Berufstätigen in Polen arbeiten über 10 Millionen Personen in der Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Gartenbau, Viehzucht usw. An zweiter Stelle stehen die im Handel beschäftigten Angestellten mit etwa 400 000. Darauf folgen Bergbau und Industrie, und hier wiederum



Der landschaftlich herrlich gelegene Uklei-See in der Holsteinischen Schweiz; ein wundervoller Kranz von Buchen- und Eichenwald, umgibt diesen wohl schönsten See Holsteins.

Else von Hollander-Lossow:

Im jungen Juni.

Dies sind die Tage, die das Werden bringen!
Was gestern schlummerte, ist heute wach.
Aus tausend Hüllen tausend Knospen springen
Zu einem neuen, langen Sommertag.

Ein leiser Regen rieselt wohlig nieder,
Und jede Pore saugt ihn ein.
Ein warmes Duften quillt vom blauen Flieder,
Auf Blütenbäumen liegt's wie Sonnenschein.

Aus fernen Büschen klingt der Kinder Lachen,
Flugleicht wie Hoffnung, unbeschwert.
Wenn aus der Kindheit Träumen sie erwachen,
Ist ihrer Stirn der Erntekranz beschert.

Heiliger Morgen.

Zum Jubiläum der evangelischen Kinderpflege am 16. Juni.

Am 16. Juni wird in Deutschland allgemein das 100jährige Bestehen evangelischer Kinderpflege gefeiert. Eng verknüpft ist es mit dem Namen Luise Schepplers, der einfachen und demütigen Magd Oberlins, die ihre ganze Liebe und ihr Leben dem Dienste an den jungen Kinderseelen weihte.

Das Steintal im Elsaß war eine recht arme Gemeinde, in der Vater und Mutter fürs tägliche Brot sich recht abquälen mußten und wenig Zeit behielten zur rechten Erziehung ihrer Kinder, ja auch wohl im gewohnten Alltag gar nicht darüber nachdachten. Das tat dem Pfarrer Oberlin und seiner tatkräftigen liebevollen Frau von Herzen weh. Viel früher schon als im Jahre 1779, wahrscheinlich schon 1769, erbarmte sich das wohltätige Pfarrerpaar der vernachlässigten und körperlich und sittlich verwahrlosten Jugend. Vom Spieltrieb der Kinder wußte man damals noch nicht viel, und jene arbeitsamen und harterzogenen Menschen hätten gewiß nicht viel davon gehalten. Oberlin wollte die Kinder an Zucht und Ordnung, ja auch an Arbeit gewöhnen, und so sammelte er die Mädchen unter der Aufsicht eines älteren Mädchens in einer Strickschule, einer Strickschule, wie sie von da ab in ganz Deutschland gegründet wurden und in kleinen Städten gewiß vielfach heute noch bestehen. Natürlich handelte es sich nicht nur um das Stricken allein, sondern die Kinder lernten singen und beten, hörten Geschichten und wurden vor allem ohne daß sie selbst es merkten, zu artigem und gesittetem Betragen erzogen.

Dann wäre also Luise Scheppler nicht die erste Anfängerin einer Klein-Kinderschule und das Jubiläum kam um 10 Jahre zu spät? Das ist, streng historisch genommen, richtig, aber dem Sinne nach ist doch Luise Scheppler die eigentliche Jubilarin, denn sie war es, die die Arbeit an den Kindern wirklich mit ganzer Seele erfaßte und als Lebensberuf wählte. Neben den Strickschulen, die bald nicht nur in der Steintaler Gemeinde, sondern hin und her im ganzen Elsaß entstanden, sammelte sie auch die Kleinen und Allerkleinsten nicht zur Arbeit und zum Lernen, sondern um sie mütterlich zu hegen und zu bewahren. Bis in ihr spätes Alter — sie ist 73 Jahre alt geworden, — hat sie sich den Kindern gewidmet. Sie blieb mit ihrer Arbeit nicht allein, sondern warb ständig Gesinnungsgenossinnen, die sie ebenfalls zum Dienste an den Kindern anleitete. Ihre Schule, die sie in der Liebe zum großen Kinderfreund leitete, stand auf ganz religiöser Grundlage und darum können wir mit vollem Recht sagen, daß mit Luise Scheppler die evangelische Kleinkinderpflege begann.

Erst viel später, als bereits ein christliches Seminar für Kleinkinderschullehrerinnen entstanden war, schenkte auch die Oeffentlichkeit der Pflege des Kleinkindes allgemeine Beachtung. Ein besonderes Verdienst hat dabei Friedrich Fröbel, der eine geregelte Erziehung des Kleinkindes vom pädagogischen Standpunkt aus für zweckvoll hielt und den Kindergarten mit aller seiner Fröhlichkeit schuf. Heute sind die verschiedenen Arten von Kleinkinderpflege mit einander verschmolzen und zum festen Bestandteil der Wohlfahrtsarbeit, des Staates und der Kirche geworden.

Die rein evangelische Kinderpflege zählt gegenwärtig 2310 Tagesstätten (Krippen, Kinderbewahranstalten, Kleinkinderschulen, Kindergärten und Horte) mit rund 184 000 Plätzen und 7400 Berufsarbeiterinnen, zwei evangelische Jugendleiterinnenseminare und zwanzig evangelische Kindergärtnerinnenseminare. Allein in Berlin rechnet man mit etwa 140 000 Kleinkindern in vorschulpflichtigem Alter. Nur 10 000, also nur 7 Prozent, werden durch die Kinderpflege erfaßt, was für das Großstadtelend Berlins mit seiner Wohnungsnot und der wachsenden Tuberkulosenziffer nicht viel bedeutet.

Auch in unserem Gebiet wurde vor dem Kriege der Kleinkinderpflege die größte Beachtung geschenkt, und überall in den großen und kleinen Städten, ja auch auf den Dörfern mit den Landarbeiterfamilien, in denen die Mutter zum Verdienen gezwungen war, gab es Kindergärten und Spielschulen, die teils von den Schulschwestern, teils von Kindergärtnerinnen geleitet wurden. Das evangelische Diakonissenmutterhaus bildete seine Schulschwestern in einer eigenen Anstalt in Prinzenthal aus. Heute hat das alles aufgehört, und nur noch in einigen Städten und auf einigen Gütern gibt es kleine Kindergärten, trotzdem sie heute nötiger wären denn je. Aber die fröhlichen Kindergartenjahre müssen unseren Kindern in den Familien geschenkt werden, und das ist schönste und vornehmste Aufgabe der Mütter. Eigentlich ist der Kindergarten doch nur ein Ersatz für mütterliche Erziehung und Beschäftigung mit dem Kinde. Wenn unsere Mütter diese Aufgabe nur recht erkennen und danach handeln, dann brauchen wir gar keinen Kindergarten.

Die lebendige Stadt.

Zweimonatsschrift der Stadt Mannheim.

Eine neue Zeitschrift, die es unternimmt, die zahllosen Zweige der Tätigkeit einer modernen Stadtverwaltung und ihre die Oeffentlichkeit unmittelbar berührenden Erfolge zur Diskussion zu stellen. Wie umfangreich das Gebiet ist, das die Zeitschrift sich abgesteckt hat, erweist das erste Heft, in dem Fragen des Verkehrs und der Wirtschaft, der Verwaltung, des Bauwesens, der Kunst und der Wissenschaft behandelt sind. Das Einigende bei allen diesen Beiträgen ist die Beziehung auf Mannheim, das als Beispiel alle typischen Forderungen und Bindungen einer modernen Großstadt enthält. Frankfurt und nach ihm Berlin haben es bereits mit Erfolg unternommen, vor allem Fragen der äußeren Gestaltung, insonderheit der Baukunst, die der Stadt das Gesicht gibt, zu besprechen. Mannheim wagt nun zum erstenmal den Versuch, weiterzugreifen. Jede Großstadt ist heute ein komplizierter Organismus, dessen einzelne Teile aufs Feinste gegeneinander abgeschliffen, aufeinander eingespielt sein müssen, wenn das Ganze lebenbringende und fördernde, gesunde Arbeit leisten soll. Einen Einblick in die Räderwerk der lebendigen Stadt soll die Zeitschrift geben, die reiches, erlesenes Bildermaterial wirkungsvoll unterstützt. (Verlag J. Bensheimer, Mannheim.)

Kunst und Wissenschaft.

mf. **Neue Werke bekannter Autoren.** Georg Kaiser kommt in der nächsten Spielzeit mit zwei neuen Stücken heraus: „Mississippi“ wird am Berliner Lessingtheater, an den Hamburger Kammerspielen und am Frankfurter Schauspielhause zur Uraufführung kommen; „Hellseherei“ wurde von den Robert-Klein-Bühnen in Berlin und von den städtischen Bühnen in Breslau zur Uraufführung erworben. — Die neueste Komödie von Bernard Shaw: „Kraut und Rüben“, wird voraussichtlich von Reinhardt in der kommenden Spielzeit in Berlin zur Uraufführung gebracht werden. — Intendant Dr. Kronacher hat Romain Rollands Revolutionsdrama „Der 14. Juli“ zur allgemeinen deutschen Uraufführung an den städtischen Bühnen in Frankfurt am Main während der kommenden Spielzeit erworben. — Alfred Neumanns Tragikomödie „Frauenschuh“ wird in der nächsten Spielzeit vom Berliner Lessingtheater zur Uraufführung gebracht.

an erster Stelle die Konfektions- und Galanterie-Industrie, die 330 000 Personen beschäftigen. Eine sehr hohe Zahl nimmt auch das häusliche Dienstpersonal ein, und zwar 250 000 Personen. Bei Eisenbahnen, Schmalspurbahnen und Straßenbahnen sind 175 000 Personen bedienstet. Die Textilindustrie beschäftigt 160 000 Arbeiter und Beamte, die Holzindustrie 115 000 und die Bauindustrie 105 000. Die letztere Zahl ändert sich jedoch von Monat zu Monat, je nach Konjunktur und Temperatur. Im öffentlichen Dienst, d. h. im Staats- und Kommunaldienst, stehen 136 000 Personen. Wissenschaft, Literatur, Kunst, Theater, Musik, Schaustellungen, Zirkus und Kabarett sowie Sport bieten etwa 12 000 Personen beiderlei Geschlechts Lebensunterhalt.

Auffallend gering ist die Zahl der selbständigen Arbeiter, d. h. Handwerker, Gewerbetreibende usw. Die entsprechende Rubrik verzeichnet hier nur 3 500 000 Personen. Leute, die das Oberhaupt einer Familie sind, gibt es etwa sechs Millionen.

Eine besondere Erwähnung verdient auch die Rubrik derjenigen Personen in Polen, die nicht zu arbeiten brauchen. Darunter fallen Kapitalisten, Rentner, Pensionäre usw. Die Zahl derselben ist für unsere Verhältnisse kennzeichnend, wir sind ein armes Land. Auf 30 Millionen polnischer Bürger können nur 250 000 ohne Arbeit ihr Leben fristen. Diese Zahl wird um so charakteristischer, wenn man bedenkt, daß in dieser Zahl 100 000 Staats- und Privatpensionäre einbegriffen sind. Vom eigenen Kapital bzw. von dessen Zinsen leben nur 60 000 Personen, d. h. nur 0,2 Prozent, oder anders gesagt auf je 1000 Personen nur 2.

In der Schlußfolgerung aus diesen Angaben ist festzustellen, daß in Polen entschieden zu viel Kinder und Frauen beruflich arbeiten. Dasselbe bezieht sich auch auf Personen im Alter von über 60 Jahren, die eigentlich nach der Arbeit ihres Lebens ausruhen sollten. Wenn man diesen Zustand mit den Verhältnissen im Auslande vergleicht, so fällt die Parallele durchweg zu Ungunsten Polens aus.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß das durchschnittliche Arbeitsalter in Polen sich zwischen dem 25. und 40. Lebensjahre bewegt.

Worüber die polnische Presse schreibt.

Große Judendebatte in den polnischen Blättern. — Vorwürfe. Belehrungen über Minderheitenprobleme.

Nachdem die erste Aufregung über die Lemberger Vorfälle verebbt ist, beginnt sich die polnische Presse unter dem Eindruck des Geschehenen über die Judenfrage im allgemeinen und die Lage der Juden in Polen im besonderen, auszusprechen. Man kann ruhig von einer großen Judendebatte reden, die von Blatt zu Blatt durch die ganze Presse geht. Von hüben und drüben wird das Wort ergriffen

Das Zionistenorgan **„Chwila"**, klagt, daß es den Juden gegenwärtig auf der ganzen Welt in nationaler Hinsicht schlecht ergehe.

„Es kommen ein um das andere Mal Fälle vor — so lesen wir —, die wie ein Blitzstrahl für einen Augenblick unsere Lage unter den Völkern erleuchten. In Deutschland entweiht man von Stadt zu Stadt jüdische Friedhöfe. Leute in Mützen von Korpsstudenten zertrümmern Grabmäler, öffnen die Gräber . . . Heil! Und warum? — Weil es ein jüdischer Friedhof ist. (Das ist im ganzen unwahr! Hauptsächlich aber übertrieben! Red.)

In der sowjetrussischen Schule, wo die Knospen des russischen „Uebermenschen" aufzublühen beginnen, und der Jude sein Judentum versteckt wie die Schnecke ihren Leib im Gehäuse, veranstaltet man eine Rundfrage: Von 40 Jungen und Mädchen bekennen sich 37 zum Antisemitismus.

Man säet und züchtet diesen Haß von Geschlecht zu Geschlecht, an der Mutterbrust und auf der Schulbank.

Wir kennen dieses Lied seit 2000 Jahren . ."

Auf die nächstliegende Frage, was denn eigentlich der Grund zu den traurigen Erscheinungen den Juden gegenüber seit 2000 Jahren ist, antwortet das Lemberger **„Słowo Polskie"** mit folgenden Auslassungen:

„Heute, wo unter dem frischen Eindruck das Volk die Ausschreitungen verdammt und die Regierung mit der ganzen Strenge des Gesetzes gegen die Anstifter vorgeht, müßte auch die Judenschaft tief und aufrichtig darüber nachdenken, ob ihr Verhältnis zu der übrigen Bevölkerung des Landes, welches wir gemeinsam bewohnen, immer ganz korrekt war, und ob das jüdische Volk sich gegenüber den anderen Völkern nichts vorzuwerfen hat. Ob es vielleicht durch sein Verhalten nicht zum Schüren des Feuers gegen sich beiträgt? Ob die Juden in verschiedenen Staaten immer ihre Bürgerpflichten gewissenhaft erfüllt haben und erfüllen?"

Diese Bemerkungen des „Słowo Polskie" begleitet der **„Czas"** in einem Aufsatz unter der Ueberschrift „Wo liegt die Schuld?" mit einer schweren Anklage gegen den Zionismus. Wir lesen hier!

Seit einiger Zeit macht sich eine Zuspitzung der Beziehungen zwischen Juden und Polen bemerkbar. Liegt die Schuld — abgesehen von anderen Faktoren — nicht in der verstärkten Aktion des Zionismus, der konsequent dahin arbeitet, die Juden außerhalb der Bevölkerung zu stellen, zwischen der sie leben?

Der Zionismus, der zweifellos aus idealen Antrieben entstanden ist, hat sich im Laufe der Zeit zu einem Nationalismus verzerrt, der gleich schlimm ist wie alle anderen agressiven Nationalismen, wo immer sie auftreten.

Die Anführer des Zionismus begnügen sich nicht damit, das Selbstgefühl bei der jüdischen Allgemeinheit zu heben, sondern sie erwecken bei ihrer Jugend einen gefährlichen Hochmut und übertriebenene Empfindlichkeit. Auf diese Weise erschweren sie das notwendige Zusammenleben mit der polnischen Bevölkerung und bilden bei ihrer Jugend eine falsche Beurteilung ihrer nationalen Stellung heran. Eine solche Stimmung führt leicht zu Taktlosigkeiten und sogar zu Angriffen."

Schließlich nimmt auch der **„Ilustr. Kurjer Codzienny"** an dieser Diskussion teil, indem er sich über Nationalismus überhaupt und über den polnischen Nationalismus besonders ausläßt. Bei dieser Gelegenheit wird natürlich auch den Deutschen ein Seitenhieb versetzt.

„Jedes Volk — so meint das Blatt — hat einen solchen Nationalismus, wie er seiner psychischen Veranlagung entspricht. Es wird doch niemand leugnen wollen, daß Unterschiede zwischen dem preußischen Nationalismus und dem Nationalismus der slawischen Völker bestehen. Der erstere ist in seinen Methoden unerbittlich und in den Mitteln unnachgiebig. Das Kennzeichen des anderen ist, trotz des Anscheins und mitunter sehr heftiger Ausbrüche in gewissem Sinne sentimental und im Handeln weich. (?)

Die Rassen- bzw. völkischen Eigenschaften der Juden machen den abstrakten Nationalismus der Zionisten bis zum Extrem exklusiv und unversöhnlich. Er ist abstrakt, weil ihm das reale Element des auf einem Gebiete vereinigten Volkstums fehlt."

In diese sozusagen theoretische Debatte mischen sich konkrete Anspielungen und Verdächtigungen der Parteien gegeneinander. Der **„Dzień Polski"**, welcher anfangs auf seiten der Lemberger Studenten stand, mißbilligt nunmehr das Verhalten der Jugend aus dem „Lager des großen Polen", wie sich die Organisation der Nationaldemokraten nennt.

Der **„Głos Prawdy"**, schreibt wiederum von einem „Judenschimmel", den die Nationaldemokratie bestiegen hat, auf dem sie aber nicht weit kommen wird.

*

In der Sorge um die Macht des Staates haben sich wieder einmal die „rechten" und die „linken" Polen an den Haaren. In der **„Gazeta Warszawska"** stellt nämlich der Vorsitzende des Hauptrats der Nationalen Partei, Herr Bartoszewicz, unumwunden fest, daß die „Macht Polens nicht wächst, sondern schwächer wird". Schuld daran ist die Regierung. Sie muß das Ansehen des Staates nach außen durch stramme Organisation — natürlich in nationaldemokratischem Sinne — stützen. „Und selbst wenn die stärkste Regierung — so schließt Herr B. — den entgegengesetzten Weg geht, so ist ihr Verhalten um so schädlicher, je mehr Energie und Betätigungsmöglichkeit ihr zu Gebote stehen."

Der **„Gazeta Warszawska"** erwidert im **„Dzień Polski"** der polnische Nationalökonom und Konservative Prof. Borzyński, daß die Nationaldemokraten die Leute seien, welche die Macht Polens schwächen, und dies noch gemeinsam mit den Sozialisten. Ueber diese Wege des Nationalismus sagt Prof. Borzyński:

„Unser Nationalismus will aus Polen ein Staatswesen zweiten Ranges machen, ganz entgegen den Beispielen fast aller anderen Großmächte, die ihren Ausbau mit der Konsolidierung aller auf ihrem geographischen Territorium wohnhaften, verschiedenartigen Elemente begonnen haben. So tat es England, Italien und die Vereinigten Staaten, denen man doch keinen Mangel an Patriotismus nachsagen kann und die durch Vereinigung der verschiedensten Elemente entstanden sind."

Diese Ansicht des anerkannten Nationalökonomen ist in diesem Falle gewiß tauben Ohren gepredigt worden. Der polnische Nationalismus duldet eben trotz seiner „Sentimentalität" niemand neben sich.

*

Durch die Minderheitendebatte in Madrid fühlt sich die Warschauer **„Epoka"** dazu angeregt, einen Vortrag über das Wesen der Minderheitenprobleme und Bestrebungen zu geben. Das Blatt greift bis auf Wilson zurück und schreibt:

„In seinen Botschaften und Programmen hat Wilson das Selbstbestimmungsrecht eher als ein moralisches Ziel, als Ideal hingestellt, dem man nachstreben muß, nicht aber als einen juristischen Begriff. Wie ist nun das Verhältnis des internationalen Rechts zu dieser Frage? Bis jetzt steht das Bestimmungsrecht über das Staatsgebiet der souveränen Macht des betreffenden Staates zu. Im Statut des Völkerbundes finden wir keinen Absatz über Selbstbestimmung.

Mithin bleibt es einem jeden Staate überlassen, das Ideal, welches Wilson als vorläufig unerreichbar anerkannt hat, zu verfolgen."

Als Musterland, wo das Problem des Zusammenlebens von nationaler Mehrheit und Minderheit dem „Ideal" Wilsons am nächsten kommt, stellt die „Epoka" die Tschechoslowakei hin. Doch auch hier hat das Blatt Zweifel bezüglich der Dauer dieses „Idylls". „Vorläufig — so heißt es darauf — ist dieser Staat ein Beispiel friedlichen Beieinanderlebens zweier entgegengesetzter Elemente (nämlich der Deutschen und Tschechen), das zum Zwecke gemeinsamer Entwicklung und gemeinsamen Wohlstandes aufgenommen wurde.

Nur auf demselben Wege können sich die uns heute beunruhigenden Konflikte entwirren."



Miß Universum.

Die schönste Frau der Welt — eine Oesterreicherin.

Auf dem internationalen Schönheitswettbewerb in Galveston (Texas) wurde die Vertreterin Oesterreichs, Fräulein Lisl Goldarbeiter, als Miß Universum zur Schönheitskönigin der Welt erklärt. Fräulein Goldarbeiter erhielt einen Preis von 2000 Dollar und eine Silberplakette. — Unser Bild zeigt Miß Universum.

„Kulig."

Zweite und verbesserte Auflage der „Hugger-Revue".

Komplett ist diese Neuauflage der an Hindernissen nicht armen „Revue", die sich in dem der „Brauerei vormals Gebrüder Hugger" gehörigen Zentralrestaurant auf der Landesausstellung abspielt, auch noch nicht. Mehrere der in dem 1 Zloty-Programm verzeichneten Bilder — zusammen sollen es 20 sein — stehen nur auf dem Papier und erscheinen nicht auf der Bühne. Gebessert haben sich gegen früher die Dinge insofern, als die Schau pünktlich um ½8 Uhr losgeht und einschließlich einer Pause von einer Viertelstunde 10 Minuten nach 10 Uhr zu Ende ist. Was enthält nunmehr die bunte Kiste, welche dort allabendlich entleert wird? Versetzt man sich in die Lage eines Besuchers, der von dem modernen großstädtischen Theaterbetrieb nur vom Hörensagen etwas Unbestimmtes weiß, so ist es leicht zu verstehen, daß solche Leute in helles Entzücken und aufregendes Erstaunen geraten, wenn sie sehen und hören, was sich da vor ihren Augen und Ohren unter der Bezeichnung „Kulig" alles ereignet. Diejenigen Zeitgenossen jedoch, welche etwas näher Bescheid wissen über zeitgemäße Ausstattungsstücke und einigermaßen Routine besitzen in der Auslegung des Begriffs „Revue", diese Herrschaften werden diese „Hugger-Schau" bestimmt nicht als Sensation empfinden und ebensowenig damit einverstanden sein, daß sie in Verbindung mit dem Wort „groß" gebracht wird. Ich persönlich war, wenn ich mir vergegenwärtige die Großzügigkeit, mit der die Landesausstellung ausgestaltet worden ist, durch das Gebotene etwas abgekühlt, da ich doch etwas mehr Prachtentfaltung, mehr Zug ins Großartige erwartet hatte. Da stellten die Balletts, die noch vor drei Jahren gelegentlich hierorts im „Teatr Wielki" in den Spielplan rückten, doch etwas anderes vor. Das schließt nicht aus, daß einige Szenen, was äußeren Glanz anbelangt, vorzüglich gelungen sind, aber sie bilden eben nicht die Mehrzahl. Nicht zu bestreiten ist, daß diejenigen Ausstellungsbesucher, welche nach den Anstrengungen des Durchwanderns an Ort und Stelle kurze Stunden der Zerstreuung, der Erheiterung und leichtgehaltener künstlerischer Anregung suchen, all dies in dem Revue-Theater des Huggerschen Zentralrestaurants in der ul. Śniadeckich 12 finden werden.

Die Berührung von Einzelheiten beansprucht keine tiefgründigen Erörterungen, weil sich keine konstruieren lassen. Das Ganze besteht aus harmlosen Einzelheiten, die innerlich nur deshalb in einem losen Zusammenhang stehen, als sie auf der Basis von Polens Volk, Sitten und Vergangenheit sich abwickeln, was eine Selbstverständlichkeit ist. Der Hafen von Gdingen, das Weichselufer bei Thorn, die Landschaft von Łowicz und der Krakauer Markt werden als Umrahmung in gleicher Weise herangezogen — ich greife nur Einzelnes heraus — wie die polnischen Volksgebräuche beim Erntefest und bei Hochzeiten früher und jetzt die Situation malerisch beleben. In anderen Bildern wiederum tritt das historische Moment in den Vordergrund, man wird z. B. an einen königlichen Hof zur Rokokozeit versetzt oder nach Lemberg, als es noch „Leopolis" hieß. Von den Dekorationen wirkte am eindruckvollsten das nächtliche Thorn und der Prospekt mit dem Kruschwitzer Mäuseturm. Die sonstigen hintergründigen Malereien wiesen teils einen Stich in den hypermodernen Darstellungsstil auf, teils erschienen sie improvisiert. Große Sorfalt wurde auf die Treue der Volkstrachten gelegt, die sowohl durch Farbenreichtum, als auch durch nationale Eigenart stark interessieren. Daß sonst in der Bekleidung der mitwirkenden Balletteusen und Girls die kühnste Phantasie den Ausschlag gab, läßt sich denken, die Tänzerinnen kommen aus dem An- und Auskleiden (während der Pausen!) nicht heraus. Gehobener Geschmack machte sich bei den Rokokokostümen geltend und bei den Girls in der „Lemberg" überschriebenen Szene, die zwar wenig auf ihren Körpern trugen, aber was sie anhatten, das konnte sich bestaunen lassen. Im Mittelpunkt der Revue standen natürlich Volkstänze, die mit dem nötigen Temperament auf den Brettern erdröhnten. Außerdem sorgten einige seriöse Tänze (Menuett und Gavotte), sowie eine ganze Kollektion choreographische Künste, die ich jedoch in einzelnen Teilen schon exakter gesehen habe, für ersprießliche Abwechslung. Gesungen wurde auch, sowohl im Chor als auch solistisch. Ich würde schwindeln, wollte ich sagen, das Gehörte hätte mich in schwingende Begeisterung versetzt. Die meisten Pluspunkte erzielte noch Elna Gistedt, eine imponierende Erscheinung, welche als Einlage das mondäne Lied „Ich küsse Ihre Hand, Madame," vortrug, und die Herren W. Szczawiński und A. Żabczyński, deren Stimmen die anderen allein durch ihre nicht zu verachtende Klangfarbe übertragten. Das „Im „Essex" nach Warschau" betitelte Bild war völlig überflüssig und wohl nur zu dem Zweck eingeschoben, um für eine Automobilfirma Reklame zu machen. Das Orchester (Leitung Z. Wiehler) war minimal berückend. Etwas besser eingespielt hätte es schon sein können. Außerdem waren unangenehm häufig Taktschwankungen zwischen Bühne und Musik zu beobachten. Kompositorisch beteiligt an der Revue haben sich nicht weniger als sechs Herren. Bemerkenswert von ihnen ist eigentlich nur Lucjan Kamieński, der verschiedene äußerst gelungene Sachen geliefert hat. Neben einem „Lied an das Meer", das tondichterisch manche, nicht gering einzuschätzende Schönheiten aufweist, und mehreren stark gefühlten Volkstänzen, nahmen meine volle Aufmerksamkeit seiner „Gavotte" und sein „Menuett" in Anspruch, die nach Schluß der Revue hoffentlich nicht eingesargt werden. Die übrigen tonkünstlerischen Ergüsse erheben sich kaum über das Niveau durchschnittlicher Gelegenheitsmusik, die das Gedächtnis nicht belasten. Während den Zwischenpausen unterhält Cz. Skonieczny das Publikum. In der Rolle eines erheblich Alkoholisierten und unter dem Namen „Hupscit" macht er seine Glossen zur Zeitgeschichte und sorgt so für die nötige Laune. Aehnliches ist der Fall in einer derb-drolligen Szene in einem Eisenbahnabteil III. Klasse im Zuge nach Łowicz, wo es sehr ausgelassen zugeht. Als pointenreicher Witzemacher fungiert ferner R. Gierasiński. Die künstlerische Leitung obliegt St. Brylinski, die Regie führt L. Schiller; auf beide ist es wohl in erster Linie zurückzuführen, daß sich alles glatt vollzieht, und die Vorgänge auf der Bühne sich lebendig abspielen. Der Saal war am Mittwoch fast gefüllt und der Schauplatz von Beifallsovationen von teilweise größter Ausdehnung.

Reformbedürftig ist die Theaterkasse und die Garderobe, wo die Aufenthalte unbedingt abzukürzen sind. Zu verlangen ist ferner, daß die Bühne mindestens gesprengt wird. Oder ist es mit der Hygiene vereinbar, daß die Inhaber der ersten Parkettreihen über zwei Stunden hindurch den infolge der Tänze aufgewirbelten Staub hinunterschlucken müssen? Das ist kein Balsam für schwache Lungen!

Alfred Loake.

Büchertisch.

Tagebuch eines alten Irrenarztes von Werner Heinz. 1928. Wellersberg-Verlag, Lindenthal bei Leipzig. In Kaliko-Einband 3,30 M. Ein älterer Irrenarzt hat in sein Tagebuch nicht nur interessante Eintragungen gemacht über die ihm anvertrauten Geisteskranken, sondern er gibt auch mit seinen Aufzeichnungen Aufschluß über die Psyche verschiedener großer Geister, sofern dieselbe psychiatrisch oder psychologisch Interessantes bietet. Hunderte von Personen auf der Bühne der Weltgeschichte, auf den Gebieten der Politik, Literatur-, Musik- und Kunstgeschichte, insbesondere auch Meister des Schachspiels sowie genievolle medizinische Fachkollegen werden uns vorgeführt. Scherzhafte und humorvolle Eintragungen bringen hier und da Abwechslung in die sonst mit fachmännischem Ernst behandelten Themen.

Deutschland und der westliche Idealismus. Im Mai-Heft der Zeitschrift „Hochschule und Ausland", Berlin-Charlottenburg 2, Kurfürstenallee 14, setzt sich Rolf Gardiner aus London, der auch in Deutschland, insbesondere in der Studentenschaft und in der Jugendbewegung, bekannt ist, in einem bemerkenswerten Aufsatz „Deutschland und der westliche Idealismus" mit dem Konflikt auseinander, in dem die junge deutsche Generation mit dem internationalen Studentenverband, mit der internationalen Pfadfinderbewegung und mit dem Weltjugendbund für den Frieden lebt.

Allgemeine Landesausstellung.

Ein Rückblick auf den ersten Ausstellungsmonat.

Am morgigen Sonntag, 16. Juni, ist seit der feierlichen Eröffnung der Posener Landesausstellung bereits ein Monat verflossen. Wenn wir erst jetzt damit beginnen, in eine Würdigung der Ausstellung einzutreten, so hat das seinen Grund darin, daß man, wie unseren Lesern ja zur Genüge bekannt ist, es unterlassen hatte, die deutsche Presse zu der Eröffnungsfeier oder doch nur in letzter Stunde zu laden, obschon das „Pos. Tagebl." rechtzeitig auf diese Unterlassungssünde hingewiesen hatte. Nachdem in letzter Zeit von den höchsten Stellen das Versehen (nehmen wir einmal an, daß es sich um ein solches handelt) einigermaßen wieder ausgeglichen worden ist, liegt für uns kein Anlaß mehr vor, in unserer bisherigen Reserve zu verharren. Wir werden deshalb in nächster Zeit in einer Artikelserie der Landesausstellung sine ira et studio (ohne Haß und Gunst), d. h. mit Objektivität gerecht zu werden trachten.

Wer, wie der Verfasser dieses Artikels, noch der ihm und vielen anderen damaligen deutschen Posenern in bester Erinnerung stehenden Ostdeutschen Ausstellung 1911 mit Genugtuung gedenkt, der weiß, daß mit dem morgigen Sonntag 18 Jahre und ein Monat seit ihrer feierlichen Eröffnung durch den damaligen deutschen Kronprinzen vergangen sind. Freilich, die Erinnerung an die damalige Ausstellung ist ja heut in den weitesten Kreisen Posens verpönt. Man möchte die Landesausstellung nicht einmal mit der vorjährigen Kölner Spezialausstellung „Pressa", geschweige denn mit der Posener Ausstellung 1911 in einem Atemzuge nennen, dazu sei sie denn doch räumlich und inhaltlich zu unbedeutend gewesen. Das bedingungsweise als richtig zugegeben, wird man aber der jetzigen Ausstellung doch nur aufrichtig wünschen können, daß ihr der gleiche ideelle und finanzielle Erfolg beschieden sein möge wie ihrer kleineren Schwester. Sie schloß ohne das geringste Defizit, ja noch mit einem kleinen Ueberschuß ab.

An sie erinnert heut noch der monumentale Oberschlesische Turm, ein Vermächtnis der damaligen deutschen oberschlesischen Großindustrie an die Residenzstadt Posen, das die deutsche Intelligenz des Breslauer Professors Poelzig projektiert und deutscher Fleiß in allen seinen Teilen in der Eisenkonstruktion und im Mauerwerk ausgeführt hat. Die Landesausstellungsleitung hat allerdings dem Turm durch farbige Konturen ein anderes äußeres Gewand gegeben. Neu an ihm sind ferner die zum Gedächtnis an den ersten polnischen Bürgermeister Drwęski, als den Gründer der Posener Messen, angebrachte Tafel und die öffentliche Uhr. Das sei um der geschichtlichen Wahrheit willen festgestellt, weil von einer nicht hiesigen amtlichen Stelle neuerdings eine andere Version ausgesprochen worden ist. Wenn auch von polnischer Seite an dem Turm wiederholt eine ziemlich boshafte Kritik geübt worden ist (erinnert sei nur an die Bezeichnung „Tintenfaß", die man ihm beizulegen für gut befand), so kann dieser Monumentalbau doch noch jederzeit in erfolgreiche Konkurrenz mit den mannigfachen, architektonisch nicht immer einwandsfreien Ausstellungsgebäuden, Hallen, Pavillons u. dergl. treten, die sich um ihn herum gruppieren.

Diese kritischen Bemerkungen waren zur Steuer der objektiven Wahrheit zunächst einmal dringend erforderlich. Das soll uns aber nicht die Freude an dem schönen Bilde verbittern, das auf der Landesausstellung im Laufe von etwas mehr als einem Jahre durch den Fleiß vieler, vieler Tausend Hände gleichsam aus dem Erdboden gestampft worden ist. Wer in den letzten Wochen vor der Ausstellungseröffnung immer wieder den zähen Fleiß und die unbeugsame Energie beobachtete, mit der man auf dem ganzen Ausstellungsgelände u. a. dem grimmigen Winter trotzte, um die Ausstellung doch noch rechtzeitig zum Eröffnungstage fertigzustellen, der wird mit der Anerkennung nicht zurückhalten, daß dieses Bemühen im großen ganzen geglückt ist. Was das aber heißen will, kann nur der recht ermessen, der sich erinnert, daß z. B. das rd. 350 000 Quadratmeter umfassende Gelände E, auf dem die Landwirtschaft eine von Nichtlandwirten leider viel zu wenig beachtete glänzende Schaustellung veranstaltet, vor kaum länger als Jahresfrist noch zum größten Teil unbebautes Ackerland war. Welche Unsumme von menschlicher Arbeitskraft ist doch erforderlich gewesen, diese gewaltige Fläche, die sich von der ul. Wyspiańskiego (fr. Hardenbergstraße) bis an Gurtschin heran und von der ehemaligen Zietenstraße (heut ul. Kazimierza Jackowskiego) bis zu dem Lukas- und Paulifriedhofe ausdehnt, zu kanalisieren, mit Fuß- und Fahrwegen zu versehen, mit elektrischer Beleuchtung auszustatten und schließlich die zahllosen Hallen, Gebäude und Pavillone über das ganze gewaltige Gelände so zweckmäßig und von allen Seiten bequem erreichbar zu verstreuen, wie es jetzt der Fall ist.

Mit rückhaltloser Bewunderung wird man beim Durchwandern des rund 600 000 Quadratmeter umfassenden Ausstellungsgeländes erfüllt, wenn man sieht, wie hier so manche Geländeschwierigkeiten glatt beseitigt worden sind. Dahin gehört vor allen Dingen die eine Tatsache, daß man durch die Ueberbrückungen der ul. Matejki (fr. Neue Gartenstraße) und der Kavallerie- und Hardenbergstraße eine überaus glückliche Lösung für die Schaffung der Einheit heterogener Ausstellungsflächen gefunden hat. Der Naturfreund aber wird mit seinem Lobe nicht kargen können für die gediegene Gartenkunst, von der der tüchtige Posener städtische Gartendirektor Marciniec so zahlreiche herrliche wohlgepflegte Blumen- und Rasenbeete auf Schritt und Tritt dem Beschauer bietet. Ein besonderer Glanzpunkt auf diesem Gebiete ist der so wundervoll gepflegte eigentliche Botanische Garten, jetzt Wilsonpark genannt, der leider bei der übrigen Fülle dessen, was die Landesausstellung an Sehenswürdigkeiten bietet, von den wenigsten Besuchern richtig gewürdigt wird. Die viel bewunderte Fontäne mit ihren zahlreichen Riesenstrahlen erinnert an die Fontäne vor dem Hauptweinrestaurant des Jahres 1911, die damals allerdings durch ihre Buntfarbigkeit noch einen besonderen Reiz erhielt.

Alles in allem ist das Bild, das der Besucher der Landesausstellung schon bei oberflächlicher Betrachtung und bei einem flüchtigen und schließlich doch infolge der bunten Mannigfaltigkeit und Fülle des Gebotenen ermüdenden Rundgange gewinnt, im allgemeinen durchaus günstig und erfreulich. Damit beantwortet sich dann auch die hier und da wohl einmal aufgeworfene Frage, ob ein Deutscher die Ausstellung besuchen soll oder nicht. In der Praxis ist, soweit die hiesigen Deutschen und die der ehemaligen Provinz Posen in Frage kommen, diese Frage schon längst bejaht worden. Ja, es kann der Besuch jedem Deutschen nur angeraten werden. Freilich von einem Besuch des berüchtigten Pavillons 36 des Auslandspolentums „Polonia zagraniczna" raten wir jedem Deutschen ab; denn es ist nicht jedermanns Sache, derartige wüste Verhetzungen in Ruhe hinzunehmen. Darum lieber die Hand davon weg und dem Pavillon 36 ferngeblieben!

Große Optimisten haben lange vor der Eröffnung der Ausstellung mit einem Durchschnittstagesbesuch von 25000 Besuchern gerechnet und sind solchen Leuten, die etwas Wasser in diesen Begeisterungswein schütten wollten, recht energisch in die Parade gefahren. Heut dürfte sich dieser Optimismus doch bereits gewaltig gewandt haben, denn an so manchem Tage schon wird die Besucherzahl hinter den 25 000 zurückgeblieben sein. Eins muß allerdings anerkannt werden, daß das großzügige Organisationstalent, das sich bei der Schaffung der Landesausstellung so mannigfach bekundet hat, auch bei dem Bemühen, der Ausstellung unter allen Umständen Besucher zuzuführen, sich gezeigt hat. Haben doch bisher durchschnittlich 4000 bis 6000 Schüler und Schülerinnen die Ausstellung, wenn auch teilweis par ordre du Moufti, besucht. Ihre Eisenbahnfahrten, Unterbringung in Massenquartieren, Verpflegung im Huggerhof, dem Hauptrestaurant der Landesausstellung usw., zeugen gleichfalls von einer großzügigen Organisation. Aber diese jugendlichen Besucher sind doch nur kleine Zahler. Am meisten geschätzt sind die erwachsenen Vollzahler, und an denen fehlte es, wie Hotels, Gasthäuser, Privatzimmervermieterinnen usw. zu ihrem Leidwesen feststellen mußten, bisher doch recht sehr . . . aus verschiedensten Gründen. Einmal war das Neppsystem, das mit der Ausstellungseröffnung auf so vielen Gebieten einsetzte, sicher nicht dazu angetan, einen Fremdenzustrom nach Posen zu lenken. Glücklichereiwse hat das Eingreifen der zuständigen Kommission im Verein mit der Polizei diesem Freibeutertum ein Ende bereitet, vielleicht schon zu spät, nachdem die ersten Besucher die Kunde von den wahnsinnigen Ausstellungspreisen in allen vier Windrichtungen verbreitet hatten. Dann waren die Kundgebungen wegen der Oppelner Vorgänge gegen die Deutschen kurz vor Ausstellungseröffnung und die neuerlichen pöbelhaften Ausschreitungen gegen die Juden wahrlich nicht geeignet, für die Landesausstellung besonders im Auslande zu werben. Rechnet man aber auf solchen Besuch aus dem Auslande, dann muß alles getan werden, um den ausländischen Besuchern die schöne Stadt Posen im schönsten Lichte zu zeigen. Durch Straßendemonstrationen und Verwüstungen ehrwürdiger Gotteshäuser geschieht, das muß immer wieder unterstrichen werden, das sicherlich nicht. hb.

Pferdeausstellung pp. auf der Landesausstellung.

Am 29. Juni, dem Peter Paulstage, beginnt die von der Landwirtschaftskammer veranstaltete Pferdeausstellung, zu der über 1000 Pferde angemeldet sind. Diese Rekordziffer für Europa setzt sich meistenteils aus Zuchtmaterial zusammen. Die Ausstellung wird am 29. Juni eröffnet und dauert bis zum 7. Juli 1929. Während dieser Zeit veranstaltet der „Wielkopolski Klub Jazdy Konnej" (Großpolnischer Klub für Pferderennen) im Einvernehmen mit hiesigen Pferdezüchtern eine Equipagen-, Ackergespanne-, Geschäftswagen-Konkurrenz und ein Reittournier für junge Reiter und Reiterinnen bis zu 16 Jahren. Am Sonntag, 30. Juni, findet um 3 Uhr nachm. ein Blumenkorso statt. Vom Tourniervercin ist ein wertvoller Ehrenpreis gestiftet worden. Anmeldeformulare verschickt und es erteilt jede Auskunft das Sekretariat des „Wielkopolski Klub Jazdy Konnej" im Stabe der 3. Kavalleriebrigade, Poznań, Plac Działowy 2 (fr. Kanonenplatz), Fernsprecher Nr. 4411, Hausfernsprecher 20. Sprechstunden von 11 bis 14 Uhr, Generalsekretär Major Pętkowski. Die Veranstaltung findet am 2. Juli statt auf dem Posener Hippodrom, ul. Grunwaldzka, Fernspr. Nr. 7580.

*

× **Von der Landesausstellung.** Wie die „Gazeta Zachodnia" mit Worten der Anerkennung meldet, haben zwei Firmen: die Hohenlohe-Werke in Schlesien und die Danziger Werft ihren Beamten zur Besichtigung der Ausstellung einen außerordentlichen zweiwöchigen Urlaub gewährt. Die beiden Firmen sollen ihren Beamten auch Wohnungen gemietet haben. — Dieser Tage weilten Tabaksmonopoldelegierte aus Griechenland, Oesterreich und Danzig auf der Landesausstellung. — Am Mittwoch sind Schüler aus Warschau zum Besuch der Ausstellung eingetroffen. In der nächsten Woche findet eine Schülertagung des Warschauer und des

schlesischen Bezirks statt. Die Seminare des Warschauer Bezirks veranstalten in der Kongreßhalle ein Konzert.

Die Apothekertagung in Posen.

Anläßlich der Landesausstellung hatte der Verband polnischer Pharmazeuten eine Tagung aller slawischen Apothekerverbände nach Posen einberufen. Die Beratungen begannen am 10. und wurden am 12. d. M. geschlossen. Als Gäste war Pharmazeuten aus der Tschechoslowakei, Jugoslawien und Bulgarien erschienen. Die Ergebnisse der Beratungen wurden in einer Reihe von Entschließungen niedergelegt. Unter anderem wird ein in Warschau amtierendes Exekutivkomitee ins Leben gerufen, dessen Aufgabe es sein soll, bis zur nächsten Tagung in zwei Jahren eine Satzung für den allslawischen Pharmazeuten-Verband auszuarbeiten.

Um das Zusammenarbeiten der Apotheker in allen slawischen Ländern zu fördern und zu befestigen, wurde ferner beschlossen, einen regen Kontakt zwischen den bisher bestehenden pharmazeutischen Organisationen aufrecht zu erhalten. Dieser Kontakt soll darin bestehen, daß Berufskräfte, wissenschaftliche Arbeiten und Pflanzenrohstoffe ausgetauscht werden. Jährlich zu veranstaltende wechselseitige Ausflüge und Besuche sollen die slawischen Pharmazeuten einander näher bringen.

In mehreren Ansprachen wurde auch auf die Notwendigkeit hingewiesen, an den slawischen Universitäten pharmazeutische Fakultäten zu gründen nach dem Muster von Posen, wo die Hochschule eine pharmazeutische, sehr stark besuchte Fakultät besitzt.

In den Pausen besichtigten die Gäste in Begleitung ihrer hiesigen Kollegen die Landesausstellung.

Der Tagung wird in der polnischen Presse eine große Bedeutung beigemessen. Nach Ansicht der polnischen Blätter sei auf diese Weise ein bedeutender Schritt zum Zusammenschluß der slawischen Intelligenzschichten getan worden. Ueberhaupt sei es ein hohes Ziel, die in Europa wohnenden Slawen einander näher zu bringen.

Feuerwehrtagung in Posen.

Am Mittwoch hat in Posen die Tagung der polnischen Feuerwehr-Organisationen begonnen. Man sieht in den Straßen der Stadt die Ritter des heiligen Florian in ihren blauen Uniformen, mitunter, wie die aus Łowicz, in bunten Beinkleidern und mit metallbeschlagenen Helmen. Zur Tagung wurden auch die Feuerwehren anderer slawischen Länder eingeladen bis jetzt sind Abordnungen aus der Tschechoslowakei, aus Serbien und aus Rumänien eingetroffen. Besondere Aufmerksamkeit erregt die Meisterabteilung der Lodzer Feuerwehr.

Mittwoch mittags begannen auf dem Hippodrom hinter dem Diakonissenhause Wettübungen. Vorgeführt wurden Brandlöschung, Gasschutz und militärische Vorbereitung. Die Beteiligung ist nicht so stark, wie man wohl erwartet hatte. Besondere Stunden zwischen den Uebungen sind dem Besuch der Landesausstellung vorbehalten.

Die Feuerwehrleute interessieren sich natürlich am meisten für die Ausstellung des Hauptverbandes der polnischen Feuerwehren, die in der neuen Handelsschule an der ul. Sniadeckich (fr. Wittelsbacherstr.) untergebracht ist. Hier ist ein ganzes Stockwerk, und zwar das Hochparterre, dem Feuerwehrwesen gewidmet. Neben Tabellen und Diagrammen, welche die Entwicklung der Feuerwehrorganisationen in Polen versinnbildlichen, sind auch Modelle von Pumpen, Leitern, Apparate zur Feuerlöschung mit Gas usw. ausgestellt.

Die Feuerwehrleute sind zumeist in Massenquartieren der Kasernen und Schulen untergebracht.

Jugendwoche 1939.

Anbei geben wir nunmehr den Plan der diesjährigen Jugendwoche bekannt mit der Einladung für frohes Erscheinen deutscher Jugend Polens in unserem Heim. „Deutsche Gegenwart" lautet ihr Richtpunkt. In ihrer Gestaltung wird die diesjährige Jugendwoche reichhaltiger sein als früher: daher die strenge Einteilung ihres Planes, die unbedingt innegehalten werden muß.

Die Jugendwoche beginnt am Montag, dem 8. Juli, pünktlich 10½ Uhr. Die Unterbringung und Verköstigung kostet für Woche und Person 12 zl; die Teilnehmergebühr 4,50 zl, wobei die Bezahlung eines Exemplares unseres soeben erschienenen neuen Liederbuches eingerechnet ist, das jeder erhält. Die Teilnehmer werden mit den Anreisezügen aus Richtung Stryj und Lemberg in Szczerzec-miasto Montag früh erwartet. Fernreisende, die bereits Sonntag abend eintreffen, wollen dies schriftlich vormelden. Desgleichen muß um schriftliche Anmeldung derjenigen gebeten werden, die im Heim Verköstigung erwünschen, damit dazu die Vorbereitungen getroffen werden können. Für die Rückreise hoffen wir wieder Fahrpreisermäßigung zu erwirken, wie in den letzten Jahren. Die Teilnehmer müssen sich wie immer alles, was sie außer Stroh zum Lager brauchen, sowie Eßbesteck mitbringen.

Anschließend an die Jugendwoche findet wiederum eine wöchentliche Karpathenwanderung unter sachkundiger Führung statt. Dazu sind feste Schuhe, Rucksack, Regenmantel und Decke unerläßlich. Kochgeschirr und Reisevorrat für diese Tage ebenfalls erwünscht. Die Reisekosten für diese Karpathenfahrt dürften etwa 20 zl betragen. Nur Jugendwochenteilnehmer dürfen an der Karpathenfahrt teilnehmen, da wir das Zusammenwachsen während der Jugendwoche für die Reisegemeinschaft unbedingt zur Ueberwindung der Schwierigkeiten voraussetzen müssen. Personalausweise nicht vergessen, da die Wanderung im Grenzgebiet stattfindet! Weitere Auskunft erteilt gegen Erstattung des Rückportos die Volkshochschulleitung in Dornfeld p. Szczerzec bei Lwów.

Plan der Jugendwoche 1929 der Dornfelder Volkshochschule.

Leitgedanke: Deutsche Gegenwart.

Tag	Einstellung	6^{00}	6^{10} 6^{40}	6^{40} 7^{10}	7^{10} 7^{15}	7^{30}	8^{00} 8^{45}	9^{00} 11^{00}	11^{15}—12^{00}	12^{00} 1^{00}	1^{00} 3^{00}	3^{00} 5^{00}	5^{15}—6^{00}	6^{00} 7^{00}	
Montag den 8. 7. 29.	Deutsche Gegenwart: Zerrissenheit.	Allgemeines Wecken	Turnen und Leibesübungen im Freien.	Waschen und Ordnen der Lagerstätten.	Morgenfeier.	Frühstück.	Pf. Lic. Weidauer-Kolomyja: Die Tagesfragen im Lichte der Bibel.	Fritz Scharlach-Biala: Singestunden im Geiste der Finkensteiner Singbewegung.	**Dr. Seefeld:** Von Krieg, Revolution und Nachkriegszeit.	Mittagessen und Postverteilung.	Allgemeine Mittagsruhe.	K. Mirbt: Laienspiele.	**E. Pflaumann:** Gerhard Hauptmann.	Abendbrot.	Danach bis 10^{00} gesellige Abende. Ab 10^{15} nächtliche Stille.
Dienstag den 9. 7. 29.	Entseelung.								**E. Pflaumann** Von der Herrschaft der Maschine.				**Dr. Seefeldt:** Georg Kaysers „Gas".		
Mittwoch den 10. 7. 29.	Wandertag.								**K. Mirbt:** Von Spielfahrten.				**Dr. Seefeldt:** Märchenerzählung.		
Donnerstag den 11. 7. 29.	Raumnot.								**W. Damaschke:** Bodenreform.				**Dr. Seefeldt:** Hans Grimms: Volk ohne Raum.		
Freitag den 12. 7. 29.	Bildungsnot.								**W. Damaschke:** Von neuer Erziehung und Volksbildung.				**W. Damaschke:** Rembrandt als Erzieher.		
Sonnabend den 13. 7. 29.	Innerlichkeit.								**J. Vellhorn:** Vom Ringen deutscher Jugend um Neugestaltung.				**L. Seefeldt:** Lienhard, Feesche, Schüler.		

Aus Stadt und Land

Posen, den 15. Juni.

Gegen die „berufsmäßige Arbeitslosigkeit".

Wie die „Gazeta Handlowa" erfährt, haben die kompetenten Stellen entsprechende Anweisungen erhalten, um die sogenannte „berufsmäßige Arbeitslosigkeit" wenigstens zu einem gewissen Prozentsatz zu beseitigen und nach Möglichkeit den Gemeinden Arbeiter für Gemeindearbeiten zu vermitteln. Mit dem 1. Juli dieses Jahres soll die Staatsaktion für die Arbeitslosen auf dem Gebiet aller Wojewodschaften vollkommen aufgehoben werden. Es ist jedoch möglich, daß Oberschlesien noch Beihilfen für Arbeitslose erhält. Erinnert sei an die Novellisierung des Gesetzes vom 18. Juli 1924 über die Beihilfen für den Fall der Arbeitslosigkeit, nach welcher die Beiträge der Arbeitswerkstäten herabgesetzt, die Leistungen für die Versicherten dagegen um einen gewissen Prozentsatz erhöht werden. Das Ministerium für Arbeit und öffentliche Fürsorge will außerdem eine größere Kontrolle über die Krankenkassen ausüben, in denen ungesunde Verhältnisse herrschen. Eine vernünftige Politik soll allen Versicherten die Gewähr geben, von der Krankenkasse gleichmäßig behandelt zu werden. In Kürze dürfte eine Novellisierung der Bestimmungen über die Krankenkassen zu erwarten sein.

Die Linde blüht.

In den Straßen und an den Plätzen, an denen auch in der Großstadt noch etwas Raum für Lindenbäume geblieben ist, erfüllt jetzt ein feiner, süßer Geruch die Luft, und Leute mit ausgeprägtem Geruchssinn geraten in Entzücken, wenn der liebliche Lindenduft, der niemals aufdringlich, sondern immer ausgleichend wirkt, sie umfächelt. Freilich noch nicht überall in den Straßen sind die Lindenblüten aufgebrochen, an vielen Bäumen sind die Düfte zurzeit noch fest verschlossen. Doch wenige Tage nur noch, gutes, warmes Wetter vorausgesetzt, wird der Lindenblütenduft überall das Entzücken der Vorübergehenden bilden. Hoffentlich gibt diese Tatsache dann nicht wie so oft den Anlaß, beim Abpflücken der bekanntlich heilkräftigen Lindenblüten, die zur Bereitung des schweißtreibenden Tees verwendet werden, die Lindenbäume durch Abbrechen oft armdicker Zweige zu verschandeln.

Ein moderner Molkereigroßbetrieb.

Die Mleczarnia Poznańska — Posener Molkerei Sp. z o. o. ist mit bestem Erfolge bemüht, ihren Ruf als Lieferant hygienisch einwandsfreier Molkereiprodukte und als modernster städtischer Molkerei-Großbetrieb Polens zu wahren.

Schon die Baulichkeiten verraten eine sehr ernste Auffassung über Zweck und Ziele des Betriebes und entsprechen durchaus modernen Anschauungen. Die Räume sind hoch und luftig und haben überreichliche Tageslichtbeleuchtung, als erste Voraussetzung für die Reinhaltung, wie überhaupt die Gesamtausstattung des Betriebes hinsichtlich Maschinen und Gerätschaften den neuesten wissenschatflichen Errungenschaften angepaßt ist.

Der größte Wert wird in der Molkerei auf sorgfältige Auslese der angelieferten Milch gelegt. Jede einzelne Lieferung wird sofort auf Säuregehalt untersucht und im eigenen Betriebs-Laboratorium auf Fett- und Schmutzgehalt geprüft. Parallel mit diesen laufen die Chloridbestimmungen zur Feststellung krankheitsverdächtiger Milch, so daß volle Gewähr dafür gegeben ist, daß nur beste und gesunde Milch zur Weiterverarbeitung ausgegeben wird. Die als vollständig einwandfrei befundene Milch wird einer maschinellen Reinigung unterzogen, danach 30 Minuten auf 63 Grad Celsius dauerpasteurisiert und dann durch Vor- und Tiefkühler auf 3 bis 5 Grad abgekühlt. Durch diese Behandlung werden der Milch nicht nur die so wichtige Vitamine erhalten, sondern sie ist auch länger haltbar.

Die Milch ist nicht nur ein hervorragendes Nahrungsmittel für die Bevölkerung, eine Waffe im Kampfe gegen den Alkoholmißbrauch, ein Nahrungs- und Stärkungsmittel für Gesunde, Kranke und Genesende, sondern auch dasjenige Mittel, das bei der Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit neben anderen Maßregeln erfolgreich zu wirken imstande ist. Dabei ist die Milch im Verhältnis zu anderen Nahrungsmitteln sehr preiswert. Kalorisch entspricht ein Liter Kuhmilch 550 Gramm magerem Rindfleisch oder acht Hühnereiern mittlerer Größe. Es ist daher im Interesse der Volksgesundheit und Volksernährung die weitestgehende Verwendung der Milch im Haushalt, wie auch auf Spiel- und Sportplätzen und größeren Veranstaltungen zu erstreben.

Um diesem Getränk den ihm gebührenden Platz einzuräumen, hat die Mleczarnia Poznańska dem Milchvertrieb den Flaschenmilchverkauf angegliedert, damit dem Verbraucher Gelegenheit gegeben wird, zu jeder Tageszeit in allen einschlägigen Geschäften Milch zu kaufen. Zum sofortigen Genuß der Milch in allen Schankstätten, Schulen, Ausflugsorten und sonstigen Veranstaltungen werden bei der Verabreichung der Flaschen keimfreie Strohhalme gereicht, so daß die Milch direkt aus der Flasche getrunken werden kann. Für diese Vertriebsform und zu diesem Zweck wurde eine neue, leistungsfähige Flaschenmilchanlage aufgestellt. Die Anlage arbeitet in Verbindung mit einem Transportbande selbsttätig, füllt die Flaschen auf ein

Liste 24b der Neuerwerbungen der Deutschen Bücherei Posen.

Verschiedenes. (Forts.)

Hensel, Olga: Vom Erleben des Gesanges. Eine Hilfe zur Stimmbildung. Kassel: Bärenreiter-Verlag 1926.
Hensel, Walter: Lied und Volk. 9.—12. Tausf. Kassel: Bärenreiter-Verlag 1923.
Hellpach, Willy: Politische Prognose für Deutschland. 1.—4. Auflage Berlin: S. Fischer 1928.
Houben, Hubert Heinrich: Der Ruf des Nordens. Leipzig: Köhler u. Amelang 1928.
Jahrbuch für Volksliedforschung. Hrsg. von John Meier. Jg. 1. Berlin u. Leipzig: De Gruyter 1928.
Kaindl, Raimund Friedrich: Oesterreich, Preußen, Deutschland. Deutsche Geschichte in großdeutscher Beleuchtung. Wien u. Leipzig: Braumüller 1926.
Katz, Richard: Ein Bummel um die Welt. Berlin Ullstein 1927.
Kircheiß, Carl: Meine Weltumsegelung mit dem Fischkutter Hamburg. 2. Aufl. Berlin: Kriebe 1928.
Kellermann, Bernhard: Auf Persiens Karawanenstraßen. Berlin: S. Fischer 1928.
Koch, Georg: Der Volkshochschulgedanke. Ausgew. Aufsätze. Kassel: Neuwerkverlag 1928.
Das Käthe Kollwitz-Werk. Mit einer Einführung von Arthur Bonus. Dresden: Reißner o. J.
Kunze, Friedrich: Die Volkskunde und ihre Pflege in der Schule. Bonn: Schröder 1928
Lange, Helene: Die Frauenbewegung in ihren gegenwärtigen Problemen. Leipzig: Quelle u. Meyer 1924.
Lawrence, T. E.: Aufstand in der Wüste. Leipzig: List o. J.
Lüdtke, Franz: Grenzmark Posen-Westpreußen. Ein Heimatbuch. Leipzig: Brandstetter 1927.
Luxemburg, Rosa: Briefe aus dem Gefängnis. Berlin: Jugendinternationale 1929.
Madol, Hans Roger: Der Schattenkönig. Das Leben Ludwig XVII. von Frankreich. Leipzig: Inselverl. 1928.
Mann, Alfred: Denkendes Volk, volkhaftes Denken. Grundsteine zum Bau der deutschen Volkshochschule. Frankfurt a. M.: Neuer Frankfurter Verlag 1928.
Mayer, Maximilian: Erwachsenenbildung. Graz: Alpenland-Buchhdl. 1928.
Meier-Graefe: Paul Césanne. 5. Aufl. München: Piper 1923.
Meyer, Eduard: Geschichte des Altertums. Bd. 1—2. Stuttgart, Berlin: Cotta 1925—1928.
Meyer, Arnold Oskar: Bismarcks Kampf mit Oesterreich am Bundestag zu Frankfurt (1851 — 1859). Berlin u. Leipzig: Koehler 1927.
Mittelholzer, Walter: Im Flugzeug dem Nordpol entgegen. 2. Aufl. Zürich: Füßli 1925.
Molisch, Paul: Vom Kampf der Tschechen um ihren Staat. Wien u. Leipzig: Braunmüller 1929.
Morocutti, Camillo: Europa und die völkischen Minderheiten. 1.—3. Tausf. Jena: Diederichs 1925.
Nielsen, Ditlef: Der geschichtliche Jesus. München: Meyer u. Jessen 1928.
Paléologue, Maurice: Cavour, ein großer Realist. Berlin: S. Fischer 1929.
Pauls, Eilhard Erich: Von der Postkutsche zum Flugzeug. Lübeck: Quitzow 1926.
Piechowski, Paul: Friedrich Ludwig Jahn. Vom Turnvater zum Volkserzieher. Gotha: Perthes 1928.
Pourtalès, Guy de: Franz Liszt. Roman des Lebens. 1.—5. Tausf. Freiburg: Urban-Verlag 1927.
Probszt, Günther: Die Stadt Wien. Stuttgart u. Berlin: Deutsche Verlagsanstalt 1926.
Redslob, Edwin: Garten der Erinnerung. Ein Weimarbuch. Hamburg: Deutsche Dichter-Gedächtnisstiftung 1928.
Reumont, Alfred von: Frauenschicksale in der Renaissance. 2 Bde. Dresden: Jeß 1927.
Roedemeyer, Friedrich Karl: Vom Wesen des Sprechchores. Augsburg: Bärenreiter-Verlag 1926.
Rohrbach, Paul: Amerika und wir. Reisebetrachtungen. Berlin: Buchenau u. Reichert 1926.
Schauwecker, Franz: So war der Krieg. 200 Kampfaufnahmen aus der Front. Berlin: Frundsberg-Verlag 1928.
Schweinitz, Hans Lothar von: Briefwechsel. Berlin: R. Hobbing 1928.
Schweinitz, Hans Lothar von: Denkwürdigkeiten. Bd. 1.—2. Berlin: R. Hobbing 1927.
Schweitzer, Albert: J. S. Bach. 6. Auflage. Leipzig: Breitkopf u. Härtel 1928.
Seelmann-Eggebert, Erich Lothar: Friedrich Wilhelm Raiffeisen. Stuttgart: Kohlhammer 1928.
Sievers, Heinrich: Landvolk in Kulturnot. 12 Gespräche aus einer Volkshochschulfreizeit. Berlin: Deutsche Landbuchhandlung 1929.
Stammler, Rudolf: Deutsches Rechtsleben in alter und neuer Zeit. Bd. 1. Im alten Reich. Charlottenburg: Pan-Verlag 1928.
Stankoff, N. A.: Im Dienste des Kapitals. Erinnerungen eines russischen Ingenieurs. München: Reinhardt 1928.
Strobl, Karl Hans: Ludwig Anzengruber. München: Rösl 1920.
Strzygowski, Josef: Die altslawische Kunst. Ein Versuch ihres Nachweises. Augsburg: Filser 1929.
Thomas, William J. und Florian Znaniecki: The polish peasant in Europe and America. Neuyork: Knopf 1927.
Tiburtius, Franziska: Erinnerungen einer Achtzigjährigen. Berlin: Schwetschke 1929.
Totomianz, V.: Konsumentenorganisation. Berlin: Struppe u. Winckler 1929.
Vogelstein, Julie: Lily Braun, ein Lebensbild. Berlin-Grunewald: Klemm o. J.
Weitsch, Eduard: Zur Sozialisierung des Geistes. Grundlagen auf Richtlinien für die deutsche Volkshochschule. 1.—4. Tausf. Jena: Diederichs 1919.
Westphal, Kurt: Die moderne Musik. Leipzig, Berlin: Teubner 1928.
Ziegler, Wilhelm: Einführung in die Politik Berlin: Zentralverlag 1927.
Zweig, Stefan: Abschied von Rilke. Eine Rede. Tübingen: Wunderlich 1927.

Geschichten aus aller Welt.

(Nachdruck verboten.)

Das tausendjährige Parlament von Island.

(r) **Kopenhagen.** 1930 wird das Parlament von Island, das sogenannte „Althing", sein tausendjähriges Bestehen feiern. Die Insel wurde 795 von irischen Mönchen entdeckt und 874 von Norwegern besiedelt. Die bildeten einen Staat mit aristokratisch-republikanischer Verfassung; bereits 930 fand die erste Sitzung des Althing statt. Dem Ansiedler Ulfijotz fiel es als Erstem ein, ein Gesetzbuch auszuarbeiten, er kehrte 927 nach Norwegen heim und kam drei Jahre später mit dem fertigen Corpus juris wieder. Die Insel wurde in zwölf Bezirke gegliedert, jeder Distrikt wählte drei Abgeordnete, und die 36 Delegierten bildeten die gesetzgebende Körperschaft. Jährlich einmal, im Juni, wurde eine Sitzung in der kleinen Siedlung Thing-vellir abgehalten, die Ortschaft lag genau in der Mitte der Insel, wo sich die Wege der einzelnen Bezirke kreuzten. Der Vorsitzende des Althing war gleichzeitig der oberste Richter des Landes, das den Ruhm für sich beanspruchen kann, schon vor Jahrhunderten das allgemeine Wahlrecht eingeführt zu haben. 1843 wurde das Althing reorganisiert und die Verfassung auch hinterher vielfach, zuletzt grundlegend 1918 abgeändert. Seit dieser Zeit ist Island bekanntlich ein unabhängiges, neutrales Königreich in Personalunion mit Dänemark.

Genaue Zeit.

(r) **Amsterdam.** Es scheint, daß der Mensch niemals so sehr das Bedürfnis gehabt hat, zu wissen „wie spät es ist" wie heutzutage. In früheren Zeiten stand man mit der Sonne auf, ging mit den Hühnern schlafen und dem Glücklichen schlug keine Stunde. Unser Jahrhundert mit dem Schlagwort „Time es Money" und dem Achtstundentag, Five o'clock Tea usw. hat erst erkannt, was die Zeit ist! Wir leben nach der Uhr, und wer nicht weiß, wieviel es geschlagen hat zählt nicht mit.

Wie ein Bürger unserer Städte ohne allzu große Mühe stets die genaue Zeit wissen kann, ist eine Frage, die sich die Gemeinden mit allem Ernst vorgelegt haben; schon die beleuchteten Uhren zu nächtlicher Stunde waren vor etwa zwanzig Jahren ein großer Fortschritt; sie wurden ein beliebter Treffpunkt und sind das bis heute geblieben. Inzwischen sind auch das Telephon und Radio in den Dienst der Zeitmesser getreten. In Wien kann der Wissensdurstige sich telephonisch mit der elektrischen Uhr der Urania in Verbindung setzen, die ihm in regelmäßigen Abständen die Stunde ins Ohr brummt. Auch die Zeitberichte des Radio, die zu philosophischen Erwägungen darüber Anlaß geben, wie spät es in anderen Ländern zur gleichen Zeit ist, haben viel dazu beigetragen, daß die Hausuhren heute richtiger gehen als damals, wo der Rundfunk noch nicht erfunden war. Als Amsterdam noch keine großstädtischen Allüren hatte, waren die Telephonistinnen die liebenswürdigsten Geschöpfe der Welt; Tag und Nacht bereit, das Neueste über die Fortschritte der Zeit zu verkünden. Seit man sich aber mit der ganzen Stadt selbst automatisch verbinden kann, ist die Zentrale unerreichbar geworden. Wie groß die Zeitnot ist, die dadurch entstand, ist dieser Tage deutlich geworden. Ein Uhrmacher dieser Stadt hatte, um sich von den Anfragen, die ihn von morgens bis abends quälten, zu befreien, einen sinnreichen Apparat erfunden, durch den eine vernünftige Uhr im Anschluß an das Telephonnetz auf jeden Anruf die Zeit verkündete. Der Erfolg war überwältigend: Die Nummer wurde von allen Seiten derart bestürmt, daß der Telephonzentrale nichts übrig blieb, als die Leitung auszuschalten und zu warten, bis die Anzahl schlecht gehender Uhren auf ein normales Maß zurückgegangen sein wird.

Poincaré ohne Rahmen.

— **Paris.** Eine Kleinstadt in Südfrankreich (der Name tut nichts zur Sache) erhielt anläßlich ihrer Tausendjahrfeier ein recht wertvolles Staatsgeschenk: das Bildnis des Monsieur Poincaré, gemalt von einem der bekanntesten französischen Künstler Carriere-Belleuse. Das Gemälde wurde in einen fabelhaften Rahmen gesteckt und schmückte das Arbeitszimmer des Bürgermeisters. Einem Pariser Besucher fiel das wertvolle Kunstwerk auf, und er gratulierte dem biederen Stadtoberhaupt zu dem Kunstwerk von Format: „Der Staat hat sich aber mächtig angestrengt, mein Lieber, das ist ein echter Carriere-Belleuse!" Der Bürgermeister stierte den begeisterten Kunstfreund verständnislos an und zuckte verächtlich mit der Achsel: „Angestrengt, meinen Sie? Im Gegenteil, der Staat ließ sich wider alle Erwartungen lumpen. Glauben Sie denn, daß wir das Bild in der heutigen Form erhielten? Es war ja bloß ein schäbiges Stück bemalte Leinwand. Den fabelhaften, wertvollen Rahmen ließen wir ranmachen, damit die Sache nach etwas aussieht!"

Das war nun kein Kompliment. Weder für den Kunstmaler, noch für den — Staatsmann, dessen Porträt vom Staate geschenkt wurde . . .

Der neueste „Sport".

(a) **Neuyork.** Die stets zunehmende Sensationslüsternheit der amerikanischen Studentenschaft erreicht Ausmaße, die mit dem „normalen mitteleuropäischen" Verstand nicht mehr erfaßt werden können. Der neueste Auswuchs dieser Rekordsucht, oder wie man sie sonst nennen mag, kommt aus Boston. Es handelt sich laut amerikanischen Zeitungen um einen neuen „Sportzweig", der aber herzlich wenig mit wirklichem Sport zu tun hat. Der Herr Studiosus und seine Kollegin stellen also ihre Nerven gegenseitig auf die Probe, indem sie auf den — Eisenbahnschienen gemütlich Platz nehmen und, ein Buch in der Hand, sowie eine Zigarette im Mund, auf den kommenden Zug warten. Wer nun am längsten sitzen bleibt, geht aus dem höchst eigenartigen Wettbewerb als Sieger hervor. Ob gerade dies der Weg zur Kraft und Schönheit wäre, kann man getrost bezweifeln. Jedenfalls amüsiert sich die heranwachsende Generation auf diese nervenaufpeitschende und gleichzeitig nicht nur dreiste, sondern auch gefährliche Weise. Vor kurzem ereignete sich nämlich ein Fall, der beinahe tödlich ausgefallen wäre. Fräulein Doktor (!) in spe war sehr ausgelassen und wollte auf alle Fälle den Kollegen vom starken Geschlecht besiegen. Zum Glück merkte der junge Student die Absicht und schleifte das wagehalsige Mädchen in zwölfter Stunde bzw. in der allerletzten Sekunde vor dem heranbrausenden D-Zug weg. Ohne aber verhindern zu können, daß die „Tapfere" schwere Verletzungen erlitt; sie ist mit dem knappen Leben davongekommen! Daraufhin haben die Behörden im Einverständnis mit dem Rektorat der Universität Boston diesen neuartigen „Sport" strengstens verboten. Womit allerdings garnichts erreicht wurde: verbotene Früchte sind bekanntlich stets begehrt!

O, diese Kommissione !

(r) **Kopenhagen.** Was ein einzelner Mensch nicht kann, das vermag eine Kommission. Wo alles scheitert, hilft keine Kommission weiter. Darum sind die Kommissionen so modern, darum haben jeder Verein, jedes Parlament, jeder Staat und jegliche internationale Konferenz auch ihre Kommission haben, und deshalb setzte man vor stehen? Nein, Dänemark wollte auch eine Kommission haben und deshalb setzte man vor nunmehr zehn Jahren eine sogenannte Nüchternheitskommission ein, um sie mit dem Studium der etwaigen Trockenlegung Dänemarks zu beauftragen. Begreiflich, daß dies einer Kommission anvertraut wurde, denn welches einzelne Individuum würde es wagen, dem dänischen Spießer und Genießer sein Gläschen Aquavit vor reichhaltigem Smörebrod zu entziehen?

Ja, das war wirklich nicht so leicht, und die Kommission brauchte volle zehn Jahre, bis sie — nicht etwa den Aquavit verbot, sondern auf die Schädlichkeit der Kognakbohnen für Jugendliche hinwies. Ganz aus wäre es mit der Weisheit aller Sterblichen gewesen, als nun die empörten Kognakbohnen-Fabrikanten den Nachweis führten, daß sie — nur Zuckerwasser in diese Bohnen täten. Aber eine Kommission wußte natürlich auch hier noch einen Ausweg: die Tätigkeit der ersten zehn Jahre ist gewiß vernichtet durch diese Enthüllung. Aber es erhalten sich standhafte Gerüchte, nach welchen die Kommission an ein neues, diesmal selbstverständlich noch wichtigeres Teilproblem der Trockenlegung Dänemarks herangehen wird, eine Arbeit, für die diesmal ein Jahrzehnt begreiflicherweise bei weitem nicht ausreichen dürfte.

Der Scheidungsgrund.

Emil Jannings, der bereits zum vierten Male vermählt ist, wurde bei einem Scheidungstermin vom Richter gefragt: „Warum wollen Sie sich denn von Ihrer Frau trennen?" — „Weil ich leider bei der Eheschließung nicht danach gefragt worden bin, warum ich meine Frau eigentlich heiraten will."



Der Gentleman.

Eine subtropische Plauderei.

„Schauen Sie, lieber Kollege," sagte mein auf der Hängematte an seiner Zigarre saugender englischer Freund, der Vizekosul Seiner britischen Majestät in Schanghai Rosetown: „you see, Sie mögen recht haben, aber in einer Beziehung steht der Farbige, the coloured man, unsereinem doch nach: er hat keinen Kulturbegriff für das, was wir Engländer the gentleman nennen. Es fehlt ihm der Typus, der nur der Blüte der christlich-arischen Rasse eigen ist."

Ich nickte ironisch und ließ mich nicht verblüffen:

„Ein tadellos angezogener Herr mit reingewaschenen Händen, dem man seine Börse unbedingt, seine Frau bedingt und seine Amtsgeheimnisse unbedingt niemals anvertrauen kann, nicht wahr?"

Mein Freund parierte den Ueberfall. Nachlässig warf er seinen Zigarrenstummel über Bord der Djunke (wir befanden uns auf einem Sommerausflug zu Zweit, im Inneren der Kwang-Sü-Provinz) und sagte:

„Von einem Kontinentalmenschen wundere ich mich nicht, so etwas zu hören. Wir Engländer verstehen unter einem gentleman doch noch etwas anderes. Gentleman ist ein Kulturmensch, der sein Ich achtet, so lange er lebt, und aus diesem Gefühl heraus niemals unschön handelt. Es ist ein Gemisch von dem antiken „Kalòs kagathòs" (= ethisch und ästhetisch zugleich), vom altprotestantischen „Gewissenhaft und treu", endlich vom angelsächsischen „Bieder und unerschrocken". You see, dear friend, — das nennen wir einen gentleman."

„I see! — und keine dieser Tugenden haben Sie jemals bei einem Chinesen angetroffen?"

„Das behaupte ich gar nicht. Es handelt sich gar nicht darum, wieviel Gold, Silber und wieviel Platin und andere Edelmetalle in der chinesischen Erde zu finden sind. Gewiß sind sie alle reichlich vorhanden. Es handelt sich um die glückliche Legierung, um den dauerhaften und zugleich schönen Seelenbestand eines Mannes, den wir unter gentleman verstehen. In der Bronze einer Ming-Vase finden Sie bedeutend mehr Kupfer und Zinn als Gold und Silber, nicht wahr? Und doch kommt gerade der Ming-Legierung kein Metallguß gleich in bezug auf reinen Klang, auf schimmernden Glanz, ja sogar auf die Farbe seiner malachitgrünen Patina!"

„Na, und das hochindustrialisierte Albion besitzt wohl allein das Geheimnis, die richtige gentleman-Seelenmischung patentiert herzustellen? Selbstverständlich! Wo kommen wir, die continentals, die halbzivilisierten Deutschen, Franzosen, Italiener, Spanier und andere Dschungeleingeborenen den kulturperfekten Briten nach!"

Ein peinliches Schweigen entstand. Die Sonnenglut schien noch unerträglicher als bisher den Tai-Hu-See zu bestrahlen. Die Dschunke, von den langen Bambusstäben unserer Kuli-Matrosen langsam vorwärts geschoben, glitt geräuschlos über der glitzernden Wassertafel dahin. Wir lagen im Schatten der über unseren Hängematten ausgebreiteten Tents und dachten nach. Ein jeder von uns beiden dachte sicherlich dasselbe. Alle Europäer, die in den Ueberseeländern leben, denken stets dasselbe: sie denken an das liebe, ferne, so angenehm kühle, so grenzenlos teure Europa . . .

Daher reden sie untereinander gerade über das Land, in dem sie wohnen, nur sehr ungern. Um so mehr erzählen sie darüber, nachdem sie heimgekehrt sind — „nach Hause", d. h. in das kleine, geistig kleinbürgerliche, langweilig-fashionable und ermüdend-traditionenerfüllte Europa . . .

*

„You see, dear colleague!" ließ sich nach längerer Weile die ruhig-melodische Stimme Rosetowns hören; „you see, Ihr alle — ich meine die Kulturnationen des europäischen Kontinents — könnt nichts dafür, daß der Gentleman-Typus bei euch von minderwertigeren Abarten der Kulturmenschheit überwuchert wird und daher lediglich als seltene Ausnahme hier und dort auftaucht. Ihr lebt in einem sozial ungesunden Klima, Ihr continentals! Es ist allerdings etwas gesünder als dasjenige im Reiche der Bogdhokhanen, Sultane, Radschas und Katziken; ja, ich möchte behaupten, daß es in gewisser Hinsicht sogar etwas gesünder ist als in den lateinischen Desperado-Republiken Amerikas und in dem Sammelkönigreiche der Stahl-, Kohlen-, Eisenbahn-, Getreide- und anderer Dollarkönige der amerikanischen Angelsachsen. Aber es ist doch ein für das Aufblühen der zarten Kulturpflanze, genannt „gentleman", immerhin viel zu roh, dieses Spezialklima in euren Kaiserreichen und Königreichen Europas! Nun, auch damit wird es ja hoffentlich bald ein Ende nehmen."

„Wollen Sie den Gedanken nicht näher erklären? Oder vielleicht sind Sie der Meinung, daß der Gedankengang eines britischen Gentlemans für mich kontinentalen Halbmenschen zu erhaben ist?"

„Certainly, if you want it. Sehen Sie, mein Freund, wir sind beide Beamte und — glücklicherweise — in derselben Stellung, der eine wie der andere. Morgen werden wir beide in unseren Dienststuben sitzen und unseres Amtes walten. Sie werden Visas erteilen, Provenienzbescheinigungen unterschreiben, zu Gericht sitzen, in die Ferne verschlagene bedürftige Landsleute unterstützen und so weiter; und ebenso wie Sie, so werde auch ich Visas erteilen, den Richter und den Vormund spielen; aber, jetzt sehen Sie sich einmal den Ausgangspunkt an, aus dem Sie, der Kontinentale, und ich, der Engländer, an die Sache gehen. Nur, bitte, seien Sie ganz aufrichtig. Was tun Sie, wenn ein unbekannter Landsmann vor Ihrem Amtstische erscheint, zuerst?"

„Nun, ich lasse ihn sich legitimieren."

„Also, Sie verlangen, daß er Ihnen beweist, daß er wirklich so und so heißt — daß er wirklich den und den und keinen anderen Grund für sein Anliegen hat — daß er, mit einem Worte, Sie von vornherein nicht betrügt, belügt und anführt?"

„Hm . . . na ja, meinetwegen ist es so, wie Sie es sagen. Ein zu großer Prozentsatz meiner Kunden, wissen Sie — ehm — sind ja wirklich — na — sozusagen . . ."

„Bitte, fahren Sie nicht weiter fort, Sie sollen sich nicht unbequem vor mir, einem Kollegen von „der befreundeten Macht", fühlen. Sehen Sie, dear friend, das ist es! Ein jeder Landsmann von Ihnen wird von einem jeden seiner Beamten (denn jeder Beamte ist nichts mehr als der Beamte seiner Mitbürger, die seinen Unterhalt aus ihren Steuern bezahlen) im voraus wie ein Verbrecher behandelt: beweise mir, daß du kein Lump bist, dann erst will ich dir es glauben, und nicht eher als dann! Bei uns ist genau das Umgekehrte der Fall. So lange ich keinen unzweifelhaft begründeten Verdacht des Gegenteils habe, darf ich an meinen Mitbürger, den ich zu bedienen habe (für sein Geld kann er das ja recht und billig von mir verlangen, daß ich ihn bediene, nicht wahr?), keine derartigen Fragen stellen, wie z. B.: „Sie sagen, daß Sie James Brown heißen, daß Sie Ihre Ausweise verloren haben, daß Sie nur zeitweilig in Verlegenheit geraten sind? Ich will Ihnen das nicht glauben. Beweisen Sie mir das!"

„Ha—ha—ha, da müssen Sie wohl recht viel Geld zum Hinauswerfen zur Verfügung gestellt bekommen. Seien Sie jetzt einmal aufrichtig: bekennen Sie mir, wieviel Mal Sie bei solch einem System schon hereingefallen sind?"

„Bitte schön: bei richtiggehenden Engländern, die ich übrigens im Laufe des Gesprächs an ihrer Aussprache erkenne, fast niemals. Bei Ausländern, die sich als Engländer aufspielen, beinahe jedesmal, wo es mir nicht gelungen ist, sie nach ihrer Aussprache, nach dem Benehmen, das in winzigen und doch ganz unverkennbaren Kleinigkeiten hervortritt, als Nicht-Engländer zu erkennen. Und dieses gibt mir das Recht, vom erzieherischen Werte unseres echt demokratischen Amtierungssystems zu sprechen, das die beste Schule zum Großziehen des Gentlemans auch im kleinen Manne aus dem Volke bildet. Wir sind eben kein Königreich und kein Kaisertum, obwohl unser erster Bürger „King and Emperor", unsere Adlige sich „Durchlauchte" und „Herren" und unsere Richter nicht weniger pompös sich betiteln. Das tun wir doch für euch Fremdlinge und für die Farbigen Indiens, Afrikas und Asiens — weiß Gott, am wenigsten für uns selber. Und wenn schon, dann geschieht es aus purer Achtung für alte Möbel, die das alte traute Heim so schön dekorieren."

„Da haben wir sie, die weltbekannte englische Hypokrisie, nicht nur im Kirchenleben, im Sonntagsfeiern, im Eheleben, im Sportleben, an der Börse und überall, sogar im Allerheiligsten des Nationallebens!! — Sehen Sie, mein Lieber, da nehmen wir, die verachteten Kontinentalen, es damit doch ernster als Ihr. Wenn ich meinem Kaiser Ehren und Titel beilege, wenn ich ihm einmal die Treue geschworen habe, wenn ich ihn meinen gottgesalbten Herrscher nenne, so meine ich das; es ist für mich kein Dekorationsstück, kein Rumpelkammergerät, kein museales Fossil, sondern er ist mein Souverän, mein Herr, für den ich mein Leben jederzeit lassen werde, wenn es nottun wird . . ."

Mein englischer Freund lächelte und wandte sich neugierig zu mir um. Er sah mich prüfend an und sagte kopfschüttelnd:

„Ich glaube, daß vor etwa tausend Jahren mein Ahne dasselbe für seinen King Harold getan hat Nun, vielleicht werden auch wir beide einmal die Gelegenheit haben, durch Taten zu beweisen, wie man für seinen Monarchen, ob Fossil oder nicht Fossil, sein Leben hergibt. Wer weiß? Wer weiß?"

Dann versenkten wir uns beide in unsere Siesta — — —

Dr. v. Behrens.

MOULIN ROUGE

Kabarett **Dancing**

American-Bar

Auftreten **erstklassiger** in- und ausländischer Artisten.

Anfang 10 Uhr abends. **Anfang 10 Uhr abends.**

I. Etage **Kantaka 8-9** **I. Etage**

Jeden Sonn- u. Feiertag **Five o'clock**

R. Kunert i Ska T. z o. p.

ul. Woźna 12 **POZNAŃ** **Tel. 2921 u. 5538 pr.**

ist bekannt als die leistungsfähigste Firma für Lieferungen von allen benötigten **FILZEN** bis zu 100 mm Stärke, in sämtlichen technischen Geweben und Segeltuchen (wasserdicht imprägniert).

Vergessen Sie bitte nicht, unsere Firma bei Ihrem Hiersein zu der **Landesausstellung** zu besuchen.

Zement, hydraulischer und Baustückkalk Mauer- und Deckensteine, Ziegelplatten Dachsteine, Asbest-, Zement- und Kunstschieferplatten, spezielle Asphalt-Dachpappe, Teer, Klebemasse, Eisen zu Bauzwecken, Baunägel, Gips, Rohrgewebe Fußbodenplatten, glasierte Wandplatten glasierte Tonröhren u. Tonkrippenschalen Kulmizer und Radeburger Chamottewaren Edelputz „Terrabona", Karbolineum Isolierflüssigkeit „Ceresit", Isolierstoffe Glasdachsteine und Glasziegel, Dachspließen und Dachschindeln, Marmorkörner und Schleifsteine zu Terrazzo, Parkette Linoleum sowie sämtliche andere Baustoffe **liefert billigst und in Ia Qualität**

Stefan Pełczyński Baustoffe en gros **Poznań III**

Dworzec Towarowy (Güterbahnhof) Tel. 5605.

Achtung, Landwirte!

Es liegt in Ihrem Interesse

bevor Sie landwirtschaftliche Maschinen kaufen,

unsere Ausstellung

in der

ul. Zwierzyniecka 13 (Tiergartenstrasse)

Ecke ul. Mickiewicza (Hohenzollernstrasse)

zu besuchen.

Grösste Auswahl von

modernen landwirtschaftl. Maschinen

jeder Art und Grösse.

Landw. Zentralgenossenschaft

Spółdz. z ogr. odp.

Poznań, ul. Wjazdowa 3.



„CALZETTA"

Der ökonomische Strumpf der vornehmen Dame!

Lose

der **Staatlichen Klassen-Lotterie**
½ **Los** zł **20.—**,
Wohlfahrtslotterie
½ **Los** zł **4.—**
empfiehlt **F. Rękosiewicz**, Staatl. Kollektur in **Rawicz, Rynek 1.**

Agnes Sachse,
POZNAŃ
ul. Dąbrowskiego 5, I.
gewerbsmässige
Stellenvermittl.
Sprechstd. v. 10-1, u. 4-6.



Wir suchen größere u. kleinere

Güter

für entschlossene Käufer mit 50 000 bis 2 000 000 zł Kapital. **Biuro Handlowe „Boltar" Poznań**, Skarbowa 17.

Geschäfts- und Mietsgrundstück Part. u. I. Stock, ger. Nebengeb., Garten, 3 Morgen Acker gute Lage, f. jed. Zweck geeign. in Kleinst. Posens (Bahnst., evgl. Kirche u. Schule) gute landwirtsch. Umg. zu verkauf. Off. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **993.**

Wanderer-Motorrad

4,5 PS., in gutem Zustande, verkauft für 1500.— zł.
H. Rauhudt, Oborniki.

Wanzenausgasung.
Einzige wirks. Methode. **Ratten** töte m. Pestbaz., viel. Dankschreib. vorh.
AMICUS,
Kammerjäger, Poznań, ul. Małeckiego 15 II.

Gute trockene
Wagenräder
hat stets auf Lager.
Seel, Kolata.

Bürodrucker
mit Schnellsetzer gelegentlich zum Verkauf.
Off. an Ann.-Exp. „Kosmos" Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **Nr. 994.**

MÖBEL gegen bar,
auch Ratenzahlung
empfiehlt billigst
SZPRYNGACZ, Wielka 13
Lieferung nach Auswärts u. Ort mit eigenem Lastauto.

BETTFEDERN & DAUNEN
TEL. 3771
BETTFEDERN REINIGUNGS-ANSTALT
W. ŻAK POZNAŃ WRONIECKA 24

Das ideale Autobus-Chassis

BROCKWAY

in Amerika als „Highway-Express" (Landstrassen-Express) genannt, bestand auch auf polnischem Boden tadellos die Prüfung.



Luxus-Autobusse, welche im ganzen Land verkehren, haben sofort die Anerkennung von Fachleuten und die Sympathie des Publikums gewonnen.
Auskünfte bezüglich samtlicher Typen (von 1¾ bis 5 to.) erteilt die Vertretung:

Szafarkiewicz i Menzel, Poznań, Wały Wazów 22.

Salon Wystawowy, Pl. Nowomiejski 7.

AUTOMOBILE

von Weltruf

bestrenommierter und bewährter Qualitätsfabrikate

Minerva

Fiat **Adler**



International-

Lastwagen

empfehlen

BRZESKIAUTO SP. AKC.

Poznań, ul. Dąbrowskiego 29. — Tel. 6323, 6365,
ältestes und grösstes Automobil-Spezialunternehmen Polens

Karosseriefabrik, Reparaturwerkstätte, Chauffeurschule, gutsortiertes Ersatzteil- und Zubehörlager, sofortige Lieferung, sachgemässe Bedienung, stets günstige Gelegenheitskäufe am Lager, Zahlungserleichterungen nach Vereinbarung.

Düngekalke
Futterkalke

Für meine guten und preiswerten Qualitäten suche ich für den dortigen Bezirk **tüchtige Vertreter bzw. Großhändler.** Angebote erbittet **Arthur Buttgereit, Leipzig C 1, Beuchaerstr. 4.**



Zum neuen Schuljahr finden einige Schülerinnen

gute Pension

mit gewissenhafter Beaufsichtigung bei
Frau A. Rolle, Leszno, Tama kolejowa 5, p.

Ihr Geld ist sicher angelegt u. bringt

hohe Zinsen

Wir zahlen f. Spareinlagen folgende Prozentsätze
bei täglicher Kündigung . . **9%**
bei monatlicher Kündigung . **10%**
bei vierteljährlicher Kündigung **11%**
bei halbjährlicher Kündigung . **12%**

Bringen Sie Ihr Geld zur

Spar- u. Darlehnskasse
Sp. z ogr. odp. Bojanowo.

Das älteste private Rechtsbüro in Posen,
seit 1910 bestehend, erledigt gewissenhaft alle
privaten und Gerichtsangelegenheiten.

Marcin Dybski,
Privater Rechtsschutz,
früher. langjähriger Rechtsanwalts-Sekretär,
POZNAŃ, ul. Wielkie Garbary 17.

genaues Maß und verschließt sie mit einer Pappscheibe.

Die für die Butterbereitung und Käseherstellung bestimmte Milch wird in gesonderten Behältern gesammelt und durch besondere Maschinengruppen verarbeitet Die Menschenhand kommt hierbei nicht in Berührung mit der Milch und den daraus gewonnenen Erzeugnissen, so daß auch diese Behandlung eine absolute Gewähr für die ausgezeichnete Beschaffenheit der Produkte bietet.

Die ganze Anlage ist imstande, rd. 30 000 Liter Milch an einem Tage zu verarbeiten. Die Kraft wird erzeugt durch eine Dampfmaschine und sechs Elektromotoren. Die Heranschaffung der Milch von der Bahn geschieht mit eigenen Transportwagen, während der Verkehr mit der Kundschaft zur Verteilung der Milch und der Erzeugnisse durch elf Spezialverkaufswagen erfolgt.

× **Beurlaubung.** Der Präsident des Appellationsgerichts, Zakrzewski, hat einen dreiwöchigen Urlaub angetreten; sein Vertreter ist der Vizepräsident Müller.

× **Beschlagnahme deutscher Zeitungen.** Nach einer Meldung der „Gazeta Zachodnia" hat das Städtische Polizeiamt die „Danziger Volksstimme" wegen eines Artikels „Auch in Posen vandalierten die Studenten" und den „Tag" wegen eines Artikels „Selbsthilfe West-Oberschlesiens" beschlagnahmt.

× **Ein geistlicher Wohltäter.** Am 11. d. M. starb in Rataj der geistliche Emerit Ludwik Antoni Wojtyś. Er war, wie der „Kurjer" schreibt, sehr reich und hat viele Wohltaten geübt. So hat er zum Bau eines Gymnasiums in Kielce 50 000 Dollar gespendet. Den Rest seines etwa 1½ Millionen Zloty betragenden Vermögens hat er letztwillig zu einem Fonds seines Namens bestimmt, um bedürftigen Literaten zu helfen.

× **Zur Steuerung der Wohnungsnot** hat der Magistrat das Gebäude der Fabrik „Pneumatyk" in Solatsch erworben und darin 130 Wohnungen für die Aermsten geschaffen, die bereits sämtlich vermietet sind.

× **Die Wiankifeier des Rudervereins „Tryton".** Unter dem Protektorat des Magistrats veranstaltet der Ruderverein „Tryton" auch in diesem Jahre die traditionellen „Wianki" (Johannisfeuer) hinter dem fr. Schillingstor am Schützengarten. Die Vorbereitungsarbeiten sind im Gange, so daß in den nächsten Tagen das Programm herausgegeben werden kann. Es werden weder Kosten noch Mühen gescheut, um Ausgezeichnetes zu bieten. Der Ruderverein schreibt auch, wie jedes Jahr, einen Wettbewerb der Boote aus. Zugelassen sind jegliche Arten: Ruderboote, gewöhnliche Boote, Motorboote. Meldungen werden bis zum 22. Juni, dem Veranstaltungstage, 12 Uhr mittags, im Sekretariat des „Tryton" entgegengenommen.

× **Unterstützungsgelder für Familien eingezogener Reservisten.** Mit dem heutigen 15. Juni beginnt die Auszahlung von Unterstützungsbeiträgen an Familien jener Reservisten, die in diesem Jahre zur gesetzmäßigen Militärübung eingezogen wurden. Der tägliche Geldbetrag für Familien, die unterstützungsberechtigt sind, beläuft sich: 1. für eine Person auf 60 Gr., 2. für zwei Personen auf 70 Gr., 3. für drei Personen auf 80 Gr. Die Anmeldung zum Empfang der Unterstützung hat mündlich beim betreffenden Magistrat bzw. Wojtamt zu erfolgen.

× **Rechen- und Kontrollmaschinen für die Postämter.** Während seines Bromberger Aufenthalts besichtigte der Postminister Börner u. a. auch die Rechnungskontrollkammer, das einzige Amt dieser Art in Polen, das eine Kontrolle über die Manipulationen und Rechnungen des Postamtes durchführt. Dabei erklärte der Minister u. a., daß es sein Bestreben sein werde, dieses Kontrollsystem zu verbessern, wodurch zweifellos einzelne Mängel beseitigt werden würden. Die Verbesserungen würden durch Mechanisierung gewisser Tätigkeiten durchzuführen sein, die jetzt von Personen ausgeführt werden. Diese Tätigkeiten würden in Zukunft von Maschinen erledigt werden, über deren Ankauf bereits verhandelt wird. Die Mechanisierung dürfte dann auch eine Erleichterung des Kontrollverfahrens gestatten.

× **Ein Unfall in der Oper.** Bei der gestrigen „Carmen"-Aufführung im Teatr Wielki ereignete sich am Schluß des dritten Aktes ein Unfall. Die als Gast auftretende Russin Klaudja Korniakowa hatte im Spiel von Herrn Czarnecki einen Dolch zu ergreifen. Nun ist sie kleinen Wuchses, bemerkte deshalb nicht das hervorstehende Ende des Dolches und fuhr mit dem Auge mit aller Wucht in den Dolch hinein. Dabei schnitt sie sich das Augenlid auf. Unter dem Publikum entstand eine Panik, so daß die Vorstellung unterbrochen werden mußte. Die verletzte Sängerin wurde vom Rettungswagen ins Krankenhaus gebracht, wo man sofort eine Operation vornahm. Die Befürchtung des Augenverlustes hat sich als unbegründet erwiesen. Uebrigens hatte sich Herr Czarnecki in demselben Akte den Fuß verstaucht.

× **Diebstähle.** Gestohlen wurden: in der Bank Związku einem Stefan Ligocki, ul. Mickiewicza 15 (fr. Hohenzollernstr.), eine Brieftasche mit 70 zł und ein Sparkassenbuch über 2800 zł; einem Kazimierz Skubel, ul. Dąbrowskiego 23 (fr. Große Berlinerstr.), in einem Straßenbahnwagen der Linie 6 eine Brieftasche mit 17 zł, Personalausweis, Ausstellungsdauerkarte und anderen Papieren; einem Franciszek Dziedziński, ul. Gąsiorowskich 11 (fr. Alleestr.), bei einem Schläfchen im Wartesaal 3. Kl. eine Ledermappe mit Porträtbestellungen, Hut und anderen Gegenständen; einer Władysława Błotna, ul. Krańcowa 19, aus dem Stall 2 Hühner; einer Leokadja Wysoczyńska 4 und einer Jadwiga Wichlacz 6 Hühner im Lokal Różyński, Halbdorfstraße 15, einer Jadwiga Kubiak, ul. Piekary 15 (fr. Bäckerstr.), ein Damenmantel; dem Rechtsanwalt Szoldrski, ul. Fredry 5 (fr. Paulikirchstr.), aus dem Keller ein Teil eines Badeofens; aus dem Warteraum der Krankenkasse, ul. Poztowa (fr. Friedrichstr.), der Firma Mewes, Św. Wojciech 1 (fr. St. Adalbertstr.), ein Fahrrad, Registernummer 5810; einem Józef Górniak, Halbdorfstr. 26, an der Warthe ein Paar Stiefel; der Posener Post- und Telegraphendirektion am Eisenbahndamm Posen—Luban eine größere Anzahl Telephonleitungen im Werte von 840 zl; einer Halina Toklowicz auf der Landesausstellung eine Damenhandtasche mit verschiedenen Personalpapieren und einer Ausstellungseintrittskarte; einem Stefan Wielecki, ul. Marsz. Focha 68 (fr. Glogauerstr.), aus der Wohnung ein schwarzer Mantel.

× **Vom Wetter.** Heut, Sonnabend, früh waren bei klarem Himmel 18 Grad Wärme.

× **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Sonntag, 16. Juni, 3.39 Uhr und 20.22 Uhr, am Montag, 17. Juni, 3.39 Uhr und 20.23 Uhr.

× **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Sonnabend, früh + 1.03 Meter, gegen + 1.08 Meter gestern früh.

× **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

× **Nachtdienst der Apotheken** vom 15.—21. Juni. Altstadt: Aeskulap-Apotheke, Stary Rynek 75, Adler-Apotheke, Stary Rynek 41, Sapieha-Apotheke, Pocztowa 31. — Jersitz: Stern-Apotheke, Kraszewskiego 12. Lazarus: Apotheke am Wilsonpark, Marszalka Focha 92. Pluciński-Apotheke, Marszalka Focha 98. — Wilda: Kronen-Apotheke, Górna Wilda.

× **Rundfunkprogramm** für Sonntag, 16. Juni. 10.15 bis 10.45: Gottesdienst aus dem Posener Dom. 11.45 bis 11.55: Mitteilungen der Landesausstellung. 12 bis 12.05: Zeitzeichen, Fanfarenblasen vom Rathausturm. 14 bis 14.20: Landwirtschaftlicher Vortrag: „Gründüngung". 14.20 bis 14.35: Landwirtschaftlicher Vortrag: „Was muß der Landwirt von Rechtsfragen wissen?" 14.35 bis 15: Vortrag für Hausfrauen: Rationelle Aufstellung des Küchenzettels". 15 bis 15.20: Radiographische Versuche. 17 bis 17.20: Reporterplauderei. 17.20 bis 17.50: Liedervortrag. 17.50 bis 18.20: Kinderstunde. 18.20—19: Klarinettenkonzert. 19 bis 19.20: Mitteilungen der polnischen Jugendvereinigung. 19.20 bis 19.45: Vortrag: „Der Pazifismus als Idee und Organisation" (Dr. Lubecki). 19.45 bis 20.05: Interessantes aus aller Welt. 20.05 bis 20.30: Beiprogramm, ausgeführt von Schauspielern des Teatr Nowy. 20.30 bis 23: Abendkonzert. 22 bis 22.30: Zeitzeichen, Sport. 22.30 bis 23: Radiographische Versuche. 23 bis 24: Tanzmusik aus dem Dancing der Landesausstellung.

× **Rundfunkprogramm** für Montag, 17. Juni. 12 bis 12.30: Radiographische Versuche. 12.30 bis 12.50: Mitteilungen aus der Selbstverwaltung. 12.50 bis 13: Mitteilungen der Landesausstellung. 13 bis 13.05 Zeitzeichen, Fanfarenblasen vom Rathausturm. 13.05 bis 14: Schallplattenkonzert. 14 bis 14.15: Notierungen der Effekten- und der Getreidebörse. 14.15 bis 14.30: Landwirtschaftliche Mitteilungen der „Pat.", Bericht über den Schiffsverkehr usw 16.20 bis 17: Kinderstunde. 17 bis 17.20: Schachspiel. 17.20 bis 17.40: Vortrag der Volksbüchereigesellschaft „Erntefeier". 17.40 bis 17.55: Vortrag: „Die Polen auf dem Balkan". 17.55 bis 18.20: Klavierkonzert. 18.20 bis 18.45: Arien und Lieder. 18.45 bis 18.55: Mitteilungen der Landesausstellung. 18.45 bis 19.15: Beiprogramm, ausgeführt von Schauspielern des Teatr Nowy. 19.15 bis 19.30: Interessantes aus aller Welt. 19.30 bis 19.50: Radiotechnische Plauderei. 19.50 bis 20.10. Vortrag: „Die Dialekte der polnischen Sprache". 20.10 bis 20.30: Französisch (Elementarlehrgang). 20.30 bis 22: Konzertübertragung aus Agram; in den Pausen Programm der Posener Theater und Kinos. 22 bis 22.15: Zeitzeichen, Mitteilungen der „Pat.". 22.15 bis 22.45: Radiographische Versuche. 23 bis 24: Versuchskonzert auf kurzen Wellen, Mitteilungen der Landesausstellung.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Bromberg,** 14. Juni. Die Kriminalpolizei nahm auf dem Bahnhof einen Betrüger mit Namen Stefan Kamiński aus Wlocławek fest, der durch einen groben Schwindel viel Geld verdiente. Sein Trick bestand darin, gewöhnliche gelbe Uhren, die nur geringen Wert haben, als goldene Uhren zu verkaufen. Er setzte sich dazu in die Züge, knüpfte mit den Landleuten Gespräche an, in deren Verlauf er ihnen Uhren „ausnahmsweise billig" — für 100 Zloty und mehr anbot. Eine ganze Reihe Personen ist dem Schwindler zum Opfer gefallen. Die Polizei nahm ihm noch etliche Uhren ab und übergab ihn den Gerichtsbehörden.

* **Rawitsch,** 14. Juni. In Pawlowo fiel beim Baumfällen ein schwerer Baum auf den 34jährigen Antoni Majchrzak aus Dlugołęka, Kreis Krotoschin. Dieser starb am nächsten Tage an den schweren Verletzungen.

* **Wongrowitz,** 14. Juni. Unter dem Verdacht der Brandstiftung wurde, dem „Kurjer" zufolge, die Wirtsfrau Agnieszka Swinarska in Sarbce verhaftet.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Lipno,** 13. Juni. Der „Deutsch. Rundsch." wird von hier berichtet: Der Besitzer Eduard Sodtke-Wilcze-Katy hörte nachts ein verdächtiges Geräusch auf seinem Gehöft. Um eventuelle Diebe zu verscheuchen, ging Sodtke auf den Hof und feuerte ein paar Schreckschüsse ab. Darauf eröffnete eine ungesehen gebliebene Räuberbande ein wahres Relvolverschnellfeuer auf Sodtke, der glücklicherweise nicht getroffen wurde und in sein Haus flüchtete. Die Schießerei dauerte weiter, als die Ueberfallenen zu ihrem Schrecken gewahr wurden, daß ihr Anwesen an mehreren Stellen brannte. Sicher hatten die Banditen das Feuer angelegt. Im Hause vom Feuertode, draußen von den Schüssen der Banditen bedroht, wagten sie nur im letzten Augenblick, das brennende Haus zu verlassen. In solcher Lage war vom Retten keine Rede. Die Betroffenen konnten außer ihrem Leben nur ein Bett und ein Pferd retten. Letzteres gelang der Frau, die dabei ihr Leben aufs Spiel setzte. Verbrannt ist das gesamte tote und lebende Inventar. Der Schaden ist sehr groß, zumal Sodtke nur niedrig versichert war. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Aus Ostdeutschland.

* **Labiau,** 14. Juni. Ein gräßliches Brandunglück ereignete sich am Sonntag in Jedwilleiten, Kreis Niederung. Dort waren die Arbeiter Fritz Jonuscheit und Friedrich Spitzkowski, beide aus Hindenburg bei Labiau, mit Steineabladen aus dem Kahn beschäftigt. Während die anderen Arbeiter sich mit Kartenspielen unterhielten, hatten die Genannten um 11 Uhr abends sich in ihrem Wohnkahn zur Ruhe begeben. Auf unaufgeklärte Weise war auf diesem Boot Feuer entstanden. Ehe den Schlafenden Hilfe zuteil werden konnte, hatten sie am ganzen Körper derart schwere Brandwunden erlitten, daß er eine bald, der andere nach wenigen Stunden starb. Jonuscheit war 39 Jahre alt und verheiratet, Spitzkowski 49 Jahre, ledig und Ernährer seiner 78jährigen Mutter.

* **Tannenwalde i. Ostpr.,** 14. Juni. Durch unvorsichtiges Umgehen mit einem Tesching wurde der 16jährige Sohn Kurt des Deputanten Hoffmann in Rosignaiten bei Tannenwalde von dem 19jährigen Leo Hoffmann schwer verletzt. Die Kugel drang dem Knaben kurz über der Nasenwurzel in die Stirn, wurde durch den Knochen abgelenkt und verwundete das rechte Auge. Nach Anlegung eines Notverbandes durch einen Arzt wurde Kurt H. in die Augenklinik nach Königsberg gebracht. Allem Anschein nach ist die Sehkraft des rechten Auges zerstört.

Aus dem Gerichtsaale.

* **Neuenburg,** 14. Juni. Nach fünf Jahren erst hat eine Brandstiftung in Neuenburg jetzt ihre Aufklärung und Sühne durch das Schwurgericht in Graudenz gefunden. Es handelt sich um die Vernichtung des hiesigen Schützenhauses. Da, wie jetzt festgestellt, das Grundstück seinerzeit sehr verschuldet war suchte der damalige Eigentümer sich in verbrecherischer Weise durch die Versicherungssumme aus der schwierigen Lage zu befreien, und fand auch einen das Vorhaben ausführenden Menschen. Nachdem letzterer, die ihm dafür zugesagten 1000 Zloty nicht erhalten hatte, brach in der Familie des Brandstifters Streit aus. Durch die gegenseitigen Vorwürfe kam die Angelegenheit zur Kenntnis der Behörden, und die Brandstifter wurden mit 8 und 5 Jahren, die Mitwisserin mit 1 Jahr Zuchthaus bestraft.

* **Elbing,** 13. Juni. Ein Postraub wurde am Ostersonnabend im Haffdörfchen Reimannsfelde verübt, wobei den Räubern ein Postsack mit rund 6000 Mark in die Hände fiel. Drei Postbeamte wurden auf dem Wege vom Bahnhof zur Postagentur in einem Hohlweg von vier mit Pistolen bewaffneten Männern überfallen und gezwungen, den Postbeutel hinzuwerfen. Der Elbinger Kriminalpolizei war es in wenigen Tagen gelungen, die vier Täter zu verhaften. Vor dem erweiterten Schöffengericht begann nunmehr die Verhandlung gegen die vier, sowie gegen vier Frauen wegen Begünstigung und Hehlerei. Die Räuber selbst waren geständig, und nach neunstündiger Verhandlung wurde folgendes Urteil gefällt: Schlosser Friedrich Wilhelm Fischer, wegen schweren Diebstahls schon mehrfach vorbestraft, erhielt acht Jahre Zuchthaus, Maler Adameit, der ebenfalls schon lange Gefängnisstrafen hat, sechs Jahre Zuchthaus, Schlosser Willi Behrendt drei Jahre, Fleischer Franz Majewski zwei Jahre Gefängnis. Wegen Personenhehlerei wurden die vier angeklagten Frauen zu mehrmonatigen Gefängnisstrafen verurteilt.

Aus dem Gerichtssaal.

* Posen, 14. Juni. Im April v. J. hatten zahlreiche Arbeitslose versucht, das staatliche Arbeitsvermittlungsamt zu demolieren und hatten dabei große Verwüstungen und vielen Schaden angerichtet. Aus diesem Grunde hatten sich 17 Leute im Alter von 19 bis 28 Jahren vor der Strafkammer zu verantworten. Das Urteil lautete für St. Danielak, J. Górecki, J. Piasecki, C. Marciniak, E. Grien und St. Piotrowski auf je 4 Monate Gefängnis unter Anrechnung der Ammestie; der Rest wurde freigesprochen.

Briefkasten der Schriftleitung.

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 12 bis 13½ Uhr.

J. F. in Zab. Bei Ihrer Anfrage fehlt leider die Angabe, ob es sich um deutsches oder polnisches Geld handelt. Im ersten Falle ist der Vollwert der 1250 Mark gleich 525 Zloty, im zweiten Falle gleich 384,65 Zloty. Die Aufwertung von Restkaufgeldern erfolgt meist mit 60 Prozent.

A. Z. Die Krankenkasse ist zur Leistung ärztlicher Behandlung und zur Zahlung von Krankenkassengeld auf die Dauer von 39 Wochen verpflichtet. Nach Ablauf dieser Frist tritt die Alters- und Invaliditätsversicherung in ihre Pflichten ein.

Sport und Spiel.

Internationale Motorbootwettfahrten vor Zoppot.

Für die Zeit vom 14. bis 21. Juli hat der Danzig-Zoppoter Motor-Yacht-Club eine Reihe von Motorbootwettfahrten vor Zoppot ausgeschrieben, die für Seekreuzer, kleinere Tourenboote jeder Art und für Außenbordrennboote offen sind. Für die Rennboote finden drei Rennen auf See vor Zoppot statt; das in diesen Rennen absolut schnellste Boot erhält einen Sonderpreis, den von der Stadt Zoppot gestifteten Meisterschaftspreis der Ostsee. Die Bahn wird außerdem so nach den internationalen Vorschriften ausgelegt, daß die Außenbordboote sich auch um den Internationalen Goldpokal von Harmsworth und The Field bewerben können. Für Seekreuzer findet eine Zuverlässigkeitsfahrt über die Ostsee statt, die von jedem beliebigen Hafen angetreten werden kann, mindestens aber über 100 Seemeilen führt. Der Start hierzu kann vom 14. Juli morgens ab erfolgen, die Ankunft muß am 16. Juli nachmittags stattfinden. Weiter sind in Zoppot für die anderen als Rennboote vorgesehen ein Geschicklichkeitswettbewerb, ein Wenderennen und Handicap, worauf die Veranstaltung am 21. Juli mit einer Geschwaderfahrt ihr Ende findet. Meldungen nimmt der Danzig-Zoppoter Motor-Yacht-Club bis zum 5. Juli entgegen.

Aus Lawica.

Am 10. Renntage in Lawica gab es eine kleine Sensation: im 1. Rennen (Hürdenrennen über 2400 Meter) bestieg nämlich eine Amazone, Frau Iwanowski-Skinder, ihr eigenes Pferd, Igor, und es hätte nicht viel gefehlt, so wäre Nabob geschlagen worden. Im 6. Rennen (Flachrennen über 2100 Meter) wurden zwei Favoriten (Samnum und Hajdamak) geschlagen, und zwar von der vom deutschen Famulus stammenden Zwillingsschwester, deren eindrucksvollen Sieg unter Tobjasz der Totalisator mit 47 : 10 quittierte — etwas wenig! Irena, die ganz unvermutet als zweite einkam, brachte 95 : 10 und hätte an die 500 gebracht, wenn sie gesiegt hätte (eine halbe Länge hinter dem Sieger). Das Schlußrennen gewann Hauptmann Mrowec, obwohl er durch einen gefährlichen Sprung über den Wassergraben aufgehalten wurde.

Am Sonntag, zu dem die Nennungen sehr gut ausgefallen sind, wird u. a. ein Ehrenpreis der Firma „Akwawit" ausgetragen. Das 6. Rennen (Hindernisrennen über 3600 Meter) ist mit einer Prämie der Stadt Posen in Höhe von 1500 Zloty ausgestattet. Ferner ist ein Züchterpreis der Bank Osadniczy (500 Zloty) im Schlußrennen zu gewinnen.

Hockeykampf Polen—Tschechoslowakei.

Der erste Hockey-Länderkampf zwischen Polen und der Tschechoslowakei verspricht sehr interessant zu werden. Die Tschechen wie die Polen bereiten sich zu diesem Treffen sorgfältig vor. Die Tschechen werden voraussichtlich folgende Mannschaft ins Feld schicken: Fiala; Sajvera, Friedrich; Kraus, Jaworsky, Herz; Slavicek, Lekner, Baloun, Margolius, Peters. Die polnischen Farben sollen vereidigen: Czekala (Lechia), Soboszyk, Koehler (Siemianowice), Karaśkiewicz, Bloch (K. Ł. P.) und Spychala (Lechia), Brodniewicz (K. Ł. P.), Sojka, Jarczyk (Siemianowice), Paczkowski Sob. und Paczkowski Tad. (Lechia). Das Spiel findet am Sonntag, dem 23. Juni, um 4½ Uhr auf der Arena der Landesausstellung statt.

Internationale Kämpfe in Wilna.

Zu den leichtathletischen Wettkämpfen anläßlich der Eröffnung des neuen Stadions sind auch finnische Leichtathleten gemeldet, darunter die weltberühmten Liplae und Jaervinen. Neben Esten, Letten und der Warschauer Elite sollen auch die Posener Banaszkiewicz (Hochsprung) und Heljasz (Kugelstoßen) teilnehmen.

Wettervoransage für Sonntag, 16. Juni.

= Berlin, 15. Juni. Für das mittlere Norddeutschland: Vorübergehend etwas stärkere Bewölkung, sonst heiter und mäßig warm, südwestliche Winde. — Für das übrig Deutschland: In Nord- und Mitteldeutschland zeitweise heiter, im Westen stärker bewölkt, im Süden Neigung zu Niederschlägen; überall mäßig warm.

Geschäftliche Mitteilungen.

= **Einweihung.** Heute fand die Einweihung des Lokals der neueröffneten Firma „Bonbons Lucienne" in den Räumen der ul. 27. Grudnia 10 (fr. Berlinerstr.) statt. Die stilvolle vornehme Einrichtung bildet einen schönen Rahmen für die reiche Auswahl von Konfitüren erstklassiger in- und ausländischer Firmen. Die neue Firma ist das Eigentum der Frau Elisabeth Antoniewicz, der Frau des in unserm Gebiet in dieser Branche bekannten Zygmunt Antoniewicz.



Handelsnachrichen.

≡ **Der Saatenstand in Polen** hat, nachdem die strengen Winterfröste keinen wesentlichen Schaden angerichtet haben, inzwischen eine weitere leichte Besserung erfahren. Dem 5-Punktesystem zufolge, wonach 5 ausgezeichnet und 1 schlecht bedeutet, waren die Saaten gegen Ende Mai d. J. wie folgt, zu bewerten: Winterweizen 3,3 (Mai 1928 2,7), Winterroggen 3,4 (2,5), Wintergerste 3 (2,7), Sommerweizen 3,2 (3), Sommergerste 3,4 (3,2), Hafer 3,3 (3,2). Im allgemeinen ist im Vergleich zum Vorjahr eine Steigerung der Punktezahl, also eine Verbesserung festzustellen. Am besten stehen die Wintersaaten in den zentralen, südlichen und östlichen Wojewodschaften, weniger gut in Westpolen. Der Stand von Sommergetreide, dessen Aussaat sich infolge der mangelnden Wärme bis in den Mai hinein verzögert hat, wird als gut bezeichnet.

≡ **Der ausserordentliche 10prozentige Steuerzuschlag** wird, wie schon vor einigen Wochen angekündigt, lt. einer soeben im „Dziennik Ustaw" (Nr. 39) erschienenen Verordnung mit Wirkung ab 1. Juli d. Js. nicht mehr von der Kapital- und Rentensteuer erhoben. Per 30. Juni rückständige Beträge aus Titeln der Kapital- und Rentensteuer werden nach diesem Termin noch zusammen mit dem ausserordentlichen 10prozentigen Zuschlag vereinnahmt werden.

≡ **Die Statuten der Bank Gospodarstwa Krajowego** sind in den §§ 73, 74 und 82 (lt. einer im „Dz. Ustaw" Nr. 38 erschienenen Verordnung des Finanzministers) mit Wirkung vom 3. d. Mts. wie folgt abgeändert worden:

§ 73. „Der Reingewinn der Bank erfährt nach Abzug der Abschreibungen folgende Verteilung: Der Aufsichtsrat der Bank kann mit Genehmigung des Finanzministers entsprechende Summen zur Stärkung bestehender oder Schaffung neuer Reservefonds bestimmen oder auch zur Schaffung und Stärkung von Sonderfonds Summen festsetzen, welche die Förderung der wissenschaftlichen und Organisationstätigkeit auf dem Gebiet der Industrie, des Handels und der Landwirtschaft zum Ziele haben, sowie zur Stärkung von Fonds für andere öffentliche Zwecke. Schliesslich kann der Rat Prämien für die Direktionsmitglieder und das Personal der Bank und andere Personen bestimmen, die zur Mitarbeit bei der Bank berufen sind."

§ 74. „Der restliche Reingewinn wird wie folgt verteilt: 35 Prozent kommen auf die Schaffung von Spezialreserven für Pfandbriefe und Obligationen der Bank im Verhältnis zur Höhe der einzelnen Emissionen, 40 Prozent auf die Schaffung eines Reservefonds. Dieser Fonds dient in gleichem Masse für alle Filialen der Bank. Erreicht er die Höhe des Anlagekapitals, so werden die 40 Prozent des Gewinns dem Anlagekapital überwiesen. 25 Prozent werden zur Verfügung der Regierung und der Kommunen im Verhältnis der in ihrem Besitz befindlichen Anteile gestellt."

§ 82. „Der Finanzminister ernennt auf 3 Jahre auf Antrag des Aufsichtsrates aus der Reihe der Mitglieder des Aufsichtsrates einen Vertreter des Präsidenten. Dieser kann in derselben Weise wiederernannt werden."

Die Verteilung des Gewinns für 1928 hat bereits nach dem neuen Wortlaut der Statuten über die Gewinnverteilung zu erfolgen.

≡ **Der polnische Ausfuhrzoll für Roggen und Roggenmehl** wird, wie wir bereits vor kurzem angekündigt haben, laut einer soeben im „Dziennik Ustaw" (Nr. 40) veröffentlichten Verordnung des Handels-, des Finanz- und des Landwirtschaftsministers mit Wirkung vom 11. Juni d. J. aufgehoben, so dass der Export (siehe Pos. 218 und 219 des polnischen Zolltarifs) nunmehr zollfrei erfolgen kann. Sämtliche, in dieser Angelegenheit inzwischen erlassenen Verordnungen verlieren ihre Gültigkeit. (Dieser Exportzoll wurde am 21. Januar 1927 in Kraft gesetzt und zuletzt bis Schluss des laufenden Erntejahres, also bis zum 31. Juli 1929, befristet.)

≡ **Die Zahl der Wechselproteste** ist im April weiter gestiegen, wenn auch nicht in dem Umfange, wie es in den Vormonaten der Fall war. Es gingen insgesamt 454 679 Wechsel i. W. v. 100 054 000 zł zu Protest, womit auf jeden Wechsel ein Durchschnittsbetrag von 220 zł entfällt. Im März d. Js. waren es 441 176 Wechsel und 92 627 000 bzw. 210 zł, im Februar 390 339 Wechsel und 82 660 000 bzw. 212 zł, im Januar 356 691 Wechsel und 76 787 000 bzw. 215 zł. (Ueber die Aufwärtsbewegung in der zweiten Hälfte des vorigen Jahres haben wir erst kürzlich berichtet.) — Die höchste Zahl der Proteste entfällt wie immer auf die Landeshauptstadt Warschau, und zwar waren es 102 529 Wechsel im Betrage von 25 355 000 zł. Dahinter, wenn auch in gewissem Abstande, folgt die Wojewodschaft Lodz mit 70 695 Wechseln i. W. v. 13 373 000 zł (Stadt Lodz allein 42 322 i. W. v. 8 292 000 zł). Gross war auch die Zahl der Proteste in der Wojewodschaft Kielce mit 50 561 bzw. 9 387 000 zł (Stadt Kielce allein 4487 i. W. v. 639 000 zł). Es folgen die Wojewodschaft Lublin mit 36 964 i. W. v. 6 136 000 zł (Stadt Lublin 10 941 i. W. v. 1 717 000 zł), Wojewodschaft Warschau mit 28 450 i. W. v. 4 929 000 zł, Wojewodschaft Lemberg mit 25 677 i. W. v. 6 804 000 zł (Stadt Lemberg 12 608 i. W. v. 4 147 000 zł), Wojewodschaft Wolhynien mit 21 575 i. W. v. 4 255 000 zł. Unter den ehemals preussischen Gebieten verzeichnet die Wojewodschaft Posen 18 996 Proteste i. W. v. 6 727 000 zł, die Wojewodschaft Schlesien 9492 i. W. v. 3 702 000 zł, die Wojewodschaft Pommerellen (ehem. Westpreussen) 8301 i. W. v. 2 617 000 zł, die Stadt Posen 6723 i. W. v. 3 016 000 zł, die Stadt Bromberg 3686 i. W. v. 1 259 000 zł, die Stadt Kattowitz 3903 i. W. v. 1 278 000 zł, die Stadt Thorn 659 i. W. v. 227 000 zł. Interessant ist, dass der höchste Durchschnittswert eines Wechsels, nämlich 390 zł, auf die Wojewodschaft Schlesien, unter den Städten auf Posen mit 449 zł entfällt, während z. B. in den Wojewodschaften Lublin und Kielce Durchschnittswerte von nur 166 und 167 zł zu verzeichnen sind. In der Stadt Kielce waren es sogar nur 142, in der Stadt Tomaszow 141 zł, hinreichende Beweise, welche niedrigen Werte nicht eingelöst werden können.

≡ **Lodz und die ausländische Farbenindustrie.** Wir berichteten kürzlich über den aufsehenerregenden, betrügerischen Bankerott einer Lodzer Textilfärberei, durch den eine Mailänder Farbenfabrik und die „I. G.-Farben" in Mitleidenschaft gezogen sind. In Anbetracht der gegenwärtig überhaupt recht unsicheren Lage auf dem Lodzer Textilmarkt haben sich nunmehr die polnischen Vertreter der deutschen, schweizer und französischen Anilinfabriken veranlasst gesehen, einheitliche Verkaufsbedingungen festzusetzen und sich gegenseitig über ihre Erfahrungen mit den einzelnen Firmen zu unterrichten, um weitere Verluste abzuwenden. Man ist dahin übereingekommen, die Lodzer Abnehmer in 5 Kategorien einzuteilen, nach denen sich die Kreditgewährung richtet. Die erste Kategorie, zu der die weder dem Verband der Färbereien und Appreturen des Lodzer Bezirks, noch dem Verbande der Lohnfärbereien angehörenden Färbereien zählen, werden überhaupt nicht mehr beliefert. Die Firmen der zweiten Kategorie erhalten Ware nur gegen bar. Bei den Färbereien der dritten Gruppe ist eine Deckung mit Dreimonatswechseln, bei denen der vierten Gruppe einmonatige offene Rechnung und anschliessend Dreimonatswechselkredit vorgesehen. Die fünfte Kategorie umfasst die in jeder Hinsicht sicheren Firmen, die dreimonatige offene Rechnung und anschliessend dreimonatigen Wechselkredit in Anspruch nehmen dürfen.

Märkte.

Warschau, 14. Juni. Transaktionen an der Getreide- und Warenbörse für 100 kg franko Station Warschau. Marktpreise: Roggen 29.50—30.50, Weizen 47.50—48.50, Grützgerste 26—27, Einheitshafer 29.50 bis 30, Weizenmehl 65proz. 70—76, Roggenmehl 70proz. 42—43, Roggenkleie 19—20, mittlere Weizenkleie 20 bis 21. Kleine Umsätze bei ruhiger Tendenz.

Lemberg, 14. Juni. An der Getreidebörse ruhig ohne Umsätze. Die Preise hielten sich auf der Höhe der letzten Notierungen bei behaupteter Tendenz.

Danzig, 14. Juni. Zufuhr in Tonnen: Roggen 90, Gerste 90, Hafer 45, Hülsenfrüchte 55.

Lublin, 14. Juni. Die Lubliner Landwirtschaftliche Genossenschaft notiert: Roggen 28.50—29.50, Weizen 46—47, Gerste 26—27, Hafer 28—29.

Wilna, 14. Juni. Preise für 100 kg bei Waggontransaktionen franko Station Wilna. Notierungen der Zentrale Landwirtschaftlicher Genossenschaften in Wilna: Roggen 32—33, Sammelhafer 32—34, Grützgerste 31, Braugerste 33, Weizenkleie 27—27.50, Roggenkleie 25—26. Unklare Tendenz bei schwachem Angebot.

Kattowitz, 13. Juni. Die langandauernde fallende Tendenz bewirkte, dass sich die Kaufleute bemühten, so schnell wie möglich ihre Vorräte abzustossen, während die Konsumenten, weil sie auf einen weiteren Rückgang der Preise rechnen, nur die Mengen kauften, die ihnen gerade nötig waren. In der Hoffnung auf Gewinne machen verschiedene Kaufleute grössere Einkäufe. Die meisten Umsätze wurden mit Roggen und Roggenmehl getätigt. Der Bedarf an Weizen, der bisher aus Deutschland gedeckt wurde, wird jetzt aus dem Posener Gebiet gedeckt. Bedarf an Hafer gemässigt, wird ebenfalls aus dem Posener Gebiet gedeckt. Grosshandelspreise für 50 kg loko Lager Kattowitz: Roggenmehl 23.50, Weizenmehl 36.50, Griesmehl 46.50, Buchweizengrütze 45, Gerstgrütze 45, Roggenkleie 12.50, Weizenkleie 13.50, Mais 23.50, Maisschrot 24.50, Presshafer 18.50, Wicke 30, Gerste 19, Gerstenschrot 20, Leinkuchen 27, Kartoffelmehl 36, Haferflocken 53, Hanf 43, Leinsamen 52, Mohn 90, Timothyklee 60, Rotklee 160.

Berlin, 14. Juni. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen: märk. 211—212, Juli 222, Sept. 233. Tendenz: schwächer. Roggen: märk. 187—189, Juli 201, Sept. 218.8. Tendenz: schwächer. Gerste: Futter- und Industriegerste 176—182. Hafer: märk. 178—188. Weizenmehl 24—28¼. Roggenmehl 25.10—27.60, Weizenkleie 11¾—12, Roggenkleie 11¾—12, Viktoriaerbsen 40—48, Kleine Speiseerbsen 28—34, Futtererbsen 21—23, Peluschken 25—26, Ackerbohnen 21—23, Wicken 27 bis 30, Lupinen, blau, 18.5—19.5, Lupinen, gelb, 27—29, Rapskuchen 18.5, Leinkuchen 21.30—21.60, Trockenschnitzel 11¾, Soyaschrot 18.40—19.30, Kartoffelflocken 16.90—17.40.

Berlin, 15. Juni. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen: märk. 212—213, Juli 224, Sept. 235.5—235. Tendenz: etwas fester. Roggen: märk. 184—189, Juli 202 bis 201.5, September 209 bis 208.5. Tendenz ruhig. Gerste: Futter- und Industriegerste 176 bis 182. Tendenz: stetig. Hafer: märk. 178—188, Juli 188.5 bis 188¼, Sept. 189. Tendenz: ruhig. Weizenmehl 24—28¼. Tendenz: still. Roggenmehl 25.10—27.60. Tendenz: still. Weizenkleie 11.75—12. Tendenz: ruhig. Roggenkleie 11.75—12. Tendenz: ruhig. Viktoriaerbsen 40—48, Kleine Speiseerbsen 28—34, Futtererbsen 21 bis 23, Peluschken 25—26, Ackerbohnen 21—23, Wicken 27—30, Lupinen, blau, 18.5—19.5, Lupinen, gelb, 27 bis 29, Rapskuchen 18.5, Leinkuchen 21.30—21.60, Trockenschnitzel 11¼, Soyaschrot 18.40—19.30, Kartoffelflocken 16.90—17.40.

Produktenbericht. Berlin, 15. Juni. Infolge des schwachen Besuches bot die Produktenbörse am Wochenschluss ein sehr ruhiges Bild. Die Annahme der Farmerbill durch das Repräsentantenhaus und den Senat der U. S. A., die auf die überseeischen Terminbörsen eine Anregung ausübte, blieb hier ziemlich ohne Eindruck. Die Cifofferten für Auslandsweizen waren nur unwesentlich verändert, und auch für Inlandsbrotgetreide hörte man etwa gestrige Preise, soweit Angebot überhaupt vorlag. Umsätze hielten sich allgemein in engen Grenzen. Am Lieferungsmarkt eröffnete Weizen eine halbe Mark höher, für Roggen ergaben sich kaum Preisveränderungen. Am Mehlmarkte hält die Geschäftsstille an, Umsätze beschränken sich auf kleine Bedarfskäufe zu unveränderten Preisen. Hafer ist zwar ausreichend angeboten, die Eigner halten jedoch auf Preis. Gerste weiter sehr ruhig.

Vieh und Fleisch. Warschau, 14. Juni. Schweinenotierungen Lebendgewicht pro kg 2.65—2.90. Sehr kleiner Auftrieb: 217 Stück.

Posen, 14. Juni. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission. Es wurden aufgetrieben: 67 Rinder (darunter 2 Ochsen, 14 Bullen, 51 Kühe und Färsen), 300 Schweine, 162 Kälber, 15 Schafe; zusammen 544 Tiere.

Marktverlauf: Wegen geringen Auftriebs nicht notiert.

Vieh und Fleisch. Berlin, 14. Juni. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 2220 Rinder, 605 Ochsen, 507 Bullen, 1108 Kühe und Färsen, 2150 Kälber, 10 Schafe, 10 979 Schweine.

Man zahlte für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Rinder: Ochsen: a) 58—61, b) 55—57, c) 49—53, d) 42—47. — Bullen: 54—56, b) 51—53, c) 49—50, d) 47—48. — Kühe: a) 45—50, b) 37—42, c) 31—35, d) 24—28. — Färsen: 54—57, b) 49—52, c) 43—47, — Fresser: 40—47.

Kälber: a) —, b) 72—80, c) 60—70, d) 50—58.

Schafe: a) (Stallmast) 64—67, b) 60—63, c) 50 bis 59, d) 40—48.

Schweine: a) —, b) 77—78, c) 76—77, d) 74—76, e) 72—73, f) —, g) 73—74.

Marktverlauf: Bei Rindern ziemlich glatt, bei Kälbern langsam, bei Schafen und Schweinen ruhig.

Fische. Warschau, 14. Juni. Auf dem Fischmarkt wurden pro kg franko Station Warschau im Grosshandel lebende Karpfen mit 6.30 zł gezahlt. Kleinverkaufspreise in den Mirowskischen Hallen: Karpfen lebend 7, tot 5, Karauschen 5—8, tot 5, Stör 12—14, Lachs tot 13—14, Aal tot 6—7, Bleie 4.50—7, tot 4—5, Seezander 5—6, Hecht tot 5—6, Wels in Stücken 5—7. Tendenz fester. Die Zufuhr ist, wie gewöhnlich zu dieser Zeit, nicht gross, obwohl der Verkehr letztens wegen der jüdischen Feiertage ziemlich gross war.

Kolonialwaren. Danzig, 14. Juni. Auf dem Kakaomarkt in Hamburg sind die Preise unverändert bei weiter fester Tendenz. Es besteht über die Absicht, Offerten unterhalb der Notierungen anzunehmen.

Hopfen. Saaz, 14. Juni. Tendenz auf dem Hopfenmarkt ruhig. Preise 700—950 Kr. für 50 kg ohne Umsatzsteuer.

Metalle und Metallwaren. Warschau, 14. Juni. Die Firma Grün und Söhne notiert pro kg folgende Grundpreise in Złoty: Kupferblech 4,80, Messingblech 3,95, Aluminiumblech 6,50, Messingstäbe 3,90, Kupferstäbe 5.10, Richtpreise: Bankazinn oder Straits 11.75, Antimon 2.35, Hüttenblei 1.18.

Kolonialwaren. Kattowitz, 13. Juni. Der Kaffeegrosshandel zeigt ruhige Tendenz bei einer gewissen Abnahme des Verbrauchs im Zusammenhang mit der Sommersaison. Grösserer Nachfrage erfreuen sich mittlere Sorten. Die Preise haben unter dem Einfluss der stetigen Tendenz auf dem Weltmarkt keine Aenderung erfahren, nur Rio ist etwas zurückgegangen. Preise pro kg loko Lager: Rio 6.60—6.80, Santos 8—9.20, Guatemala 10—11, Costarica 12—15. Der Verbrauch an Tee ist etwas schwächer.

Oele und Fette. Lublin, 13. Juni. Auf dem Markt der Speisefette herrscht träge Tendenz. Es wurden notiert: Rapsöl 2.20—2.30, Leinöl 2.10—2.20 pro kg im Grosshandel, fallende Tendenz. Am Rohstoffmarkt ist die Lage unverändert; es wurden für 100 kg loko Station Lublin notiert: Leinsamen 65, Rapskuchen 40—45, Leinkuchen 50. Ausreichendes Angebot bei laufendem Bedarf und behaupteter Tendenz.

Wolle. Lublin, 13. Juni. Am Wollmarkt fehlt es ganz und gar an Interesse. Die Preise behaupten sich von der Vorwoche bei allerdings fallender Tendenz.

Metalle und Metallwaren. Warschau, 13. Juni. Das Handelshaus A. Gepner notiert folgende Preise pro kg: Bankazinn in Blocks 11, Hüttenblei 1.25, Zink 1.40, Antimon 2.25, Hüttenaluminium 4.30, Zinkblech Grundpreis 1.72, Kupferblech 5.30—5.80, Messingblech 4—4.80.

(Schlusskurse) Posener Börse.

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	15. 6.	14. 6.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.).	53.50G	54.00G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken).	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligat. der Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1926	—	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1927	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	92.50G	92.25G
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	—	—
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	—	—
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
1/2% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	73.00B	74.00G
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	—	—
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: behauptet.

Industrieaktien.

	15. 6.	14. 6.		15. 6.	14. 6.
Bank Polski	—	167.00G	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	H. Kantorow.	—	—
Bk. Przemysł.	—	—	Herzf.-Viktor.	—	—
Bk. Zw. Sp. Zar.	78.50B	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	—	102.00G
Bk. Stadhag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	64.00G	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P. Sp. Drzewna	—	—
Cegielski H.	31.00G	—	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unia	+	152.00G
Cukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—

Tendenz: behauptet.
G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft * = ohne Ums.

Warschauer Börse.

Börsenstimmungsbild. Warschau, 14. Juni. Am Aktienmarkt herrschte feste Tendenz. Unter den Bankwerten wurden zu bisherigen Kursen Bank Polski und Bank Związku gekauft. Chemische und Zuckerwerte waren gar nicht zu haben. Von den Elektrizitätspapieren wurden Siła i Światło zu unverändertem Kurse gehandelt. In der Zementgruppe tauchte Firley auf und wurde höher gezahlt. Mit Kohlenaktien kam es nur zu kleinen Geschäften. Am Markt der Metallpapiere behaupteten sich Starachowice, Parowozy und Zieleniewski, während Lilpop, Modrzejów und Ostrowieckie anzogen. Textil- und Lebensmittelaktien wurden nicht gehandelt. Am Markt der Zinspapiere waren die Prämienanleihen uneinheitlich. Grösseres Interesse herrschte für Pfandbriefe. Die 4prozentige Investierungsanleihe erzielte gegen Börsenschluss einen Gewinn, während die Dolarówka ungern gekauft wurde und verlor. Die Devisen lagen vorwiegend fester. Wien lag behauptet, während Holland und Schweiz zu niedrigeren Kursen gehandelt wurden.

Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.88, Goldrubel 4.58¾, Czerwoniec 1.77 Dollar, 100 Dollar im Kabelverkehr zwischen Banken 892. Nichtamtliche Devisen: Belgrad 15.67, Budapest 155.40, Bukarest 5.29, Oslo 237.56, Helsingfors 22.41, Spanien 127.36, Kopenhagen 237.55, Riga 171.35, Italien 46.67, Danzig 172.80, Berlin 212.56, Montreal 8.83, Sofia 6.44½.

Fest verzinsliche Werte.

	14. 6.	13. 6.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	71.00	72.75
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	67.00	67.00
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	—	83.50
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	102.50	102.50
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	59.00	59.00
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100G.-zł)	104.00	103.75
7% Stabilisierungsanleihe	—	92.00

Industrieaktien.

	14. 6.	13. 6.		14. 6.	13. 6.
Bank Polski	167.00	167.00	Węgiel	70.00	—
Bank Dyskont.	—	—	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	—	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	—	—	Nobel-Stand.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	78.50	78.50	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	31.00	29.00
Puls	—	—	Modrzejów	24.50	23.50
Spies	—	—	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	80.00	—
Elektryczność	—	—	Parowozy	23.00	23.00
P. Tow. Elekt.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	—	26.00	Rohn	—	—
Brown Bovery	—	—	Rudzki	—	—
Kabel	—	—	Stąporków	—	—
Siła i Światło	125.00	—	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	110.00	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Goslawice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	—	—	Herbata	—	—
Firley	46.00	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—

Tendenz: fest.

Amtliche Devisenkurse.

	14. 6. Geld	14. 6. Brief	13. 6. Geld	13. 6. Brief
Amsterdam	357.21	359.01	357.24	359.04
Berlin*)	—	—	—	—
Brüssel	123.54	124.16	—	—
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.13	43.345	43.13	43.34
New York	8.88	8.92	8.88	8.92
Paris	34.78	34.95	34.77	34.95
Prag	26.325	26.45	26.32	26.45
Rom	—	—	46.55	46.79
Stockholm	238.05	239.22	—	—
Wien	124.92	125.54	124.92	125.54
Zürich	171.11	171.97	171.135	171.995

*) Ueber London errechnet.
Tendenz: vorwiegend fester.

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 15. Juni, 13 Uhr. Nach völlig umsatzlosem Vormittagsverkehr und einer ebensolchen Vorbörse, war das Geschäft an der heutigen Börse auch für einen Sonnabend ganz ausserordentlich gering. Die Spekulation nahm verschiedentlich Glattstellungen vor, die zwar keinen grossen Umfang hatten, aber das Kursniveau zum Teil doch um 1—2 Prozent senkten. Es lagen heute eher wieder günstigere Momente vor, die jedoch bei der herrschenden Lustlosigkeit keine Wirkung ausüben konnten. New York war unter Schwankungen fest, die Kreditaussichten werden dort günstiger beurteilt, und auch Tagesgeld ist etwas leichter. Die Reichsregierung steht einer Tariferhöhung der Reichsbahn jetzt ablehnend gegenüber, der Waggonbaukredit der Banken an die Reichsbahn dürfte in der nächsten Woche perfekt werden, und die Roheisenerzeugung im Mai hat sich gesteigert. Am Farbenmarkt lag stärkeres Angebot vor, das aber zu einem um 1 Prozent niedrigeren Kurs glatte Aufnahme fand. Bei Erdöl verstimmte der Dividendenrückgang. Gelsenkirchen konnsichtsratssitzung und den erhöhten Reingewinn Aufsichtsratssitzung und den erhöhten Reingewinn behaupten. Schwächer lagen noch Adlerwerke, Schles. Zement und Deutsch-Linoleum, die bis 3 Prozent verloren. Nur Chade und Braubank lagen etwas fester. Deutsche Anleihen zogen leicht an, von Auslandsrenten waren Bosnier und Anatolier befestigt. Am Pfandbriefmarkt waren bei üblichem Sonnabendgeschäft Schwankungen nach beiden Seiten, die sich aber im engen Rahmen hielten, festzustellen. Nach den ersten Kursen wurde das Geschäft lebhafter, da neue Orders eingetroffen sein sollen und die Spekulation zu Deckungen schritt. Vor allem regte aber die feste Haltung der Kunstseidewerte an, die von interessierter Seite stark gekauft wurden: Glanzstoff konnten 12 Prozent, Bemberg gegen gestern 7 Prozent anziehen. Im allgemeinen waren 1 bis 3prozentige Besserungen zu verzeichnen, Kaliwerte, Montane und einige andere Spezialpapiere gewannen ca. 4—4½ Prozent. Versionen von Verhandlungen der Siemens Brothers mit der General Elektric, die natürlich auch für die deutsche Siemensgesellschaft von Bedeutung wären, boten im Verlaufe eine Anregung. Am Geldmarkt zeigte sich heute zum 15. d. Mts. natürlich stärkere Nachfrage, so dass die Sätze anzogen. Tagesgeld stellte sich auf 6½—9 Prozent, Monatsgeld unverändert auf 9½—10½ Prozent. Devisen waren schwächer, Schweiz leichter.

(Anfangskurse.) Terminpapiere.

	15. 6.	14. 6.		15. 6.	14. 6.
Dt. R.-Bahn	88.12	88.25	Goldschmidt	76.00	—
A.G.f.Verkehr	156.00	157.50	Hbg. Elk.-Wk.	—	143.00
Hamb. Amer.	—	119.00	Harpen. Bgw.	143.50	144.00
Hb. Südam.	192.00	—	Hoesch	126.25	—
Hansa	—	149.50	Holzmann	—	—
Nordd. Lloyd	110.25	111.12	Ilse Bgbau.	—	—
Al. Dt. Kr. Anst.	129.25	129.25	Kali. Asch.	240.00	243.00
Barmer Bank	131.25	131.50	Klöcknerw.	103.25	104.37
Berl. Hls.-Ges.	225.00	226.75	Köln-Neuess.	124.00	124.50
Com. u. Pr.-Bk.	188.00	189.00	Löwe, Ludw.	205.50	—
Darmst. Bank	277.50	280.00	Mannesmann	—	117.62
Deutsch. Bank	172.75	174.12	Mansf. Bergb.	131.00	130.50
Disc.-Ges.	156.62	157.50	Metallwaren	—	—
Dresdner Bk.	162.25	163.50	Nat. Auto-Fb.	27.75	28.00
Mtdtsch. K. Bk.	—	—	Oschl. Eis. Bd.	—	—
Schulth. Patz.	310.00	313.00	Oschl. Koksw.	109.62	110.37
A. E. G.	190.75	191.87	Orenst. u. Kop.	92.12	93.00
Bergmann	221.00	223.50	Ostwerke	248.50	252.00
Berl. Msch.-F.	77.50	—	Phönix Bgbau	91.75	93.50
Buderus	70.25	—	Rh. Braunkoh.	291.50	292.00
Cop. Hisp. Am.	440.00	439.00	Rh. Elek.-W.	161.00	163.12
Charl. Wasser	111.50	113.75	Rh. Stahlwk.	126.25	127.25
Conti Caoutch.	170.00	170.25	Riebeck	—	148.25
Daimler-Benz	59.25	60.75	Rütgerswerke	91.75	93.00
Dessauer Gas	209.50	211.50	Salzdetfurth	406.50	409.00
Dt. Erdöl-Ges.	112.00	112.00	Schl. Elek.-W.	195.25	195.25
Dt. Maschinen	50.62	51.12	Schuckt. & Co.	240.25	240.50
Dynam. Nobel	—	119.00	Siem. & Halske	397.00	398.50
El. Lief.-Ges.	159.25	160.00	Tietz, Leonh.	284.00	287.00
El. Licht u. Kr.	—	220.00	Transradio	—	—
Essen. Steink.	125.50	—	Ver. Glanzstoff	455.00	452.00
I. G. Farben	254.50	256.75	Ver. Stahlw.	98.50	100.00
Felten u. Guill.	135.25	136.00	Westeregeln	—	249.00
Gelsenk. Bgw.	135.50	136.12	Zellst. Waldh.	252.50	254.00
Ges. f. el. Unt.	222.50	224.25	Otavi	68.75	69.25

	15. 6.	14. 6.
Ablös.-Schuld 1-60 000	51.10	51.00
„ „ 60-90 000	51.10	51.00
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	10.70	10.62

Industrieaktien.

	15. 6.	14. 6.		15. 6.	14. 6.
Accumulator	145.00	147.00	Laurahütte	—	71.62
Adlerwerke	52.50	—	Lorenz	—	165.00
Aschaffenbrg.	—	—	Motor. Deutz	—	—
Bemberg	—	356.00	Nordd. Wollk.	145.00	146.00
Berger, Tiefb.	380.00	382.25	Pöge, Eltr.-W.	—	—
Dt. Kabelwk.	—	60.00	Riedel	—	—
Dt Wollw.	—	21.25	Sachsenwerke	—	—
Dt. Eisenhd.	74.50	75.75	Sarotti	162.50	—
Feldmühle	201.75	203.25	Schl. Bgb. u. Zk	—	—
Hohenlohe	—	96.25	Schl. Textil	28.00	—
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	307.50	310.00
Körting, Gebr.	—	—	Stollb. Zink.	—	—
Lahmeyer	—	—			

Tendenz: geschäftslos.

Amtliche Devisenkurse.

	15. 6. Geld	15. 6. Brief	14. 6. Geld	14. 6. Brief
Buenos Aires	1.752	1.756	1.753	1.757
Canada	4.154	4.162	4.156	4.164
Japan	1.841	1.845	1.841	1.845
Konstantinopel	2.018	2.022	2.018	2.022
London	20.313	20.353	20.316	20.356
New York	4.190	4.198	4.1910	4.1990
Rio de Janeiro	0.496	0.498	0.496	0.498
Uruguay	4.036	4.044	4.036	4.044
Amsterdam	168.18	168.52	168.21	168.55
Athen	5.415	5.425	5.435	5.445
Brüssel	58.14	58.26	58.16	58.28
Danzig	81.19	81.35	81.18	81.34
Helsingfors	10.529	10.549	10.529	10.549
Italien	21.92	21.96	21.915	21.955
Jugoslawien	7.360	7.374	7.360	7.374
Kopenhagen	111.62	111.84	111.63	111.85
Lissabon	18.73	18.77	18.73	18.77
Oslo	111.62	111.84	111.64	111.86
Paris	16.375	16.415	16.37	16.41
Prag	12.398	12.418	12.401	12.421
Schweiz	80.57	80.73	80.59	80.75
Sofia	3.029	3.035	3.029	3.035
Spanien	59.79	59.91	59.91	60.03
Stockholm	112.13	112.35	112.09	112.31
Budapest	73.01	73.15	73.05	73.19
Wien	58.84	58.96	58.855	58.975
Kairo	20.838	20.878	20.84	20.88
Reykjawik (100 Kronen.)	91.91	92.09	91.91	92.09
Riga	80.52	80.68	80.56	80.74

Ostdevisen. Berlin, 14. Juni. Auszahlung Warschau 46.925—47.125, grosse Złoty-Noten 46.75 bis 47.15, 100 deutsche Reichsmark 212.20—213.10.

Ostdevisen. Berlin, 15. Juni. Auszahlung Warschau 46.95—47.15, grosse Złoty-Noten 46.80—47.20, kleine Złoty-Noten 46.70—47.10, 100 deutsche Reichsmark 212.09—212.99.

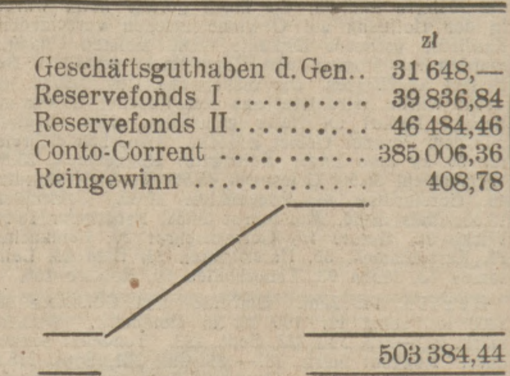
Der Złoty am 14. Juni 1929: Zürich 58.25, London 43.25, New York 11.25, Mailand 214½.

Notenkurse. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 15. Juni für 1 Dollar 8.88 zł, 1 engl. Pfund 43.07 100 schweizer Franken 170.95 zł, 100 franz. Frank 34.70 zł, 100 deutsche Reichsmark 211.80 zł, 100 Danziger Gulden 172.30 zł.

Sämtliche Börsen- und Marknotierungen sind ohne Gewähr.

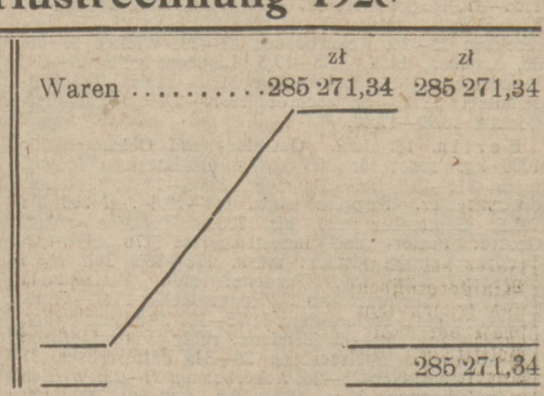
Vermögens-Bilanz 1928

Aktiva	zł	Passiva	zł
Kassenbestand	164,41	Geschäftsguthaben d. Gen.	31 648,—
Conto-Corrent	80 000,59	Reservefonds I	39 836,84
Immobilien	188 529,09	Reservefonds II	46 484,46
Maschinen und Mobilien	165 058,07	Conto-Corrent	385 006,36
Fuhrwerke	8 038,77	Reingewinn	408,78
Kannen und Flaschenkörbe	15 196,41		
Elektr. Licht- u. Telef.-Anl.	4 686,—		
Inventar	5 414,70		
Flaschen	26 000,—		
Bestände	10 296,40		
	503 384,44		503 384,44



Gewinn- und Verlustrechnung 1928

	zł	zł		zł	zł
Kohlen	11 048,08		Waren	285 271,34	285 271,34
Fuhrwerks-Unterh.	33 976,51				
Abschreibungen	30 511,14				
Reparaturen	12 958,24				
Gehälter u. Löhne	104 796,52				
Verwaltungskosten	69 440,65				
Zinsen	18 918,37				
Reklame	3 213,05	284 862,56			
Reingewinn		408,78			
		285 271,34			285 271,34



Mitgliederzahl am Anfang des Geschäftsjahres 15 Genossen mit 184 Anteilen
Zugang/Abgang — Genossen mit — Anteilen
Mitgliederzahl am Schlusse des Geschäftsjahres 15 Genossen mit 184 Anteilen
Gesamthaftsumme am 31. Dezember 1928 .... zł 36 800,—

Poznań, den 31. Dezember 1928.

Mleczarnia Poznańska

(Posener Molkerei)

Spółdzielnia z odpowiedzialnością ograniczoną

Telefon 33-44 **Poznań** ul. Ogrodowa 14

Der Vorstand:

(—) von Tempelhoff (—) Hoffmeyer-Zlotnik (—) Wiesner

Jesus durch die Unvernunft und Blindheit von Ungläubigen erfuhr, abbitten wollen. Das ist auf Bemühen der Jugend geschehen, die damit kundgibt, daß ihr der Unglaube fremd ist. Es wohnt in uns kein Gefühl des Hasses oder der Rache, sondern es lebt in uns der mächtige Wille, an der Grenze des Königreichs Christi zu stehen und ein kräftiges „Wehe!“ denen entgegenzurufen, die in irgend einer Weise gegen unseren Glauben fehlen. Die katholische Kirche verkündet die Religion der Liebe, der Verzeihung und der Tat. Sie will vor allem Eifer in wirksamen Taten sehen. Besonders der Jugend strecken Kirche und Volk vertrauensvoll ihre Hände entgegen. Auf moralischem, sozialem, wirtschaftlichem und öffentlichem Gebiete muß der Kampf um die Reinheit der Grundsätze und Sitten, um Gerechtigkeit und Menschenliebe aufgenommen werden. Der Papst Pius XI. hat im Innendienst der Kirche die Parole der Katholischen Aktion, im Außendienst die Mission der Evangelisierung der Welt ausgegeben. Stellt Euch alle in die disziplinierten Reihen des weltlichen Aposteltums, um das religiöse Leben in Eurem eigenen Herzen, in Familie, Volk und ganz Polen zu vertiefen. Opfern wir uns dem großen Missionsgedanken, auf daß bald ein Hirt und eine Herde sei. Das soll unser Opfer der Abbitte und die Expiation für die Mißachtung sein, die unser Herr von den Ungläubigen erfuhr. Unsere Antwort sei ein großes, mächtiges Polen, katholisch im Grundsatz, Recht und Regierung, vor allem aber geschlossen in der Liebe der großen Ideale im Leben.“

Nach der Predigt wurde die Litanei gesprochen und das „Tantum ergo“ gesungen.

Unter den Anwesenden bemerkte man den General Józef Haller, den früheren Lubliner Wojewoden Moskalewski und den früheren Kurator Stein.

Poincaré über die Ratifizierung der Schuldenabkommen.

Paris, 15. Juni. (R.) Wie „Matin“ berichtet, hat Poincaré gestern abend die Hoffnung derer zerstört, die annahmen, daß die französische Regierung eine Hinausschiebung des Zahlungstermins für die am 1. August fällig werdenden 400 Millionen Dollar, die Frankreich für die nach dem Kriege angekauften amerikanischen Heeresbestände erhalten hat, zugebilligt erhalten könnte. Poincaré erklärte, das amerikanische Schatzamt sei in dieser Angelegenheit durch ein Gesetz gebunden, und es sei daher besser, wenn die französische Kammer die Regierung ermächtige, durch Dekret im geeigneten Augenblick die Schuldenabkommen zu ratifizieren. Wenn das Parlament der Regierung diese Vollmacht gebe, dann würden die Vereinigten Staaten das als eine vorläufige Ratifizierung betrachten können. Da das Dekret erst nach Abschluß der Besprechungen über den Sachverständigenbericht unterzeichnet werden könnte, könne Frankreich der Verpflichtung, die 400 Millionen Dollar am 1. August zu zahlen, nur auf diese Weise aus dem Wege gehen.

Veränderungen in Lemberg.

Warschau, 14. Juni. Wie polnische Rechtsblätter melden, sind in Lemberg fast sämtliche Studenten, die bei den letzten Zwischenfällen verhaftet wurden, mit Ausnahme von drei Studenten wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Es ist das Gerücht verbreitet, daß in der Verwaltung weitgehende Veränderungen eintreten werden. Zum Nachfolger des Starosten Klotz soll Major Popowicz ernannt werden. Außerdem sollen Veränderungen in der Polizeikommandantur eintreten, und man hält sogar einen Rücktritt des Wojewoden nicht für ausgeschlossen.

Die polnische Sprache für Danzig

Danzig, 14. Juni. (Pat.) Der Oberkommissar des Völkerbundes in Danzig, Prof. van Hamel, hat an den polnischen Generalkommissar in Danzig und den Danziger Senat eine Note gerichtet, die den Gebrauch der polnischen Sprache durch Danziger Eisenbahner betrifft. In dieser Note schlägt van Hamel ein Kompromiß vor, der die Hauptforderung der Polen berücksichtigt.

Toga und Barett.

Warschau, 15. Juni. Das Justizministerium arbeitet gegenwärtig eine Verordnung über die Einführung von Togen und Baretts für Richter und Staatsanwälte aus. Diese Verordnung soll allmählich eingeführt werden, weil sie die einzelnen Richter und Staatsanwälte haushaltlich belastet.



10 Jahre Versailler Diktat.

Am 28. Juni 1919 unterzeichneten die deutschen Vertreter in Versailles das grausame Vernichtungsinstrument, das der „Friedensvertrag von Versailles“ heißt. — Unser Bild zeigt die Unterzeichnung des Versailler Diktates.

Aus der Republik Polen.

Visumerleichterung?

Warschau, 15. Juni. Zwischen dem Außenministerium und der tschechoslowakischen Gesandtschaft in Warschau ist ein Vertrag über Visenerleichterungen abgeschlossen worden. Der Vertrag tritt heute in Kraft und gilt bis bis zum 31. Dezember d. Js. Ausflugsgruppen, die mindestens aus 10 Personen bestehen und sich nach Polen bzw. der Tschechoslowakei auf einen Sammelpaß zu kulturellen Zwecken begeben, erhalten ein kostenfreies Visum. Ein kostenloses Einreisevisum genießen auch Studenten beider Länder.

Vom Obersten Rat der Landwirte

Warschau, 15. Juni. Vertreter des Obersten Rates der Landwirtsorganisationen wurden vom Ministerpräsidenten in Audienz empfangen und trugen ihm die schwere Lage der Landwirtschaft vor. Sie sprachen sich gegen die bisherige Politik der interministeriellen Kommission für Angelegenheiten der Getreidereserven aus, namentlich gegen die Bildung von Getreidereserven aus Auslandsgetreide in Momenten reichlichen Angebots von Inlandsgetreide. Die Ausfuhrzölle für Getreide und das Gespenst der Regierungsintervention hätten unabhängig von der schlechten Weltkonjunktur zu den gegenwärtigen niedrigen Preisen geführt, was unberechenbare Folgen in Gestalt einer Einschränkung der Produktion und der Aufgabe der Intensivierung haben könne. Die Vertreter des Obersten Rates stellten folgende Forderungen: 1. Einführung von Ausfuhrprämien für Roggen nach dem Muster Deutschlands und der Vereinigten Staaten für vorübergehende Zeit; 2. Aufhebung jeglicher Getreideausfuhrzölle, auch für Weizen und Hafer; 3. Verringerung der Umsatzsteuer in den inländischen Umsätzen, wenigstens bis zum Erdrusch der neuen Ernte; 4. eine sehr energische Aktion im Bereich der Pfandbriefskredite für die kommende Kampagne schon im Juli.

Rund um die Ausstellung.

In unserer Ausgabe für Freitag, den 14. d. M., haben wir eine Notiz gebracht, dahinlautend, daß die Schiffahrtsgesellschaft „Red Star Line“ eine Propagandabroschüre über Polen und die polnische Landesausstellung herausgegeben hat. Diese Notiz vervollständigen wir dahin, daß die Broschüre in gleicher Form und gleicher Auflage von je 20 000 Exemplaren auch von zwei weiteren Schiffsgesellschaften, und zwar von der „Cunard Line“ und der „White Star Line“ herausgegeben wurde. Alle drei Ausgaben informieren den Leser über Fragen der Hin- und Rückreise amerikanischer Besucher zur Landesausstellung. Daneben enthalten sie wichtige Fingerzeige und Illustrationen touristischen Charakters aus ganz Polen. Bekanntlich kommen die weitaus meisten amerikanischen Ausstellungsbesucher mit den Schiffen dieser drei Linien übers Meer. Daher haben die Linien zur Bequemlichkeit ihrer Passagiere auf dem Ausstellungsgelände eigene Büros eröffnet, die im Pavillon Nr. 20 (Telephon 75 98) untergebracht sind.

Ein Gut gekauft.

Warschau, 15. Juni. Nach Meldungen der polnischen Presse soll der Finanzberater Devey bei Warschau ein Gut gekauft haben.

Stürmische Sitzung in Schrimm.

Mißtrauensvotum für den Bürgermeister. — Eine wilde Szene.

Posen, 13. Juni. Der „**Nowy Kurjer**“ berichtet: „In einer der letzten Stadtverordnetensitzungen in Schrimm ist es zu einem wahren Sturm gekommen. Der Vorsitzende stieß mit dem Bürgermeister zusammen, und der Bürgermeister verließ empört den Saal — alles wegen der skandalösen Wirtschaft des Magistrats. Der Bürgermeister verließ den Saal, als man von ihm die Akten einer verwickelten und unklaren Angelegenheit verlangte. — Er will sich nicht reinwaschen! — schrie die Linke. Der „Bürgerklub“ protestierte gegen die öffentliche Erörterung von heiklen Angelegenheiten (sic!). Die größte Bewegung rief die Erörterung der Angelegenheit der Städt. Sparkasse hervor. Unordnung im höchsten Grade — das stellen alle fest. Die „Linke“ zieht den Magistrat zur Verantwortung, der „Bürgerklub“ — die „Linke“. Keine Einigkeit.

Zwei Stadtverordnete der gegnerischen „Lager“ beschimpfen sich öffentlich mit den Worten: „Mistvieh, deutscher Knecht, in die Bude mit dir“ usw. Die Sachlage wird mit dem Ausdruck „Schweinereien“ bezeichnet, so daß der Vorsitzende oft die unparlamentarischen „Diskussionsredner“ zur Ordnung rufen muß. Zu einer solchen Form der Debatte war es natürlich vorher noch niemals gekommen. Als Ausweg bleibt die kategorische Forderung einer fachmännischen Aufsicht oder Auflösung der Sparkasse, worüber der Magistrat schon einen formellen Antrag gestellt haben soll. **Die Geschäfte der Sparkasse werden jetzt von niemandem erledigt.** Der Magistrat hat den gebildeten Vorstand in der Person der Herren Lizakowski und Świetlik nicht bestätigt, weil nicht der Bürgermeister gewählt wurde.

Der Bürgermeister aber ist deshalb nicht gewählt worden, weil die Versammlung zu ihm kein Vertrauen hatte. Es hat also niemand das Recht, im Namen der Sparkasse zu zeichnen! Der Vorsitzende des Kassenrates, Dr. Ślebioda, hat den Vorsitz niedergelegt und ist ganz ausgetreten, und Herr Lizakowski hat für seinen Mitgliedsposten im Vorstande gedankt. Angesichts der wirklich skandalösen Zustände beantragte der Stadtverordnete Słuzewski, daß dem ganzen Kassenrat und dem Vorstande ein Mißtrauensvotum ausgesprochen werden solle. Er bemerkte hierzu, daß er, selbst wenn der Antrag keine Stimmenmehrheit finden sollte, wenigstens eine moralische Genugtuung dabei haben werde.

Für den Antrag stimmten 4 Stadtverordnete, gegen ihn 6, so daß er abgelehnt war. Darauf verlas Herr Świetlik folgendes Schreiben mit dem Antrag auf Abstimmung:

„Die Stadtverordneten-Versammlung beschließt ein Mißtrauensvotum gegen den Magistrat, der durch seine bisherige liederliche Wirtschaft in die Amtsgeschäfte eine solche Unordnung hineingebracht hat, daß ein Schaden von mehr als 22 000 zł entstanden ist. Die Stadtverordnetenversammlung erklärt, daß hauptsächlich die Säumigkeit des Bürgermeisters diesen Schaden verursachte und verlangt, indem sie ihm ein Mißtrauensvotum ausdrückt, daß er seines Amtes enthoben wird, da er trotz der aufgedeckten Uebergriffe und Schäden in den Kassen seine Amtsmethoden nicht geändert hat, wodurch er unsere Stadt in immer größeren Ruin stürzt.“

Die Stadtverordneten Gawroński, Dr. Ślebioda, Słuzewski und Sobkowiak verließen darauf ostentativ den Saal. Die Abstimmung ergab die Annahme des Antrages Świetlik mit 7 Stimmen.

Es wurde einmütig beschlossen, eine Abordnung zur Wojewodschaft zu entsenden, um die Beschlüsse dem Herrn Wojewoden vorzulegen und ihn über die in der Stadtverwaltung herrschenden Verhältnisse zu unterrichten.

Die stürmischen Beratungen wurden um 1 Uhr geschlossen, indem man eine Reihe von Angelegenheiten auf die nächste Sitzung vertagte.“

Rund um die Landesausstellung.

XII.

Nach Angaben der Ausstellungsleitung haben am Mittwoch, dem 12., 35 000 Personen die Ausstellung besucht.

*

Nach und nach beginnen auch Ausflüge von Militär aus den verschiedensten Garnisonen Polens in Posen einzutreffen. Am Mittwoch sind Soldaten der Warschauer Garnison nach Posen gekommen. Diese Gruppe wurde in den Kasernen des 14. Artillerieregiments in der ul. Solna (Magazinstraße) untergebracht. Am Donnerstag ist wiederum ein Ausflug des 42. Infanterieregiments in Posen eingetroffen. Gleichzeitig mit diesem, ist eine Gruppe von Offizieren angekommen, welche an den Sportwettspielen im Stadion teilnehmen werden.

Im Zusammenhange damit, wurde in Posen ein militärisches Empfangskomitee für Soldatenausflüge ins Leben gerufen. Das Büro verfügt über Offiziere, die die Führung durch die Ausstellung und die Stadt unentgeltlich übernehmen. Jeder Teilnehmer hat lediglich eine Opfermarke zu Gunsten des zu bauenden Soldatenheimes in Posen, im Preise von 10 und 20 Groschen zu erwerben.

*

Die Durchschnittszahl der zur Ausstellung nach Posen kommenden Schulkinder, hat sich, wie das hiesige Kuratorium bekannt gibt, auf ca. 7 000 täglich erhöht.

*

Dieser Tage haben Mitglieder der Direktion des polnischen Tabakmonopols die Ausstellung besucht. Ihre Anwesenheit in Posen steht im Zusammenhange mit dem Verweilen ausländischer Monopolbeamten. So haben die Ausstellung besucht: Delegierte des türkischen Tabakmonopols, 1 Delegierter der österreichischen Tabakregie, 1 Delegierter des griechischen Tabakmonopols und 3 Delegierte des Tabakmonopols aus Danzig.

*

Auf den Geländen der Ausstellung befindet sich in der Nähe des Pavillons für Leibesübungen und Sport, eine Kinderbewahranstalt, wo die Eltern, die doch ihre mitgenommenen Kinder nicht im Hotelzimmer einsperren können, diese für Stunden unterbringen dürfen. Die Spielräume sind mit allerhand Geräten, Spielzeug und einem Aquarium ausgestattet, so das den Kleinen der Aufenthalt ziemlich angenehm gemacht wird. Die hier aufbewahrten Kinder erhalten auf Wunsch der Eltern Erfrischungen und sogar Mittagessen.

*

Das Zentralrestaurant der Huggerbrauerei hat für Schülerausflüge Mittagessen im Preise von 1.20 Zloty eingeführt. Vorher angemeldeten Sammelausflügen Erwachsener werden Mittagessen zu 2 Zloty pro Person verabfolgt.



Hugo Thimig 75 Jahre alt.

Der Senior einer berühmten Schauspielerfamilie. Am 16. Juni feiert der Wiener Hofschauspieler Hugo Thimig seinen 75. Geburtstag. In Dresden geboren, gehört er seit einem halben Jahrhundert dem Wiener Burgtheater an. Sein ältester Sohn Hermann und seine Tochter Helene sind Schauspieler von außerordentlichem Format, und auch sein jüngster Sohn Hans ist ein echtes Theaterkind von großem Talent.

Die letzten Telegramme.

Abschiedsbesuch.

Berlin, 15. Juni. (R.) Der König von Aegypten stattete gestern nachmittag dem Reichspräsidenten einen Abschiedsbesuch ab.

Der französische Senat zur Reparations- und Schuldenfrage.

Paris, 15. Juni. (R.) Der auswärtige Ausschuß des Senats hat einstimmig eine Entschließung angenommen, der zufolge er der Ansicht ist, daß der Sachverständigenbericht die Ratifizierung der Kriegsschuldenabkommen, die Verlegung eines neuen Reparationsplanes und neuerer Garantien, die an Stelle der Garantien des Dawes-Planes treten sollen, ein geschlossenes Ganzes bilden und daß die Gesamtheit dieser Probleme vor Liquidierung des Dawes-Planes dem Parlament in Form einer Gesetzesvorlage vorgelegt werden muß.

Schiedsspruch.

Berlin, 15. Juni. (R.) In dem Tarifstreit des Versicherungsgewerbes wurde ein Schiedsspruch gefällt, der eine Erhöhung der Gehälter um 3 Prozent vorsieht. Der Schiedsspruch gilt mit Wirkung ab 1. April 1929.

Farmerhilfe.

Washington, 15. Juni. (R.) Der Senat hat das Gesetz über die Farmerhilfe in der Fassung des Repräsentantenhauses angenommen.

Mordprozeß Mertens.

Bonn, 15. Juni. (R.) Heute werden die letzten Zeugen und einige Sachverständige vernommen. Das Urteil soll am Montag besprochen werden.

Amerikanische Widerstände gegen die Ratifizierung des Youngplanes.

Washington, 15. Juni. (R.) „Baltimore Sun“ erfährt, daß infolge des starken Widerstandes im Senat gegen die Ratifizierung des Pariser Sachverständigenplanes, dem man verschleierte Verwickelung der alliierten Schulden an Amerika mit den deutschen Reparationen vorwerfe, von der Regierung den Abschluß eines besonderen Vertrages zwischen Amerika und Deutschland erwogen werde.

Die heutige Ausgabe hat 16 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Johannes Senftleben. Für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr. Für die Teile: Aus Stadt u. Land, Gerichtssaal u. Briefkasten: Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“: Johannes Senftleben. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Margarete Wagner, Kosmos Sp. z o. o. Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Am Donnerstag, dem 13. Juni 1929 verschied sanft unser guter, allezeit fürsorglicher Onkel, der

Rentner Moritz Aschheim

im ehrenvollen Alter von 91 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 16. d. Mts., 5 Uhr nachmittags von der Leichenhalle des jüd. Friedhofs aus statt.

Kurz vor Beginn des שבועות-Festes verschied

Herr Moritz Aschheim

der Vorsitzende des S. B. Latz'schen Alten- und Siechenheims und das älteste Mitglied der Synagogen-Gemeinde Poznań, im ehrenvollen Alter von 91 Jahren.

Festen Sinnes, klaren Blicks, gepaart mit Klugheit und Lebenserfahrung, hat der Verblichene länger denn 50 Jahre in nachahmenswert hingebungsvoller Weise seines Ehrenamtes gewaltet und in dieser selbstlosen Betätigung bis zum letzten Atemzuge seine Lebensaufgabe erblickt.

Die Jahrhundertwende des Heims wird durch seinen Heimgang tief umschattet.

Fortleben wird jedoch das Andenken dieses verdienstvollen Mannes in der Geschichte unserer ruhmreichen Institution als einstige stolze Säule zu allen Zeiten in dankbarem Gedenken.

Der Vorstand des S. B. Latz'schen Alten- u. Siechenheims und dessen Ehrendamen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 16. d. Mts., 5 Uhr nachmittags von der Leichenhalle des jüd. Friedhofs aus statt.

Unser langjähriger Vorsitzender

Herr Moritz Aschheim

wurde heute im 91. Lebensjahr aus dieser Welt abberufen. Seine vorbildliche, unermüdliche, aufopfernde Tätigkeit in unserem Vorstand und Verein, der die Aufgabe hat, für Arme und Notleidende einzutreten, wird stets in dankbarer Erinnerung unvergessen bleiben.

Poznań, den 13. Juni 1929.

Der Vorstand des Israel Hilfs-Verein Achi Eser.

Am 14. Juni d. Js. um 2½ Uhr früh starb nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden im 38. Lebensjahre mein teurer Kollege und Mitinhaber der Konditorei und des Kaffees Hoffmann i Skowroński in der ul. Wielka 15,

Herr Paul Hoffmann

Der Verstorbene war ein überaus eifriger Mitarbeiter und guter Kollege, der niemals Anlaß zur Störung der gemeinsamen Arbeit gab, wir empfinden deshalb sein Hinscheiden um so schmerzvoller. Möge der uns so teure Verstorbene in Frieden ruhen.

Der Mitinhaber Feliks Skowroński mit Frau und Söhnchen.

Die Beerdigung findet am 18. Juni, um 4½ Uhr von der Leichenhalle des Matthäikirchhofes in Wilda aus statt.